

Kulturstatistiken



Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2022

Kulturstatistiken

Kulturindikatoren auf einen Blick

Ein Ländervergleich

Ausgabe 2022

Impressum

Herausgegeben von:

Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Herstellung und Redaktion:

Hessisches Statistisches Landesamt
Rheinstraße 35/37
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-0
Telefax: 0611 3802-990
E-Mail: info@statistik.hessen.de
Internet: <https://statistik.hessen.de>

Fachliche Informationen zu dieser Veröffentlichung:

Hessisches Statistisches Landesamt
Referat Bildung, Kultur
Telefon: 0611 3802-335
Telefax: 0611 3802-390
E-Mail: kultur@statistik.hessen.de

Erscheinungsfolge: zweijährlich

Erschienen im Dezember 2022

Kostenfreier Download im Internet: www.statistikportal.de

Fotorechte und Grafiken:

© Statistische Ämter des Bundes und der Länder
Umschlag: Sommer Szene, Malstatt: Compagnie Albédo „Fool Foule“
Foto: Iris Maurer

© Hessisches Statistisches Landesamt, Wiesbaden, 2022
(im Auftrag der Herausbergemeinschaft)

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

Die Gemeinschaftsveröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick 2022“ der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder wurde vom Hessischen Statistischen Landesamt erstellt und vom Arbeitskreis Kulturstatistik begleitet.

Autorin

Yvonne Lieber

Unter Mitarbeit von

Charlotte Pfeil

Ulrike Schedding-Kleis

Mitglieder des Arbeitskreises Kulturstatistik

Ulrike Blumenreich	Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e. V.
Pia Brugger	Statistisches Bundesamt
Oliver Gamball	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Dr. Angela Göllnitz	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Yvonne Lieber	Hessisches Statistisches Landesamt
Anja Liersch	Statistisches Bundesamt
Hendrik Metz	Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur
Dr. Marco Mundelius	Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland
Anja Papke	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg
Ulrike Schedding-Kleis	Hessisches Statistisches Landesamt
Sabrina Schneider	Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien
Benno Schöfl	Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Christina Stausberg	Deutscher Städtetag
Dr. Martin Szibalski	Statistisches Bundesamt

Hinweise für die Leserinnen und Leser

In den jeweiligen Kapiteln dieser Publikation werden die einzelnen Indikatoren auf einer Doppelseite vorgestellt. Die Darstellung der Indikatoren erfolgt einerseits in textlicher Form mit den wichtigsten Ergebnissen, Hintergrundinformationen sowie mit zwei farblich hervorgehobenen Informationskästen zur Indikatorbeschreibung und für methodische Hinweise, andererseits in Form von Tabellen und anschaulichen Grafiken.

Tabellen und Grafiken sind grundsätzlich nach Ländern aufgebaut – in der Tabelle nach alphabetischer Reihenfolge und in der Grafik nach Rangfolge der Länderergebnisse. Bei anderer räumlicher Einteilung (z. B. nach Gebietskörperschaften oder Landesverbänden) wird die abweichende Gliederung des Tabellen- und Grafikaufbaus gesondert in der Überschrift aufgeführt. Die Tabellen beinhalten in der Regel zu ausgewählten Jahren sowohl absolute Werte als auch berechnete Indikatorwerte. Die Grafiken stellen die Ergebnisse des räumlichen Vergleichs im jeweils aktuellsten Berichtsjahr dar. Quelle der Grafiken und Tabellen ist, soweit nicht anders angegeben: Statistische Ämter des Bundes und der Länder.

Zu den im Text mit blauem „G“ gekennzeichneten Sachverhalten sind Zusatzinformationen vorhanden, die aufgrund ihres Umfangs nicht in den Text eingefügt werden können und somit in den Glossarteil am Ende der Publikation aufgenommen wurden. Bei den meisten Indikatoren werden absolute Werte auf die Bevölkerungszahl der Länder bezogen. Um ein übermäßiges Wiederholen von Bevölkerungsdaten in den Tabellen zu vermeiden, sind diese für den Zeitraum 2010 bis 2021 im Anhang enthalten. Zu einigen Indikatoren gibt es ergänzende Daten, die in Tabellenform nicht im Hauptteil dargestellt werden können und somit ebenfalls im Anhang zu finden sind.

In dieser Veröffentlichung wird für die Bezeichnung „Bundesländer“ auch der im Grundgesetz vorgesehene Begriff „Länder“ verwendet. Beim Nachweis „westdeutsche Länder“ bzw. „ostdeutsche Länder“ in den Texten und Tabellen ist der Stadtstaat Berlin, wenn nicht anders angegeben, im Aggregat „ostdeutsche Länder“ mit enthalten.

Zeichenerklärungen

- = nichts vorhanden (genau Null) bzw. keine Veränderung eingetreten
- . = Zahlenwert unbekannt oder geheim zu halten
- x = Tabellenfach gesperrt, weil Aussage nicht sinnvoll
- () = Aussagewert eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch unsicher ist

Abkürzungsverzeichnis

ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
bspw.	beispielsweise
bzw.	beziehungsweise
CD	compact disc (englisch)
DVD	digital versatile disc (englisch)
EU	Europäische Union
G	Glossar (siehe Hinweise für die Leserinnen und Leser)
e. V.	eingetragener Verein
einschl.	einschließlich
Kap.	Kapitel
o. Ä.	oder Ähnliche(s)
PC	Personalcomputer
resp.	respektive
TV	Television (englisch)
u. a.	unter anderem
usw.	und so weiter
v. a.	vor allem
vgl.	vergleiche
z. B.	zum Beispiel
z. T.	zum Teil
ZDF	Zweites Deutsches Fernsehen

Inhaltsverzeichnis

Hinweise für die Leserinnen und Leser	4
Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse	6
Einleitung	12
I. Indikatoren zur Sparte Musik	
I.1 Anzahl der Orchester und Orchestermitglieder (2020)	16
I.2 Konzertbesuche von öffentlich finanzierten Orchestern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)	18
I.3 Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung nach Altersgruppen (2020)	20
II. Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive	
II.1 Anzahl der Bibliotheken je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)	24
II.2 Physische und digitale Entleihungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner (2021)	26
II.3 Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)	28
II.4 Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner (2020)	30
II.5 Anzahl der Staatlichen Archive des Bundes und der Länder und Umfang an Archivalien (2021)	32
III. Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege	
III.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner (2020)	36
III.2 Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (2022)	38
IV. Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk	
IV.1 Kinos je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)	42
IV.2 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner (2021)	44
IV.3 Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme (2021)	46
V. Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz	
V.1 Anzahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)	50
V.2 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)	52
VI. Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse	
VI.1 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)	56
VI.2 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)	58
VII. Spartenübergreifende Kulturindikatoren	
VII.1 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohnerin und Einwohner (2020)	62
VII.2 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen (2021)	64
VII.3 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2022)	66
VII.4 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen (2020/21)	68
VII.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2020)	70
VII.6 Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2020)	72
VII.7 Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Erstsemestern in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2021)	74
VII.8 Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Kulturberufen an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen (2021)	76
VII.9 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)	78
VII.10 Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2020)	80
VII.11 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2021)	82
VII.12 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer (2021)	84
Tabellenanhang	88
Glossar	94
Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik	98
Literatur aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“	99
Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder	100

Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse

Vorbemerkung

In diesem Kapitel werden interessante Einzelergebnisse festgehalten. Im Fokus der Zusammenfassung stehen der Deutschlandwert, die höchsten Werte der einzelnen Länder des Ländervergleichs sowie sonstige länderspezifische Auffälligkeiten. Für Deutschland wird, soweit möglich, eine zeitliche Entwicklung der Kennzahlen berücksichtigt.

I. Indikatoren zur Sparte Musik

Bundesweit 3,9 Millionen Besuche bei 7 200 dargebotenen Konzerten

Der Deutsche Bühnenverein erhebt jährlich Daten von öffentlichen Theatern, Konzert- und Theaterorchestern, Privattheatern und Festspielen zu zahlreichen Merkmalen. In der Spielzeit 2019/20 musizierten 9 200 Mitglieder in 121 öffentlich finanzierten Orchestern. Weiterhin wurden rund 7 200 Konzerte durch öffentlich finanzierte Orchester dargeboten. Für diese Konzerte wurden rund 3,9 Millionen Besuche gezählt. Die Spielzeit 2019/20 ist die erste Spielzeit, die von der Corona-Pandemie betroffen war. Gegenüber der Spielzeit 2018/19 mit 5,6 Millionen Besuchen ist die Zahl deutlich zurückgegangen (-30,4 %). Bezogen auf die Bevölkerungszahl kamen in der Spielzeit 2019/20 in Deutschland auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner 47 Konzertbesuche. Sachsen und Berlin wiesen mit 162 und 161 Besuchen die Spitzenwerte für diesen Indikator auf, gefolgt von Bremen mit 103 Konzertbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Jeder 12. junge Mensch nahm Unterricht an einer öffentlichen Musikschule

Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Im Jahr 2020 wurden in Deutschland 1,4 Millionen Schülerinnen und Schüler an 931 öffentlichen Musikschulen unterrichtet. Mit 1,2 Millionen war der überwiegende Anteil von ihnen zu diesem Zeitpunkt unter 19 Jahre alt. Bezogen auf die Bevölkerung gleichen Alters lag der Anteil der Lernenden an öffentlichen Musikschulen bis 19 Jahre bundesweit bei 8,2 %, 2019 waren es noch 8,7 %. Unter den Ländern besaß Baden-Württemberg den größten Anteil an Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Musikschulen (12,9 %). Mit etwas Abstand folgten Brandenburg (9,0 %) und Nordrhein-Westfalen (8,6 %).

II. Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive

296 Millionen Entleihungen und 78 Millionen Besuche in den Bibliotheken

Das Deutsche Hochschulbibliothekszentrum (hbz) veröffentlicht jährlich die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS). Für das Jahr 2021 meldeten die deutschen Bibliotheken insgesamt 8 872 Standorte der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland. Im selben Jahr wurden die Bibliotheken bundesweit 78 Millionen Mal besucht. Somit kamen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner durchschnittlich 0,9 physische Besuche. Die Rangfolge der Länder wird von Hamburg (1,7 Besuche je Einwohnerin und Einwohner), Berlin (1,4) und Bayern (1,3) angeführt.

In den Öffentlichen Bibliotheken wurden überdies bundesweit 249 Millionen Entleihungen von physischen oder digitalen Medien gemeldet. Damit entlieh im Bundesdurchschnitt jede Einwohnerin und jeder Einwohner 2,4 physische und 0,6 digitale Medien. Die meisten physischen Entleihungen in den Öffentlichen Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner gab es in Hamburg mit 5,3 sowie in Bremen und Sachsen mit jeweils 3,6. Auch bei den digitalen Entleihungen in den Öffentlichen Bibliotheken lag Hamburg bezogen auf die Bevölkerungszahl mit durchschnittlich 1,0 Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner an der Spitze der Länderrangliste. Die wissenschaftlichen Bibliotheken meldeten für 2021 rund 47,3 Millionen physische Entleihungen. Das waren durchschnittlich 0,6 physische Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner. Hier gab es in den beiden Stadtstaaten Bremen mit 1,8 und Berlin mit 1,6 die meisten Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner.

Besuchszahlen der Museen haben sich 2020 gegenüber dem Vorjahr deutlich reduziert

Das Institut für Museumsforschung (IfM) führt jährlich eine statistische Gesamterhebung unter den deutschen Museen durch. Für das Jahr 2020 zählte das IfM insgesamt 6 854 Museen in Deutschland. Vor allem in Süddeutschland befinden sich viele Museen: Bayern und Baden-Württemberg sind die einzigen beiden Bundesländer, in denen jeweils über 1 000 Museen im Berichtszeitraum gezählt wurden.

Die Museen, die Angaben zu den Besuchszahlen machten, meldeten für das Jahr 2020 zusammen 41,5 Millionen Museumsbesuche. Damit ist die Zahl gegenüber 2019 mit 111,6 Millionen Besuchen aufgrund von Schließungen infolge der Corona-Pandemie deutlich gesunken. Bezogen auf die Bevölkerungszahlen ging jede Einwohnerin und jeder Einwohner 2020 durchschnittlich 0,5 Mal in ein Museum. Der Stadtstaat Berlin nimmt mit 1,3 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner den Spitzenplatz ein.

79 Archive des Bundes und der Länder verwalten insgesamt 2,0 Millionen laufende Meter Schriftgut

Die Kennzahlen zu den Staatlichen Archiven werden von den Archivverwaltungen der Länder und des Bundes im Rahmen der Zusammenarbeit der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltungen des Bundes und der Länder (KLA) und des Statistischen Bundesamtes zusammengetragen. Im Jahr 2021 gab es in Deutschland 79 Standorte Staatlicher Archive. 21 Standorte davon gehören zu den Staatlichen Archiven des Bundes. Die übrigen 58 Standorte verteilten sich auf die Archive der Länder. Die meisten Archivstandorte befanden sich in Bayern (9), Baden-Württemberg (8) sowie Niedersachsen und Thüringen (jeweils 7).

Der Umfang des Archivmaterials belief sich im Jahr 2021 auf 2,0 Millionen laufende Meter. Die Archivalien wurden von insgesamt 61 000 Nutzerinnen und Nutzern vor Ort (Benutzungstage) eingesehen und verwendet. Werden die Benutzungstage der Staatlichen Archive der Länder auf die jeweiligen Bevölkerungszahlen bezogen, ist ein regionaler Vergleich möglich. Der Stadtstaat Bremen (35 Benutzungstage je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner) lag klar an der Spitze der Länderrangliste, gefolgt von Thüringen (12) und Hamburg (11).

III. Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege

Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege 2020 gegenüber 2010 um 25 % gestiegen

Die öffentlichen Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege stiegen zwischen den Jahren 2010 und 2020 von 517,6 Millionen Euro auf 647,5 Millionen Euro an. Zuletzt kamen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner rund 7,79 Euro, die für die Pflege und den Erhalt von Bau- und Kunstdenkmälern u. Ä. durch die öffentlichen Haushalte aufgewendet wurden. Der Kulturfinanzstatistik ist weiterhin zu entnehmen, dass mit 44,9 % der größte Teil der Ausgaben für Denkmalschutz und -pflege von den Ländern (290,7 Millionen Euro) aufgebracht wurde, gefolgt von den Gemeinden mit 36,7 % (237,5 Millionen Euro). Auf den Bund entfielen 18,4 % der Ausgaben (119,3 Millionen Euro). Die Ausgaben des Bundes verdoppelten sich fast von 67,0 Millionen Euro im Jahr 2010 auf 119,3 Millionen Euro im Jahr 2020.

Im Ländervergleich des Indikators „Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner“ zeigte sich, dass von Thüringen mit 17,15 Euro am meisten je Einwohnerin und Einwohner in diesem Kulturbereich aufgewendet wurde, gefolgt von Sachsen mit 15,21 Euro und Brandenburg mit 12,30 Euro je Einwohnerin und Einwohner.

IV. Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk

0,5 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Kinos, Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen in Deutschland zur Verfügung. Für das Jahr 2021 zählte die FFA insgesamt 1 723 Kinospielestätten und 4 931 Leinwände. Diese Kinos wurden insgesamt 42,1 Millionen Mal besucht. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht dies einer Steigerung von 4 Millionen Besuchen. Gegenüber dem Vor-Corona-Jahr 2019 reduzierte sich die Besuchszahl um 76,5 Millionen. Bezogen auf die Bevölkerungszahl in Deutschland entfielen auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner im Jahr 2021 durchschnittlich 0,5 Kinobesuche. Beim Ländervergleich des Indikatorwerts „Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner“ nahmen die Stadtstaaten Berlin und Bremen (jeweils 0,9) sowie Hamburg (0,7) eine im Vergleich zum Bundeswert überdurchschnittliche Stellung ein.

V. Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz

Deutlicher Rückgang der Theaterbesuche

Die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins enthält Daten zu den Besuchen der verschiedenen Theaterformen und -gattungen. Für die Spielzeit 2019/20 wurden in den öffentlichen und privaten Theatern insgesamt 18,4 Millionen Besuche gezählt. Gegenüber der Spielzeit 2018/19, der letzten Spielzeit vor der Corona-Pandemie, ist die Zahl der Theaterbesuche um 30,1 % gesunken. In der Spielzeit 2018/19 waren es noch 26,3 Millionen Besuche. Die höchsten Besuchszahlen gab es in der Spielzeit 2019/20 mit 3,1 Millionen in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern, Berlin und Baden-Württemberg mit jeweils 2,2 Millionen Theaterbesuchen.

Bei der Kennzahl „Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner“ ergab sich für die Spielzeit 2019/20 ein Indikatorwert von 221. Hier nahmen Hamburg, aber auch die Bundeshauptstadt Berlin mit 881 bzw. 589 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner Spitzenpositionen ein. Deutlich über dem Bundesschnitt lagen auch Sachsen und Bremen mit 401 bzw. 371 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

VI. Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse

Rund 8 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Deutschlands Verlage und Institutionen brachten im Jahr 2021 insgesamt 63 990 Erstauflagen auf den Markt. Im Beobachtungszeitraum seit 2016 ist die Anzahl der veröffentlichten Erstauflagen in Deutschland von 72 820 Titel auf zuletzt 63 990 Titel zurückgegangen. Das entspricht einer Abnahme von 12,1 %.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl reduzierte sich dementsprechend der Indikatorwert in diesem Zeitraum von 8,8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2016 auf 7,7 Erstauflagen im Jahr 2021. Werden die Erstauflagen den Ländern nach dem Verlagssitz zugeordnet, erreichen bei der Kennzahl „Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner“ Hamburg und Berlin mit 29,5 bzw. 26,8 die mit Abstand höchsten Werte. Es folgen Baden-Württemberg und Bayern, die mit 8,5 bzw. 8,1 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt lagen.

Verkauf von Abonnementzeitungen zwischen 2019 und 2021 weiter rückläufig

Die Daten zur verkauften Auflagenhöhe von Tageszeitungen beruhen auf statistischen Auswertungen der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) bzw. der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW). Im zweiten Quartal des Jahres 2021 wurden pro Erscheinungstag 12,3 Millionen Exemplare von 319 Tageszeitungen in Deutschland verkauft. Davon entfielen 10,0 Millionen auf den Absatz von 307 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen.

Die regionale Zuordnung der Zeitungen erfolgt ausschließlich nach dem Erscheinungsort. Im Ländervergleich der Auflagenhöhe je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner erzielte der Stadtstaat Bremen mit 245 Exemplaren einen Spitzenwert, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern mit 147 und Baden-Württemberg mit 144 Exemplaren je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

VII. Spartenübergreifende Kulturindikatoren

Öffentliche Kulturausgaben im Jahr 2020 gegenüber 2019 um 15,6 % gestiegen

Die Ausgaben der öffentlichen Haushalte für Kultur betragen im Jahr 2020 insgesamt 14,5 Milliarden Euro (einschließlich Corona-Sondermittel). Dies entsprach einem Anteil von 1,89 % am gesamten Staatshaushalt. Davon stellte der Bund einen Anteil von 22,4 % bereit, während die Länder mit 38,6 % und die Gemeinden mit 39,1 % die größten Anteile für Kultur aufwendeten. Auf jede Einwohnerin und jeden Einwohner kamen durchschnittlich 174,51 Euro.

Die Bundeshauptstadt Berlin verzeichnete mit 249,64 Euro je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2020 die höchsten öffentlichen Kulturausgaben im Ländervergleich. Mit leichtem Abstand folgte Sachsen mit 243,98 Euro pro Kopf. Den dritten Platz belegte die Hansestadt Hamburg mit 225,03 Euro je Einwohnerin und Einwohner.

In den Stadtstaaten überdurchschnittlich viele Erwerbstätige in Kulturberufen

Beim jährlichen Mikrozensus der Statistischen Ämter wird ein Prozent aller Haushalte in Deutschland nach ihrer wirtschaftlichen und sozialen Situation gefragt. Dabei geben die erwerbstätigen Befragten an, in welchem Beruf sie beschäftigt sind. Im Jahr 2021 betrug die Zahl der Erwerbstätigen in einem Kulturberuf hochgerechnet 1,2 Millionen, etwa die Hälfte darunter waren Frauen. Im Vergleich zum Jahr 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, ist die Anzahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen um 93 000 Personen gesunken. Der Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt sank im Vergleich dieser beiden Jahre von 3,1 % auf 2,9 %. Die beiden Berufsgruppen „Technische Mediengestaltung“ und „Redaktion und Journalismus“ hatten unter den Kulturberufen mit 20,1 % und 16,5 % die größten Anteilswerte. Im Ländervergleich betrug der Anteil an allen Erwerbstätigen in Berlin 8,2 %, in Hamburg 6,6 % und in Bremen 4,2 %. Damit lagen diese drei Länder an der Spitze.

Versichertenzahlen der Künstlersozialkasse bundesweit angestiegen

In der Künstlersozialkasse (KSK) sind selbstständige Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten sozialversichert. Künstlerinnen und Künstler mit einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung werden hingegen nicht berücksichtigt. Zum Stichtag 01.01.2022 waren bei der KSK insgesamt 194 000 Versicherte gemeldet. Das sind 4 300 Personen mehr als vor der Corona-Pandemie zum Stichtag 01.01.2020. Bundesweit kamen im Jahr 2022 auf 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 23 Versicherte in der Künstlersozialkasse.

Beim Ländervergleich der Versichertenzahlen in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner wird die Bedeutung der Stadtstaaten Berlin und Hamburg als Künstlerhochburgen deutlich. Sie lagen mit den Indikatorwerten von 111 bzw. 73 deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Ebenfalls darüber lag Bremen mit 28 Versicherten je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Zehnjahresvergleich: Belegungszahlen künstlerischer Fächer in der gymnasialen Oberstufe im Schuljahr 2020/21 gestiegen

Die Kultusministerkonferenz (KMK) sammelt Länderdaten zur Belegung von Kursen in der gymnasialen Oberstufe (Qualifikationsphasen I und II) der Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien. Im Schuljahr 2020/21 wurden bundesweit 554 800 Belegungen von künstlerischen Fächern wie „Musik“, „Kunst“, „Literatur“ o. Ä. gezählt. Bezogen auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ergab sich für Deutschland ein Indikatorwert von 1,0. Somit belegte jede Schülerin und jeder Schüler durchschnittlich einen Kurs in einem künstlerischen Fach. Dieser Wert ist im Zehnjahresvergleich (Schuljahr 2010/11: 0,9 Belegungen je Schülerin und Schüler) leicht angestiegen. Kurse im Bereich „Kunst, Gestaltung, Werken“ wurden im Schuljahr 2020/21 doppelt so häufig belegt wie im Bereich „Musik“.

Beim Indikator „Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe“ wiesen im Ländervergleich Bayern (1,6 Belegungen je Schülerin und Schüler) und Mecklenburg-Vorpommern (1,2) die höchsten Werte auf. Das ist durch die Schulverordnungen der Länder zu erklären. In diesen Ländern ist zwingend mindestens ein künstlerisches Fach in den beiden Qualifikationsphasen I und II zu belegen.

Durchschnittlich stehen 11 Studierende der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ einer Lehrperson gegenüber

Die Hochschulen in Deutschland stellen zahlreiche Studienangebote zu Kunst und Kultur zur Verfügung. Ein Ausschnitt aus diesem Studienprogramm stellt die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ dar. An Deutschlands Hochschulen standen im Wintersemester 2020/21 in dieser Fächergruppe 98 800 Studierenden insgesamt 20 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals gegenüber. Ein Indikator zur Messung der Studienbedingungen und der Ausbildungsqualität stellt die Betreuungsrelation als Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal in Vollzeitäquivalenten dar. Für das Jahr 2020 errechnete sich bundesweit ein Wert von 11,4 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigten, der sich damit gegenüber 2019 (11,2) leicht erhöhte. Die Betreuungsrelation in Deutschland über alle Fächergruppen hinweg lag 2020 bei 12,4 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigten. Der Ländervergleich des Indikators zeigt, dass im Jahr 2020 die Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern (7,3), Sachsen (8,1) und Schleswig-Holstein (8,8) die günstigsten Betreuungsrelationen für die Studierenden der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ boten.

Von den insgesamt 289 600 Absolventinnen und Absolventen eines Erststudiums an Deutschlands Hochschulen im Jahr 2020 gehörten 9 800 bzw. 3,4 % zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Der Frauenanteil in dieser Fächergruppe lag bei 65,8 %.

4 Prozent mehr Neuabschlüsse in Kulturberufen im Jahr 2021 gegenüber Vorjahr

Im Jahr 2021 zählte die Berufsbildungsstatistik insgesamt 466 200 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Einen kulturspezifischen Beruf begannen 8 700 Personen, was 1,9 % aller Neuabschlüsse entspricht. Von allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der Berufsbildungsstatistik waren 63,8 % männliche Auszubildende und 36,2 % weibliche Auszubildende. Bei den kulturspezifischen Berufen hingegen war das Geschlechterverhältnis umgekehrt: Hier waren Frauen mit 57,2 % etwas häufiger vertreten als Männer mit 42,8 %. Im Ländervergleich wiesen die Stadtstaaten Berlin (4,1 %), Hamburg (3,7 %) und Bremen (2,2 %) die höchsten Anteilswerte bei den Neuabschlüssen in Kulturberufen auf.

Frauenanteil im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ weiterhin hoch

Statistiken zum Volkshochschulwesen werden jährlich durch das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) in der Publikation „Volkshochschul-Statistik“ veröffentlicht. Im Jahr 2020 wurden an 852 von insgesamt 870 Volkshochschulen (VHS) in Deutschland 478 000 Kursbelegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gezählt. Das sind 45,9 % an Belegungen weniger als 2019, dem Jahr vor Beginn der Corona-Pandemie. Auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner kamen 575 Kursbelegungen. Mit 81,2 % nahmen vor allem Frauen im Jahr 2020 die Angebote der Volkshochschulen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ in Anspruch. Im Ländervergleich des Indikatorwertes bildeten Baden-Württemberg (881 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Bayern (867) und Hamburg (820) die Spitzengruppe.

Im Schnitt gab 2020 jeder Haushalt 540 Euro weniger für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus als 2019

Für die Daten der Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik wurden in Deutschland im Jahr 2020 rund 8 000 Haushalte zu ihren Konsumgewohnheiten und der Ausstattung mit einer Vielzahl von Gebrauchsgütern befragt. Ein bundesdeutscher Haushalt gab 2020 durchschnittlich 2 870 Euro für „Freizeit, Unterhaltung und Kultur“ aus, vor Beginn der Corona-Pandemie 2019 waren es noch 3 410 Euro. Dies entspricht etwa einem Zehntel (9,5 %) der gesamten privaten Konsumausgaben eines privaten Haushalts im Jahr 2020. Dabei gaben die privaten Haushalte in den westdeutschen Ländern (2 890 Euro) etwas mehr für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus als die privaten Haushalte in den ostdeutschen Ländern (2 820 Euro).

In den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur sind auch Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter, wie z. B. für den Erwerb von Geräten für den Empfang, die Aufnahme und Wiedergabe von Ton, Bild und Text, Ton-, Bild- und anderen Datenträgern, Büchern, Zeitungen und Zeitschriften oder der Besuch von Kulturveranstaltungen oder Museen enthalten. Mit zusammengerechnet 590 Euro betrug ihr Anteil an den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur 2020 bundesweit 20,5 %. Davon machte der Erwerb von Printerzeugnissen wie Zeitungen und Zeitschriften oder Büchern den größten Anteil aus. Für Zeitungen und Zeitschriften gaben die privaten Haushalte durchschnittlich 230 Euro (7,9 %) und für Bücher 120 Euro (4,2 %) aus.

Deutlicher Anstieg bei Ausstattung mit Flachbildfernsehern – Rückgang bei den Fotoapparaten

In den Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik sind auch Daten zur Ausstattung der privaten Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik enthalten. Im Jahr 2021 waren 97,6 % aller privaten Haushalte in Deutschland mit einem Mobilfunktelefon (inkl. Smartphone) und 96,2 % mit einem Fernsehgerät ausgestattet. Eine besonders starke Zunahme gab es seit 2011 bei der Ausstattung mit Flachbildfernsehern. Besaßen im Jahr 2011 noch 48,7 % aller Haushalte in Deutschland ein solches Gerät, hat sich der Ausstattungsgrad im Jahr 2021 mit 91,2 % fast verdoppelt. Der Ausstattungsgrad in den Haushalten mit analogen und digitalen Fotoapparaten lag bundesweit im Jahr 2011 bei 88,1 % und sank in den Folgejahren deutlich auf 68,8 % im Jahr 2021.

Immer mehr private Haushalte mit mobilem Internetzugang

Die Laufenden Wirtschaftsrechnungen der amtlichen Statistik enthalten auch Merkmale zur Ausstattung der privaten Haushalte mit Internetanschluss und PC. Sinkende Mobilfunk- und Internetpreise sowie neuere Technologien ermöglichen eine immer flächendeckendere mobile Internetnutzung. Im Jahr 2021 waren deutschlandweit 64,4 % der privaten Haushalte mit einem mobilen Internetzugang ausgestattet. Zwei Jahre zuvor waren dies noch 61,6 % und vor fünf Jahren 48,9 %. Beim Internetzugang insgesamt (stationär und mobil) zeigt sich hingegen, dass die privaten Haushalte in Deutschland mit einem Anteil von 94,7 % im Jahr 2021 fast flächendeckend ausgestattet waren.

Beim PC zeigte sich bundesweit eine Zunahme des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte von 82,0 % im Jahr 2011 auf 92,3 % im Jahr 2021. Vor allem die Ausstattung mit mobilen Geräten stieg in den vergangenen Jahren an.

Einleitung

Die Kulturstatistik in Deutschland befindet sich im Wandel. In ihrem Abschlussbericht von 2007 konstatierte die Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“¹⁾ seinerzeit ein sehr heterogenes und wenig vergleichbares kulturstatistisches Datenangebot für Deutschland. Vor diesem Hintergrund erschien im Jahr 2008 die erste Auflage der Veröffentlichung „Kulturindikatoren auf einen Blick“, die einen systematischen Einstieg in und einen Überblick über die kulturstatistische Berichterstattung bot. Durch die Initiative der Kultusministerkonferenz (KMK) sowie der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) im Jahr 2014 im Rahmen eines Bund-Länder-Projekts zur Weiterentwicklung des kulturstatistischen Datenangebots in Deutschland, folgten statistische Veröffentlichungen als Spartenberichte. Zu den veröffentlichten Spartenberichten zählen die Bereiche „Musik“ (2016), „Museen, Bibliotheken und Archive“ (2017), „Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege“ (2018), „Film, Fernsehen und Hörfunk“ (2019), „Soziokultur und kulturelle Bildung“ (2020), „Bildende Kunst“ (2021), „Darstellende Kunst“ (2021) sowie „Literatur und Presse“ (2022).²⁾ Diese Spartenberichte erfassen bereits bestehende Daten der deutschen Kulturlandschaft, bilden diese ab und benennen Datenlücken, um Weiterentwicklungen zur Verbesserung der Datenlage voranzutreiben.

Eine weitere Komponente dieses Projekts ist die fortlaufende Aktualisierung und Erweiterung der „Kulturindikatoren auf einen Blick“ durch die Statistischen Ämter des Bundes und der Länder. Die letzte Veröffentlichung erschien im Jahr 2020. Daneben wurde zuletzt im Jahr 2022 die handliche Kurzversion „Kulturindikatoren | kompakt“ mit grafisch aufbereiteten und ausgewählten Kennzahlen der Kulturstatistik veröffentlicht. Der vorliegende Bericht setzt nun die Aktualisierung und Erweiterung fort, mit dem Ziel, einen systematischen Einstieg und Überblick über die kulturstatistische Berichterstattung zu bieten und Entwicklungslinien, Trends und Veränderungen im Zeit- und Ländervergleich aufzuzeigen. Um die bestehenden kulturstatistischen Daten besser einordnen und interpretieren zu können, werden sie zu einer Bezugsgröße ins Verhältnis gesetzt (z. B. zu den Bevölkerungszahlen der Bundesländer), um schließlich als Indikatorwerte besser vergleichbar zu sein. Die Berichterstattung über Indikatorsysteme ist in der Statistik ein bewährtes und zuverlässiges Verfahren, um Entwicklungslinien, Erfolge und Leistungen besser zu identifizieren und sichtbar zu machen.

Die Gliederung dieses Berichts erfolgt nach den verschiedenen Kultursparten, wie sie u. a. bereits durch die Spartenberichte vorgegeben waren. Neben den Sparten „Musik“ (Kapitel I), „Bibliotheken, Museen und Archive“ (Kapitel II) und „Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege“ (Kapitel III) werden auch die Sparten „Film, Fernsehen und Hörfunk“ (Kapitel IV), „Darstellende Kunst und Tanz“ (Kapitel V) sowie „Literatur und Presse“ (Kapitel VI) berücksichtigt. Entsprechend des Datenangebots wurden Indikatoren zu den jeweiligen Sparten ausgewählt und in Unterkapiteln ausgewertet. Im Anschluss an die Kapitel zu den Kultursparten folgt das Kapitel VII zu spartenübergreifenden Kulturindikatoren. Darin werden relevante Indikatoren dargestellt, die entweder nicht eindeutig einer Kultursparte zugeordnet werden können oder die gesamte Kulturlandschaft in Deutschland betreffen. Dazu zählen auch Indikatoren zu Rezeptionsmöglichkeiten in privaten Haushalten, wie z. B. die Ausstattung mit Geräten der Unterhaltungselektronik und mit Internetanschluss.

Im Vergleich zu den „Kulturindikatoren auf einen Blick“ in der Ausgabe 2020 wurde ein neuer Indikator im Zuge der Weiterentwicklung aufgenommen: die Bildungsausländerinnen und -ausländer unter den Erstsemestern in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (Indikator VII.7). Darüber hinaus wurde der Indikator „Auszubildende in Kulturberufen“ geändert in „neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in den Kulturberufen“ (Indikator VII.8). Mit den Neuabschlüssen lassen sich die Auswirkungen der Corona-Pandemie besser abbilden als mit der Gesamtzahl der Auszubildenden. Seit der letzten Ausgabe der Kulturindikatoren sind zudem mit „Bildende Kunst“ (2021), „Darstellende Kunst“ (2021) und „Literatur und Presse“ (2022) drei neue Spartenberichte erschienen.

Zu beachten ist außerdem, dass diese Momentaufnahme mit statistischen Daten des kulturellen Lebens in Deutschland vor dem Hintergrund der globalen Corona-Pandemie erstellt wurde. Die Auswirkungen der Krise haben die Produktion, Rezeption und Distribution in Deutschland wie auch weltweit – wie andere Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens auch – besonders stark getroffen. Mit ihr verbunden waren massive

1) Vgl. Deutscher Bundestag 2007: Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, Drucksache 16/7000.

2) Die Berichte sind abrufbar unter: https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bildung-Forschung-Kultur/Kultur/_inhalt.html#sprg233780, letzter Abruf am 18.08.2022.

Einschränkungen im Angebot, in der öffentlichen Nutzung, Ausübung und Darbietung von Kultur ab März 2020. Diese Einschränkungen sind in den Ergebnissen ab dem Jahr 2020 sichtbar.

Die Erstellung des vorliegenden Berichts wurde inhaltlich und fachlich vom Arbeitskreis Kulturstatistik begleitet. Den Vorsitz hat seit 2018 das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg. Dauerhaft vertreten sind zudem die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), der Deutsche Städtetag, das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, das Hessische Statistische Landesamt, die Kultusministerkonferenz (KMK), die Kulturpolitische Gesellschaft e. V., das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur sowie das Statistische Bundesamt.

Kapitel I

Indikatoren zur Sparte Musik

I.1 Anzahl der Orchester und Orchestermitglieder (2020)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Auskunft über die Anzahl der im Deutschen Bühnenverein e. V. organisierten öffentlich finanzierten Orchester in Deutschland sowie die Anzahl der Orchestermitglieder getrennt nach Orchesterarten. Dazu zählen nach der Klassifikation des Deutschen Bühnenvereins e. V. die selbstständigen Konzertorchester, die integrierten Theaterorchester sowie die Rundfunkorchester.

In der Spielzeit 2019/20 gab es 121 öffentlich finanzierte Orchester in Deutschland

9 200 Mitglieder in öffentlich finanzierten Orchestern

In der Spielzeit 2019/20 gab es in Deutschland insgesamt 121 öffentlich finanzierte Orchester mit 9 210 Mitgliedern. Unterteilt nach Orchesterarten waren in dieser Spielzeit 69 ins Theater integrierte Orchester, 44 selbstständige Konzertorchester und 8 Rundfunkorchester zu verzeichnen. Somit spielt der Musiktheaterbetrieb der Theaterorchester anteilig an allen Konzert- und Theaterorchestern mit 57 % die größte Rolle in der Orchesterlandschaft in Deutschland. Dabei hat sich die Anzahl der Theaterorchester im Vergleich zur Spielzeit 2018/19 nicht verändert und auch die Anzahl der Mitglieder ist nahezu gleich geblieben. Der Anteil der selbstständigen Konzertorchester lag bei 36 % der Orchester, der Anteil der Rundfunkorchester bei 7 %.

Bei der Auswertung auf Länderebene zeigt sich, dass das bevölkerungsreichste Bundesland auch die meisten öffentlich finanzierten Orchester aufwies. Für die Spielzeit 2019/20 meldete Nordrhein-Westfalen 21 Orchester. Dahinter folgten Bayern und Sachsen mit jeweils 15 Orchestern. Unterschiede zwischen diesen Ländern waren bei der Verteilung der Orchestertypen festzustellen. Nordrhein-Westfalen hatte mit 12 selbstständigen Konzertorchestern einen relativ hohen Anteil (57 %) bei diesem Typus. Sachsen und Bayern hingegen wiesen mit 60 % (9 Orchester) und 53 % (8 Orchester) einen vergleichsweise großen Anteil an Theaterorchestern auf. Die wenigsten gemeldeten öffentlich finanzierten Orchester in der Spielzeit 2019/20 gab es im Saarland (1 Orchester), in Bremen (2 Orchester) sowie Brandenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein (jeweils 3 Orchester).

Drei Bundesländer zählten jeweils über 1 000 Orchestermitglieder

Die Anzahl der Orchestermitglieder insgesamt ist im Vergleich zur vorherigen Spielzeit von 9 870 auf 9 210 gesunken. Die drei Länder mit den meisten öffentlich finanzierten Orchestern waren die einzigen mit jeweils über 1 000 Mitgliedern: Die meisten Mitglieder wies Nordrhein-Westfalen (1 706 Mitglieder) auf, gefolgt von Bayern (1 190) und Sachsen (1 184). Die wenigsten Mitglieder befanden sich im Saarland (84), in Bremen (127) und in Brandenburg (139).

Methodische Hinweise zum Indikator I.1

Für den Indikator wird die Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen. Zu den Orchestern liegen zahlreiche Merkmale vor, u. a. zum Personalbestand, zu Einnahmen und Ausgaben sowie zu Konzerten, zu Konzertbesuchen und zur Anzahl der Orchester sowie der Orchestermitglieder getrennt nach Orchesterart. Es besteht keine Verpflichtung zur Meldung der Daten.

Der Deutsche Bühnenverein e. V. unterteilt in seiner Theaterstatistik die Orchester in selbstständige Konzertorchester, in Theater integrierte Theaterorchester sowie in Rundfunkorchester. Selbstständige Konzertorchester verfügen über einen eigenen Etat und befinden sich zumeist in Rechtsträgerschaft des Landes, des Landkreises oder der Stadt. Wenn sie in privater Rechtsform betrieben werden, sind sie überwiegend von dieser Körperschaft finanziert. In Theatern, die über kein eigenes Personal verfügen, versehen sie meist den Theaterdienst. Integrierte Theaterorchester sind ohne eigenen Etat organisatorisch an das jeweilige Theaterhaus angegliedert. Rundfunkorchester sind jene Orchester, die Teil eines öffentlich-rechtlichen Rundfunkunternehmens sind. Als Mitglieder eines Konzert- und Theaterorchesters werden alle aktiven Musikerinnen und Musiker in den Orchestern des Deutschen Bühnenvereins e. V. gezählt.

Tabelle I.1

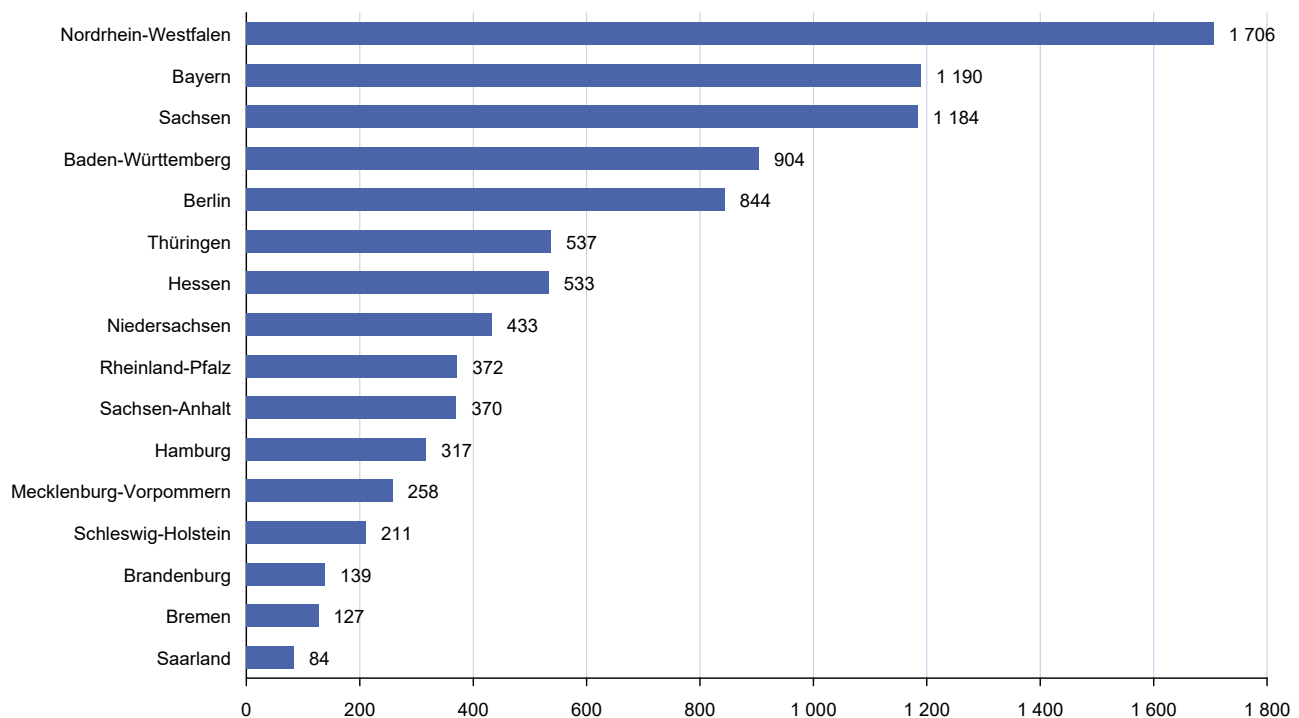
Öffentlich finanzierte Orchester und Orchestermitglieder nach Spielzeiten und Bundesländern

Land	2018/19		2019/20							
	Orchester	Mitglieder	Orchester	davon			Mitglieder	davon		
				Selbstständige Konzertorchester	Theaterorchester	Rundfunkorchester		Selbstständige Konzertorchester	Theaterorchester	Rundfunkorchester
Baden-Württemberg	15	1 096	14	7	7	–	904	329	575	–
Bayern	16	1 257	15	6	8	1	1 190	446	628	116
Berlin	8	858	8	2	4	2	844	234	403	207
Brandenburg	4	223	3	1	2	–	139	11	128	–
Bremen	3	175	2	1	1	–	127	74	53	–
Hamburg	3	318	3	2	–	1	317	204	–	113
Hessen	6	536	6	–	5	1	533	–	434	99
Mecklenburg-Vorpommern	4	256	4	–	4	–	258	–	258	–
Niedersachsen	8	523	7	1	6	–	433	51	382	–
Nordrhein-Westfalen	22	1 758	21	12	7	2	1 706	1 009	537	160
Rheinland-Pfalz	5	355	5	3	2	–	372	249	123	–
Saarland	2	178	1	–	1	–	84	–	84	–
Sachsen	16	1 203	15	5	9	1	1 184	449	620	115
Sachsen-Anhalt	5	364	6	2	4	–	370	48	322	–
Schleswig-Holstein	3	220	3	–	3	–	211	–	211	–
Thüringen	8	548	8	2	6	–	537	143	394	–
Deutschland	128	9 868	121	44	69	8	9 209	3 247	5 152	810

Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.1

Anzahl der Orchestermitglieder in der Spielzeit 2019/20 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

I.2 Konzertbesuche von öffentlich finanzierten Orchestern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Auskunft darüber, wie häufig Konzerte der im Deutschen Bühnenverein e. V. organisierten öffentlich finanzierten Orchester besucht werden. Der Indikator spiegelt zum einen das Angebot an Konzerten und zum anderen das Besucherinteresse bzw. die Nachfrage nach diesen in den einzelnen Ländern wider. Die Anzahl der Konzertbesuche wird auch auf die Bevölkerungszahlen der einzelnen Länder bezogen.

Bundesweiter Rückgang der Konzertbesuche in der Spielzeit 2019/20 um 30 % gegenüber vorheriger Spielzeit

Die 121 öffentlich finanzierten Orchester boten in der Spielzeit 2019/20 insgesamt 7 183 Konzerte an, die rund 3,9 Millionen Mal besucht wurden. Damit ist die Anzahl der dargebotenen Konzerte und Besuche im Vergleich zu den Spielzeiten 2017/18 und 2018/19 vor der Corona-Pandemie deutlich zurückgegangen. Die Spielzeit 2019/20 ist die erste Spielzeit, die von der Corona-Pandemie betroffen war. Ab März 2020 zwang ein bundesweiter Lockdown die öffentlich finanzierten Orchester dazu, monatelang zu schließen. Einzelne Orchester öffneten während der Spielzeit wieder. Für die Spielzeit 2019/20 bedeutet das gegenüber 2018/19 (5,6 Millionen Besuche) einen Rückgang um 30,4 %. Nach wie vor boten Nordrhein-Westfalen und Sachsen im Ländervergleich in der Spielzeit 2019/20 mit jeweils über 1 000 die meisten Konzerte an. Diese beiden Bundesländer zählten mit 725 000 und 657 000 auch die meisten Besuche. Ihnen folgten Berlin und Bayern mit 590 000 und 561 000 Besuchen, wenngleich Berlin mit etwa 510 Veranstaltungen deutlich weniger Konzerte anbot als Bayern mit rund 870 Veranstaltungen. Baden-Württemberg zählte mit 770 Konzerten zwar mehr als Berlin, lag mit 359 000 Besuchen aber deutlich darunter. Die wenigsten Konzerte wurden mit 96 in Schleswig-Holstein und mit 39 im Saarland gespielt. Erwartungsgemäß wurden dort mit 47 000 (Schleswig-Holstein) und 14 000 (Saarland) auch die wenigsten Besuche gezählt.

47 Konzertbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland, in der vorherigen Spielzeit waren es noch 67

Wird die Anzahl der Konzertbesuche auf die Bevölkerungszahl bezogen, liegt der durchschnittliche Wert in Deutschland bei 47 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2019/20. Vor der Corona-Pandemie, in der Spielzeit 2018/19, lag dieser bei 67 je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Den Spitzenwert von 162 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2019/20 erzielte Sachsen, dicht gefolgt von Berlin mit 161. Mit deutlicherem Abstand nahmen Bremen und Thüringen ebenfalls eine überdurchschnittliche Stellung ein. In Bremen kamen auf 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner 103 und in Thüringen 91 Konzertbesuche. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen Hessen mit 12 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, Brandenburg und Saarland mit jeweils 14, Niedersachsen mit 15 und Schleswig-Holstein mit 16. Die übrigen Bundesländer bewegten sich bei Werten zwischen 26 und 67 Konzertbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Methodische Hinweise zum Indikator I.2

Für den Indikator werden die Theaterstatistiken des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen. Zu den Orchestern liegen zahlreiche Merkmale vor, u. a. zum Personalbestand, den Einnahmen und Ausgaben sowie zu den Konzerten, Konzertbesuchen und der Anzahl der Orchester sowie der Orchestermitglieder getrennt nach Orchesterart. Daten zu den Aufführungsorten bzw. Spielstätten der Orchester liegen nicht vor. Es besteht keine Verpflichtung zur Meldung der Daten. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Konzertangebote in Stadtstaaten und zum Teil in weiteren Großstädten überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohnern anderer Länder wahrgenommen werden.

Tabelle I.2

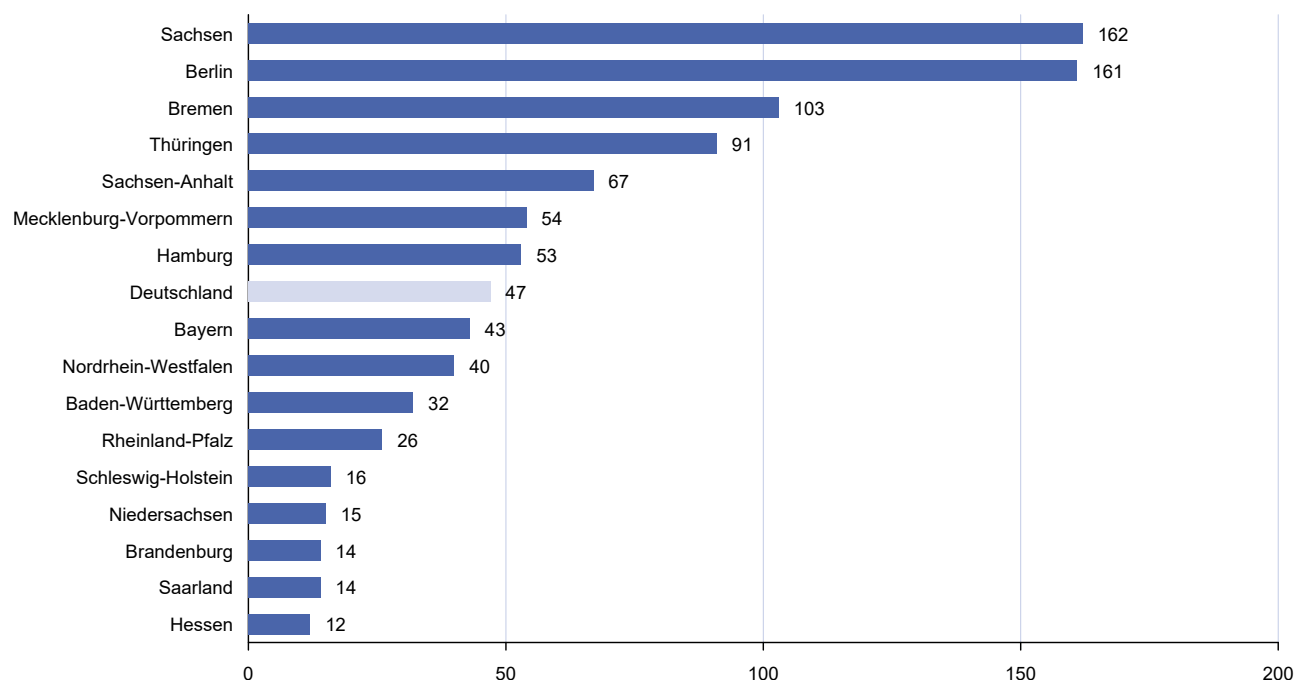
Konzertbesuche öffentlich finanzierter Orchester nach Spielzeiten und Bundesländern

Land	2017/18			2018/19			2019/20		
	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner	Konzerte	Besuche	Besuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	973	536 208	48	1 000	517 133	47	771	358 905	32
Bayern	1 034	948 300	73	1 097	983 075	75	873	560 633	43
Berlin	549	616 863	169	552	633 712	173	513	589 731	161
Brandenburg	370	105 432	42	372	99 868	40	141	36 534	14
Bremen	261	130 975	192	257	136 446	200	111	70 188	103
Hamburg	284	141 269	77	297	139 043	75	187	97 500	53
Hessen	222	103 697	17	223	112 780	18	320	73 902	12
Mecklenburg-Vorpommern	232	98 363	61	274	98 508	61	223	86 441	54
Niedersachsen	306	170 399	21	451	175 194	22	208	122 808	15
Nordrhein-Westfalen	1 675	1 029 821	57	1 735	1 074 785	60	1 225	725 194	40
Rheinland-Pfalz	298	136 050	33	295	133 258	33	342	105 600	26
Saarland	127	68 323	69	144	62 205	63	39	14 022	14
Sachsen	1 606	901 976	221	1 681	999 031	245	1 095	656 587	162
Sachsen-Anhalt	394	143 036	65	415	135 590	62	479	146 219	67
Schleswig-Holstein	128	61 234	21	124	61 926	21	96	47 306	16
Thüringen	590	239 882	112	561	216 874	102	560	193 660	91
Deutschland	9 049	5 431 828	65	9 478	5 579 428	67	7 183	3 885 230	47

Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.2

Konzertbesuche öffentlich finanzierter Orchester je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2019/20 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

I.3 Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung nach Altersgruppen (2020)

Indikatorenbeschreibung

Das Erlernen eines Musikinstruments fördert die Persönlichkeitsentwicklung, insbesondere im Kindes- und Jugendalter. Öffentliche Musikschulen stellen dafür ein qualifiziertes und spezielles musikalisches Unterrichtsangebot des Instrumental- und Vokalmusizierens bereit. Ein diesbezüglicher Indikator ergibt sich als Anteil der Schülerinnen und Schüler in öffentlichen Musikschulen an der Bevölkerung. Dabei wird die Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler an der Bevölkerung jeweils im Alter bis unter 19 Jahre herangezogen.

Jeder 12. junge Mensch nahm Unterricht an einer öffentlichen Musikschule

In Deutschland wurden 2020 insgesamt 1,4 Millionen Schülerinnen und Schüler an öffentlichen Musikschulen unterrichtet

Im Jahr 2020 zählten die 931 öffentlichen Musikschulen in Deutschland etwa 1,4 Millionen Schülerinnen und Schülern. Mit 1,2 Millionen Schülerinnen und Schüler war der Großteil von ihnen zu diesem Zeitpunkt unter 19 Jahre alt. Die Anzahl dieser jungen Schülerinnen und Schüler variiert deutlich mit den Altersgruppen: Demnach entfielen 38,7 % der jungen Lernenden auf den Primarbereich (6 bis unter 10 Jahre) und 31,0 % auf den Sekundarbereich I (10 bis unter 15 Jahre). Mit etwas Abstand gehörten 18,7 % dem Elementarbereich (unter 6 Jahre) an. Die wenigsten jungen Schülerinnen und Schüler fanden sich mit 11,6 % anteilmäßig im Sekundarbereich II (15 bis unter 19 Jahre). Auch in den Bundesländern ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren an öffentlichen Musikschulen unterschiedlich verteilt. Über zwei Drittel (68,9 %) von ihnen entfielen auf die vier bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (273 000), Baden-Württemberg (257 000), Bayern (173 000) und Niedersachsen (114 000). Die wenigsten Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahren gab es in den bevölkerungsmäßig deutlich kleineren Bundesländern Saarland (7 900) und Bremen (3 400).

Baden-Württemberg hatte mit 12,9 % den mit Abstand größten Anteil an Musikschülerinnen und -schülern unter 19 Jahren an der Bevölkerung gleichen Alters

Im Jahr 2020 nahm in Deutschland jeder 12. junge Mensch unter 19 Jahren Unterricht an einer Musikschule. Gegenüber dem Vorjahr hat sich der Anteil von 8,7 % im Jahr 2019 leicht verringert auf 8,2 % im Jahr 2020. Dieser Wert errechnet sich aus dem Anteil der Musikschülerinnen und -schüler unter 19 Jahren, bezogen auf die Bevölkerung im gleichen Alter. Im Corona-Jahr 2020 haben laut Verband deutscher Musikschulen (VdM) die Musikschulen und ihre Lehrkräfte größtenteils schnell reagiert und Online-Unterrichtsangebote geschaffen. So ist zwar ein Rückgang der Musikschülerinnen und -schüler unter 19 Jahren im Vergleich der Jahre 2019 und 2020 zu verzeichnen, dieser fiel mit 5,7 % aber nicht ganz so deutlich aus wie die Rückgänge in anderen kulturellen Einrichtungen. Auf Ebene der Länder schwankt der Anteil der Musikschülerinnen und -schüler unter 19 Jahren an der Bevölkerung zwischen 2,9 % und 12,9 %. Über dem Bundeswert lagen Baden-Württemberg (12,9 %), Brandenburg (9,0 %) und Nordrhein-Westfalen (8,6 %). Niedersachsen und Sachsen lagen mit 8,0 % bzw. 7,9 % nur knapp darunter. Die niedrigsten Werte hatten hingegen Schleswig-Holstein (5,2 %), das Saarland (5,1 %) und Bremen (2,9 %). Differenziert nach Altersgruppen ist bemerkenswert, dass in Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg jeweils mehr als ein Fünftel (22,2 % bzw. 21,7 %) der 6- bis unter 10-Jährigen Unterricht an einer öffentlichen Musikschule nahm sowie in Hamburg ein Fünftel in der Altersgruppe der 10- bis unter 15-Jährigen (20,6 %). Das ist auf länderspezifische musikpädagogische Programme für Kinder zurückzuführen.

Methodische Hinweise zum Indikator I.3

Der Verband deutscher Musikschulen (VdM) stellt jährlich Daten zum öffentlichen Musikschulwesen zusammen. Die Meldung der Daten öffentlicher Musikschulen ist verpflichtender Bestandteil der Mitgliedschaft im VdM. Die Daten werden für den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember gemeldet. Es wird jede Person genau einmal gezählt, die innerhalb des Zeitraums ein oder mehrere Unterrichtsangebote einer Musikschule in Anspruch genommen hat.

Bei der Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass im Laienbereich Musikunterricht auch in nicht öffentlich geförderten Institutionen erteilt wird. Der Bundesverband der Freien Musikschulen e. V. geht beispielsweise in seiner Jahresstatistik von 2016, eine Stichtagserfassung zwischen dem 15. Dezember 2016 und 8. Januar 2017, von hochgerechnet 158 000 Musikschülerinnen und -schülern bei 6 300 Lehrkräften in insgesamt 340 Mitgliedsschulen aus. Neuere Zahlen liegen hierzu nicht vor. Darüber hinaus findet Musikunterricht auch in anderen Bereichen, wie bspw. in Vereinen, an Volkshochschulen oder in Kirchen statt.

Tabelle I.3

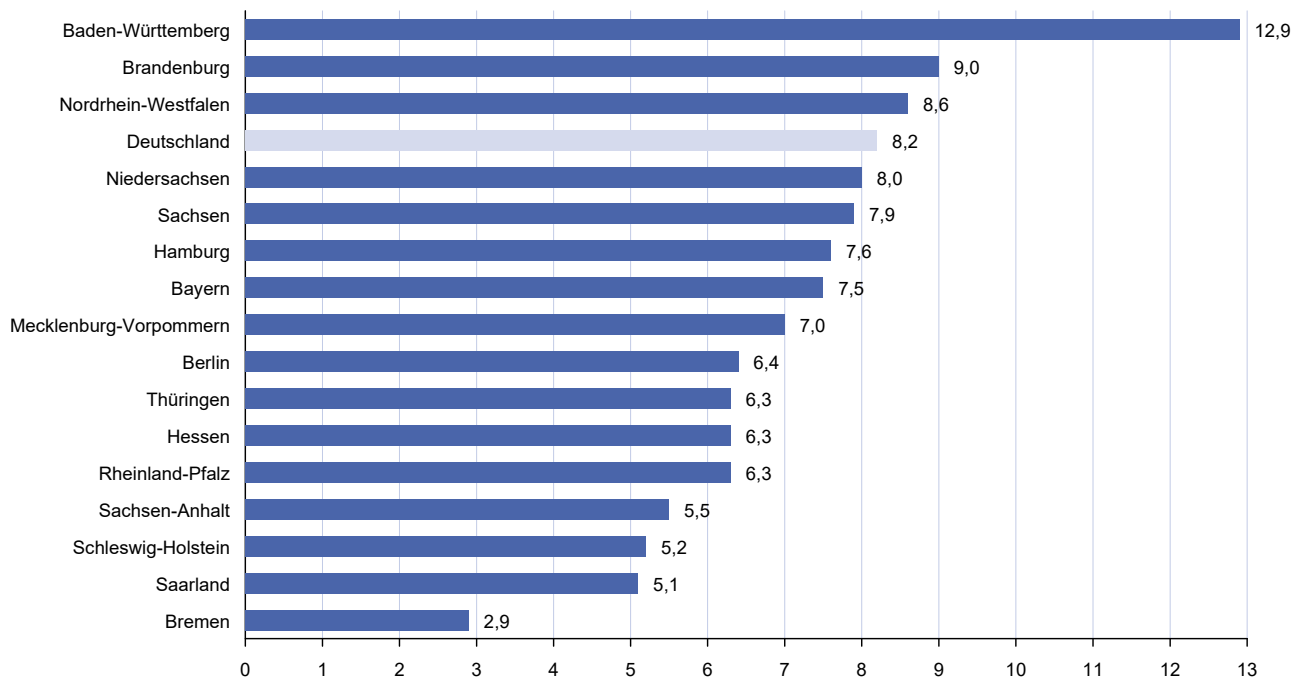
Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahre in öffentlichen Musikschulen nach Bundesländern

Land	2019		2020		Schülerinnen und Schüler nach Altersgruppen			
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	unter 6 Jahre	6 bis unter 10 Jahre	10 bis unter 15 Jahre	15 bis unter 19 Jahre
					% ¹⁾			
Baden-Württemberg	269 421	13,5	256 665	12,9	8,7	21,7	15,9	7,2
Bayern	176 897	7,7	173 443	7,5	3,7	15,2	9,3	4,1
Berlin	43 303	6,8	40 783	6,4	4,0	8,8	8,2	5,7
Brandenburg	38 650	9,2	38 205	9,0	6,7	12,6	11,0	6,1
Bremen	3 484	3,0	3 449	2,9	1,0	5,1	4,4	2,2
Hamburg	28 149	8,6	24 973	7,6	1,4	7,4	20,6	2,8
Hessen	77 247	6,9	70 683	6,3	3,5	10,5	8,5	3,9
Mecklenburg-Vorpommern	20 004	7,7	18 172	7,0	3,9	10,6	8,6	5,9
Niedersachsen	123 808	8,7	113 551	8,0	7,2	13,0	8,7	3,7
Nordrhein-Westfalen	289 682	9,1	273 304	8,6	3,3	22,2	8,5	3,6
Rheinland-Pfalz	48 116	6,8	44 651	6,3	4,5	9,5	8,2	3,7
Saarland	8 929	5,8	7 944	5,1	3,2	10,7	5,5	2,3
Sachsen	56 731	8,4	53 734	7,9	4,0	13,0	9,6	6,2
Sachsen-Anhalt	20 543	6,0	18 661	5,5	3,0	8,5	6,8	4,4
Schleswig-Holstein	28 137	5,6	25 967	5,2	3,1	7,6	7,2	3,5
Thüringen	23 856	7,0	21 584	6,3	2,6	9,9	8,4	5,4
Deutschland	1 256 957	8,7	1 185 769	8,2	4,7	15,3	9,9	4,5

1) Anteil an der Bevölkerung gleichen Alters. --- Quelle: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung I.3

Anteil der Schülerinnen und Schüler unter 19 Jahre in öffentlichen Musikschulen 2020 nach Bundesländern (Anteil an der Bevölkerung gleichen Alters in %)



Quelle: Verband deutscher Musikschulen (VdM), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel II

Indikatoren zur Sparte Bibliotheken, Museen und Archive

II.1 Anzahl der Bibliotheken je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Anzahl der Bibliotheken wird auf die Bevölkerungszahl⁹ bezogen. Der Indikator gibt damit den Versorgungsgrad an öffentlichen Bibliotheksstandorten sowie wissenschaftlichen Universal- und Hochschulbibliotheksstandorten (Haupt- und Zweigstellen) in der Bevölkerung in Deutschland und den Bundesländern an.

2021 gab es rund 8 900 öffentliche und wissenschaftliche Bibliotheksstandorte in Deutschland

Im Schnitt 11 Bibliotheken je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Im Jahr 2021 meldeten die deutschen Bibliotheken insgesamt 8 872 Bibliotheksstandorte in Deutschland. Den Großteil (91,9 %) dieser Standorte machten die 8 155 Haupt- und Zweigstellen der Öffentlichen Bibliotheken aus. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurden insgesamt 717 Standorte in Deutschland gezählt (8,1 %). Im Ländervergleich haben Bayern und Nordrhein-Westfalen mit deutlichem Abstand die meisten Bibliotheksstandorte (Bayern: 1 965 und Nordrhein-Westfalen: 1 735) gemeldet. Ihnen folgte Baden-Württemberg mit 1 210 Bibliotheksstandorten. Zwischen 500 und 1 000 Haupt- und Zweigstellen lagen die Bundesländer Niedersachsen (894), Hessen (673), Rheinland-Pfalz (625) und Sachsen (504). In der Gruppe zwischen 100 und 500 Bibliotheksstandorten bewegten sich – mit Ausnahme von Schleswig-Holstein (168) – vor allem die ostdeutschen Bundesländer Thüringen (270), Sachsen-Anhalt (245), Brandenburg (203), der Stadtstaat Berlin (117) sowie Mecklenburg-Vorpommern (108). Unter 100 Bibliotheksstandorte zählten das Saarland (82) sowie die Stadtstaaten Hamburg (50) und Bremen (23). Für die Stadtstaaten ist anzumerken, dass sie als attraktive Hochschulstandorte (auch für die Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“, vgl. Kap. VII.6) einen hohen Anteil von wissenschaftlichen Bibliotheksstandorten an allen Bibliotheksstandorten haben: In Bremen beträgt dieser Anteil 39,1 %, in Berlin 35,9 % und in Hamburg 26,0 %.

Mit 15,2 und 14,9 Bibliotheksstandorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hatten Rheinland-Pfalz und Bayern 2021 die höchsten Versorgungsgrade

Wird die Anzahl dieser Standorte auf die Einwohnerinnen und Einwohner bezogen, erhält man den Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Bibliotheken. Im Durchschnitt entfielen im Jahr 2021 auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland 10,7 Bibliotheksstandorte. Rheinland-Pfalz erreichte mit 15,2 Standorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner den höchsten Indikatorwert, gefolgt von 14,9 Standorten in Bayern. Den dritten Platz in der Länderrangfolge belegte Thüringen mit 12,8 Haupt- und Zweigstellen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt lagen Sachsen mit 12,5, Sachsen-Anhalt mit 11,3, Niedersachsen mit 11,1 und Baden-Württemberg mit 10,9 Bibliotheksstandorten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Hessen lag im Bundesdurchschnitt von 10,7. Unter dem Bundeschnitt bewegten sich Nordrhein-Westfalen (9,7), das Saarland (8,3), Brandenburg (8,0), Mecklenburg-Vorpommern (6,7) und Schleswig-Holstein (5,7). Die Stadtstaaten Bremen (3,4), Berlin (3,2) und Hamburg (2,7) belegten die letzten drei Plätze der Rangliste. Das lässt sich auch durch die vergleichsweise hohen Bevölkerungszahlen und den im Vergleich zu den meisten Flächenländern verhältnismäßig geringeren Zahlen an Bibliotheksstandorten erklären. Dabei ist allerdings anzumerken, dass in den Stadtstaaten – wie das folgende Kapitel II.2 zeigt – die Anzahl der Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner überdurchschnittlich hoch ist.

Methodische Hinweise zum Indikator II.1

Datengrundlage ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), die durch das Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt wird. Sie ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält. Die DBS erhebt trotz einer hohen Beteiligungsquote keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die Teilnahme freiwillig erfolgt. Somit unterscheiden sich sowohl die Anzahl der meldenden Bibliotheken als auch die gemeldeten Merkmale von Jahr zu Jahr. Die getroffenen Aussagen beziehen sich deshalb nur auf die im Jahr 2021 meldenden Bibliotheken.

Es sei darauf hingewiesen, dass für diesen Indikator die Anzahl der Bibliotheken aus der Anzahl der Haupt- und Zweigstellen (Standorte) herangezogen wurde, wie sie durch die Institutionen gemeldet wurden.

Tabelle II.1

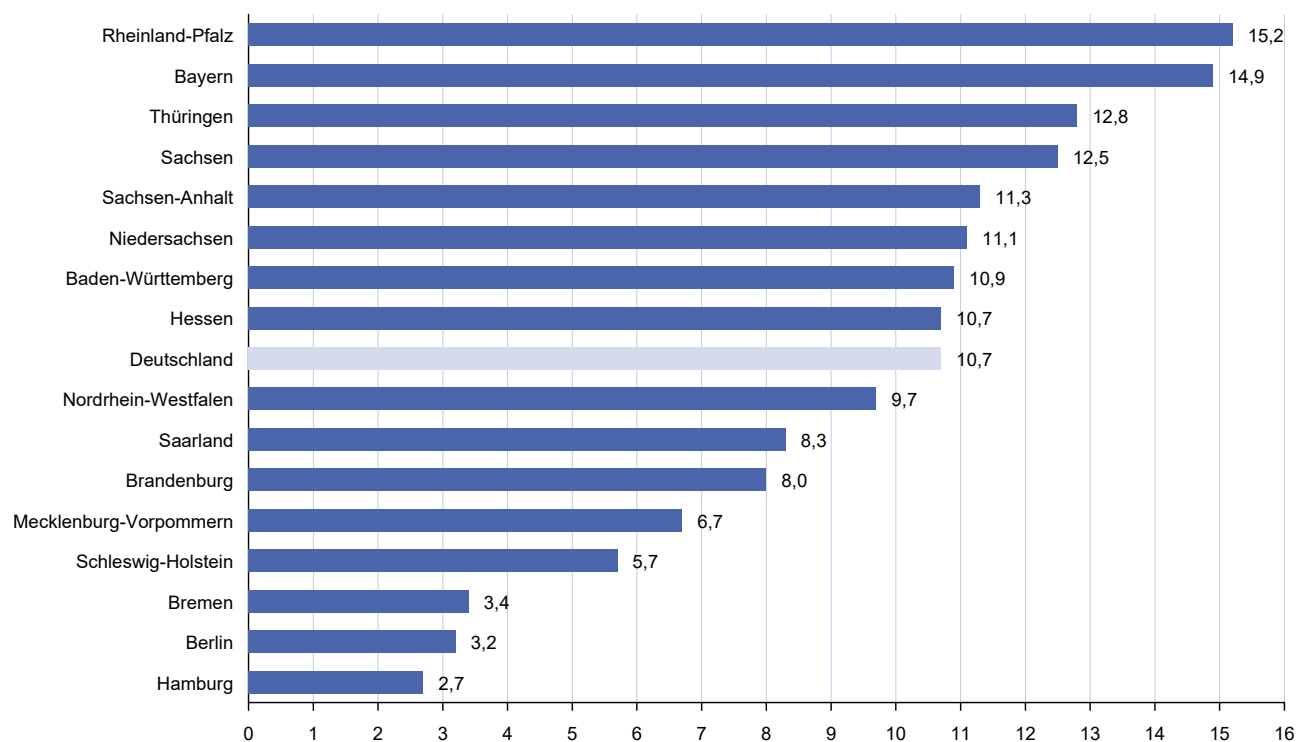
Anzahl der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken (Haupt- und Zweigstellen) 2021 nach Bundesländern

Land	Insgesamt	Davon		Je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
		Öffentliche Bibliotheken	wissenschaftliche Bibliotheken	
Baden-Württemberg	1 210	1 126	84	10,9
Bayern	1 965	1 842	123	14,9
Berlin	117	75	42	3,2
Brandenburg	203	191	12	8,0
Bremen	23	14	9	3,4
Hamburg	50	37	13	2,7
Hessen	673	608	65	10,7
Mecklenburg-Vorpommern	108	90	18	6,7
Niedersachsen	894	839	55	11,1
Nordrhein-Westfalen	1 735	1 566	169	9,7
Rheinland-Pfalz	625	588	37	15,2
Saarland	82	77	5	8,3
Sachsen	504	471	33	12,5
Sachsen-Anhalt	245	226	19	11,3
Schleswig-Holstein	168	159	9	5,7
Thüringen	270	246	24	12,8
Deutschland	8 872	8 155	717	10,7

Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2021, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.1

Anzahl der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken (Haupt- und Zweigstellen) je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2021 nach Bundesländern



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2021, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.2 Physische und digitale Entleihungen und Besuche in Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Entleihungen der Medien der meldenden Bibliotheken (Öffentliche Bibliotheken sowie wissenschaftliche Universal- und Hochschulbibliotheken) und die Besuchszahlen werden bundes- und länderweise zur Bevölkerungszahl⁶ ins Verhältnis gesetzt.

296 Millionen Entleihungen und 78 Millionen Besuche im Jahr 2021

2021 meldeten die Öffentlichen Bibliotheken insgesamt 249 Millionen Entleihungen physischer und digitaler Medien. Den größten Anteil der Entleihungen in Öffentlichen Bibliotheken machten mit 82 % die physischen Medien aus. Der Anteil der digitalen Entleihungen an allen Entleihungen lag 2021 bei 18 %. Im Bundesschnitt entlieh in den Öffentlichen Bibliotheken jede Einwohnerin und jeder Einwohner 3,0 Medien im Jahr. Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken wurden für 2021 rund 47,3 Millionen physische Entleihungen gezählt. Wie im Vorjahr ist auch für das Jahr 2021 zu beachten, dass die Zahlen der Bibliotheksstatistik aufgrund der Corona-Pandemie nur eingeschränkt untereinander sowie zeitlich vergleichbar sind.

Durchschnittlich 2,4 physische Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner in Öffentlichen Bibliotheken

Beim Vergleich der Bundesländer untereinander wies der Indikator bei den Entleihungen eine große Spannweite auf. In den Öffentlichen Bibliotheken gab es in Hamburg mit 5,3 sowie in Bremen und Sachsen mit jeweils 3,6 die meisten physischen Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner. Der Bundesdurchschnitt lag bei 2,4 entliehenen Medien. Auch bei den digitalen Entleihungen in den Öffentlichen Bibliotheken lag Hamburg bezogen auf die Bevölkerungszahlen mit durchschnittlich 1,0 Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner an der Spitze der Rangfolge und damit über dem Bundesdurchschnitt von 0,6. Auch an den wissenschaftlichen Bibliotheken waren durchschnittlich 0,6 physische Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner zu verzeichnen. Hier gab es in den beiden Stadtstaaten Bremen mit 1,8 und Berlin mit 1,6 die meisten Entleihungen je Einwohnerin und Einwohner.

Hamburg mit den meisten Bibliotheksbesuchen je Einwohnerin und Einwohner

Für das Jahr 2021 meldeten die Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken insgesamt 78 Millionen Besuche in ihren Haupt- und Zweigstellen. Bezogen auf die Bevölkerungszahl ergibt das einen Wert von 0,9 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner. Im Ländervergleich erreichte der Stadtstaat Hamburg mit 1,7 Besuchen den höchsten Wert, gefolgt von der Bundeshauptstadt Berlin mit 1,4 und Bayern mit 1,3. Am seltensten besuchten die Bewohnerinnen und Bewohner des Saarlandes (0,4) eine Bibliothek.

Methodische Hinweise zum Indikator II.2

Datengrundlage ist die Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), die durch das Hochschulbibliothekszentrum (hbz) des Landes Nordrhein-Westfalen erstellt wird. Sie ist die einzige Statistik, die alle wichtigen Kennzahlen der Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands enthält. Bei den Entleihungen wurden alle zu leihenden Medien berücksichtigt – sowohl Print- als auch Non-Print-Medien und bei den Öffentlichen Bibliotheken auch digitale Medien. Dabei zählen zu den Non-Print-Medien Tonträger, audiovisuelle und elektronische Medien sowie Spiele.

Die Teilnahme an der DBS ist freiwillig. Somit unterscheiden sich sowohl die Anzahl der meldenden Bibliotheken als auch die gemeldeten Merkmale von Jahr zu Jahr. Die getroffenen Aussagen beziehen sich deshalb nur auf die für das Jahr 2021 meldenden Bibliotheken. Es sei darauf hingewiesen, dass die physischen Besuche einer Person in einer Bibliothek gezählt werden, unabhängig davon, ob diese Person in der Bibliothek registriert ist oder nicht bzw. ob die Person Medien entleiht oder nicht. Es zählen auch Besuche von Veranstaltungen, Ausstellungen und Führungen. Digitale Besuche der Internetseiten zählen hingegen nicht. Zu beachten ist, dass die Daten für das Jahr 2021 aufgrund der mit der Corona-Pandemie einhergehenden Restriktionen für das kulturelle Leben insgesamt, aber eben auch für die Bibliotheken in Deutschland, nur eingeschränkt untereinander sowie zeitlich vergleichbar sind. Das liegt z. B. an unterschiedlichen Regelungen zu Öffnungsoptionen in den einzelnen Bundesländern im betrachteten Jahr.

Tabelle II.2

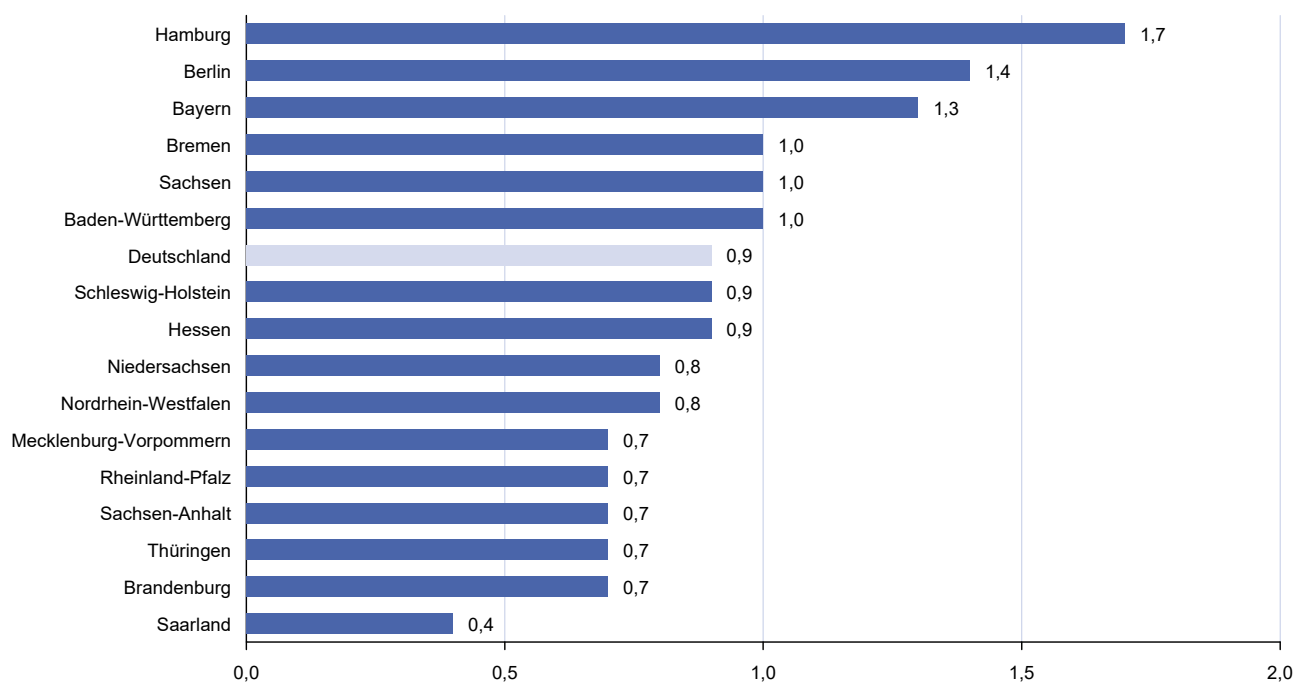
Entlehnungen und Besuche in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken 2021 nach Bundesländern

Land	Öffentliche Bibliotheken							Wissenschaftliche Bibliotheken			
	Besuche in Millionen	physische Entlehnungen			digitale Entlehnungen			Besuche in Millionen	physische Entlehnungen		
		je Ein- wohnerin und Ein- wohner	in Millionen	Zahl meldende Bibliothe- ken	je Ein- wohnerin und Ein- wohner	in Millionen	Zahl meldende Bibliothe- ken		je Ein- wohnerin und Ein- wohner	in Millionen	Zahl meldende Bibliothe- ken
Baden-Württemberg	7,0	3,1	34,2	810	0,8	8,9	894	3,6	0,6	7,0	44
Bayern	12,3	3,2	41,7	1 573	0,6	7,7	1 649	5,1	0,4	5,2	42
Berlin	3,4	3,0	11,1	11	0,6	2,3	11	1,6	1,6	5,8	11
Brandenburg	1,2	2,0	5,0	129	0,4	0,9	111	0,5	0,2	0,4	7
Bremen	0,7	3,6	2,4	3	0,8	0,5	3	– ¹⁾	1,8	1,2	1
Hamburg	2,8	5,3	9,7	1	1,0	1,9	3	0,3	0,5	0,9	6
Hessen	2,7	1,4	8,9	392	0,6	3,9	497	2,7	0,8	4,8	14
Mecklenburg- Vorpommern	0,7	1,5	2,4	76	0,4	0,7	78	0,5	0,8	1,2	7
Niedersachsen	4,3	2,1	17,1	504	0,7	5,3	632	2,2	0,5	4,4	20
Nordrhein-Westfalen	11,2	1,9	33,3	1 212	0,4	7,1	1 324	2,4	0,5	8,8	30
Rheinland-Pfalz	1,7	1,5	6,2	485	0,5	2,1	529	1,1	0,5	2,0	16
Saarland	0,3	1,2	1,1	62	0,2	0,2	67	0,1	0,5	0,5	2
Sachsen	3,3	3,6	14,6	362	0,3	1,4	363	0,7	0,7	2,9	12
Sachsen-Anhalt	1,0	1,7	3,6	183	0,2	0,5	185	0,4	0,2	0,4	5
Schleswig-Holstein	2,1	2,7	7,8	122	0,5	1,5	131	0,5	0,2	0,5	6
Thüringen	0,9	1,6	3,5	177	0,4	0,9	208	0,6	0,6	1,2	11
Deutschland	55,5	2,4	202,6	6 102	0,6	45,9	6 685	22,3	0,6	47,3	234

1) Für Bremen wurden keine Besuchszahlen gemeldet. – – – Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2021, Stand: 15.07.2022, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.2

Besuche in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken je Einwohnerin und Einwohner 2021 nach Bundesländern



Quelle: Deutsche Bibliotheksstatistik 2021, Stand: 15.07.2022, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.3 Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Die Anzahl der Museen wird auf die Bevölkerungszahl⁹ bezogen. Der Indikator gibt damit den Versorgungsgrad an Museen in der Bevölkerung in Deutschland und den Bundesländern an.

6 854 Museen vom Institut für Museumsforschung 2020 in Deutschland gezählt, 20 mehr als im Vorjahr

Anzahl der Museen gegenüber Vorjahr leicht gestiegen

Im Jahr 2020 zählte das Institut für Museumsforschung (IfM) in seiner Datenbank insgesamt 6 854 Museen in Deutschland. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 20 Einrichtungen mehr. Im Zehnjahresvergleich zeigt sich, dass die Anzahl der Museen in Deutschland von 6 281 in 2010 auf 6 854 in 2020 (+9,1 %) deutlich zugenommen hat. Vor allem in Süddeutschland finden sich viele Museen: Bayern und Baden-Württemberg sind die beiden Bundesländer, in denen über 1 000 Museen im Berichtszeitraum gezählt wurden. Mit etwas Abstand folgen Nordrhein-Westfalen mit 798 und Niedersachsen mit 684 Museen. Die wenigsten Museen hingegen finden sich im Saarland (88) sowie in den beiden Stadtstaaten Hamburg (62) und Bremen (34).

Der Versorgungsgrad der Bundesländer mit Museen errechnet sich durch das Verhältnis der Einrichtungen zu den Bevölkerungszahlen. Im Durchschnitt entfallen auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland 8,2 Museen. Im Zehnjahresvergleich waren es bundesweit 7,7 Museen. Zwischen den Bundesländern zeigt sich angesichts des breiten Spektrums bei der Anzahl an Museumseinrichtungen zwischen 34 und 1 237 Museen eine große Varianz beim Indikatorwert. 11 Bundesländer liegen über dem Bundesdurchschnitt von 8,2 Museen und 5 Bundesländer liegen darunter. Die ersten drei Plätze der Länderreihenfolge belegten Mecklenburg-Vorpommern (13,3 Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Brandenburg (12,8) und Rheinland-Pfalz (11,8). Die hohen Werte von Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg, die relativ geringe Absolutwerte bei der Museumsanzahl aufweisen, sind auf die vergleichsweise geringen Bevölkerungszahlen zurückzuführen. Einen Indikatorwert von größer als 10 wiesen darüber hinaus die Länder Thüringen (11,5 Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner), Baden-Württemberg (11,1) und Sachsen-Anhalt (10,8) auf. Die übrigen Länder über dem Bundesdurchschnitt sind Sachsen (9,6), Bayern (9,2), das Saarland (8,9), Niedersachsen (8,5) und Schleswig-Holstein (8,3). Unter dem Bundesschnitt lagen dagegen Hessen (6,6), die Stadtstaaten Bremen und Berlin (jeweils 5,0) sowie Nordrhein-Westfalen (4,5) und der Stadtstaat Hamburg (3,3).

Saarland mit größtem Anstieg bei Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 2010 und 2020

Insbesondere beim Zeitvergleich mit 2010 werden größere Veränderungen bei den Indikatorwerten der Länder deutlich. In den meisten Bundesländern sind in diesem Zeitraum die Werte angestiegen. Lediglich in Brandenburg (von 13,4 auf 12,8), in Hessen (von 6,8 auf 6,6), im Stadtstaat Bremen (von 5,1 auf 5,0) und in Schleswig-Holstein (von 8,4 auf 8,3) gingen die Indikatorwerte zurück. Die stärksten Zuwächse verzeichnete das Saarland von durchschnittlich 6,5 Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2010 auf 8,9 im Jahr 2020, gefolgt von Thüringen mit einer Steigerung von 9,7 auf 11,5 sowie Rheinland-Pfalz mit einem Anstieg von 10,2 auf 11,8.

Methodische Hinweise zum Indikator II.3

Die Daten stammen aus der statistischen Gesamterhebung zu den Museen der Bundesrepublik Deutschland, die vom Institut für Museumsforschung (IfM) durchgeführt wird. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen wurden folgende Kriterien herangezogen: Es muss eine Sammlung sowie eine Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Die Einrichtung muss öffentlich zugänglich sein und überwiegend nicht kommerzielle Ausstellungen anbieten. Überdies muss der Ausstellungsbereich klar abgegrenzt sein. Mit diesen Kriterien werden Museen von Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut, Verkaufsgalerien und Kunstgewerbemärkten sowie städtebaulichen Ensembles abgegrenzt. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Museen, die vom IfM im Rahmen der Vollerhebung angeschrieben wurden. Nicht angeschrieben wurden hingegen jene Museumseinrichtungen eines Berichtsjahres, wo bekannt war, dass sie ganzjährig geschlossen waren. Daher ist die Anzahl der Museen eines Jahres eine Momentaufnahme. Da die Teilnahme an der Erhebung freiwillig ist und nicht alle angeschriebenen Museen geantwortet haben, sind die dargestellten Zahlen nicht auf die Besuchszahlen des Indikators II.4 zu beziehen.

Tabelle II.3

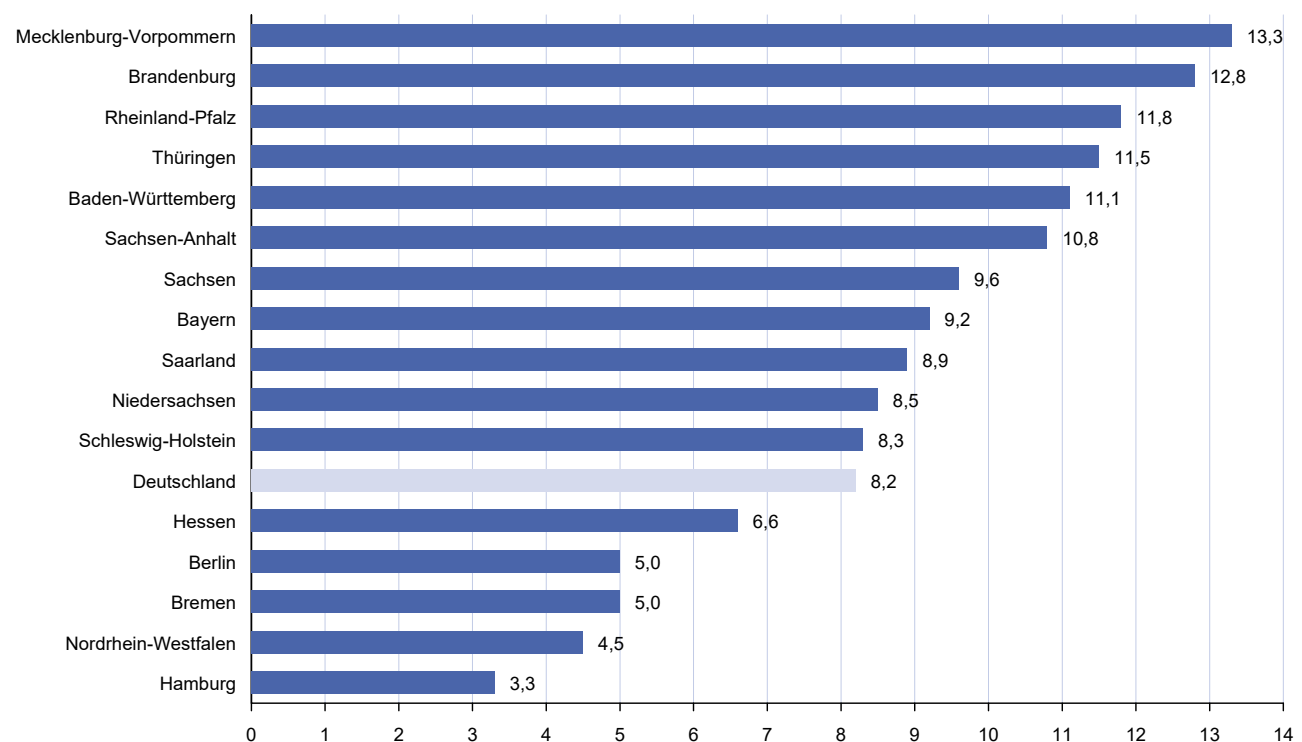
Museen nach Bundesländern

Land	2010		2019		2020	
	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	1 066	9,9	1 237	11,1	1 237	11,1
Bayern	1 153	9,2	1 196	9,1	1 211	9,2
Berlin	158	4,6	186	5,1	185	5,0
Brandenburg	336	13,4	324	12,8	324	12,8
Bremen	34	5,1	34	5,0	34	5,0
Hamburg	55	3,1	62	3,4	62	3,3
Hessen	411	6,8	417	6,6	418	6,6
Mecklenburg-Vorpommern	214	13,0	215	13,4	215	13,3
Niedersachsen	627	7,9	683	8,5	684	8,5
Nordrhein-Westfalen	679	3,8	797	4,4	798	4,5
Rheinland-Pfalz	407	10,2	484	11,8	485	11,8
Saarland	66	6,5	88	8,9	88	8,9
Sachsen	391	9,4	390	9,6	391	9,6
Sachsen-Anhalt	231	9,9	235	10,7	235	10,8
Schleswig-Holstein	237	8,4	243	8,4	243	8,3
Thüringen	216	9,7	243	11,4	244	11,5
Deutschland	6 281	7,7	6 834	8,2	6 854	8,2

Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.3

Anzahl der Museen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2020 nach Bundesländern



Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.4 Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Museumsbesuche wird auf die Bevölkerungszahl⁶ in den einzelnen Bundesländern bezogen. Der Indikator zeigt damit zum einen die Attraktivität der Museen eines Landes, zum anderen auch die Neigung der Bevölkerung, Museen zu besuchen.

Rückgang der Museumsbesuche in Deutschland von 111,6 Millionen im Jahr 2019 auf 41,5 Millionen im Jahr 2020

Besuchszahlen der Museen haben sich gegenüber dem Vorjahr deutlich reduziert

In Deutschland wurden die Museen im Corona-Jahr 2020 insgesamt 41,5 Millionen Mal besucht. Damit ist die Zahl gegenüber dem Vorjahr mit 111,6 Millionen Besuchen deutlich gesunken. Aufgrund des ersten Corona-Lockdowns im Frühjahr 2020 und der zweiten Corona-Welle im Winter 2020/21 waren auch die Museen von flächendeckenden Schließungen betroffen. Laut Institut für Museumsforschung (IfM) mussten mit der Wiedereröffnung der Museen im Frühsommer 2020 pandemiebedingte Herausforderungen bewältigt werden, die längst keine Rückkehr zum Normalbetrieb bedeuteten. Die Pandemie hatte daher auch während der Wiedereröffnung einen deutlichen Einfluss auf die Besuchszahlen und deren Erhebung. Im Ländervergleich wird nach wie vor die Sonderstellung Berlins bei den Museumsbesuchen deutlich. Mit 4,9 Millionen Besuchen im Jahr 2020 und 17,3 Millionen im Jahr 2019 liegt die Bundeshauptstadt deutlich an der Spitze der Stadtstaaten. Diese Zahlen sind u. a. auf das Tourismusaufkommen zurückzuführen: Berlin lag 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, über dem Niveau der bevölkerungsreicheren Bundesländer Baden-Württemberg (15,2 Millionen) und Nordrhein-Westfalen (15,1). Nur Bayern hatte mit 18,5 Millionen höhere Besuchszahlen. Im Jahr 2020 verzeichnete Berlin die vierthöchste Besuchszahl in Museen. Die meisten Museumsbesuche wiesen Bayern (6,2 Millionen) und Nordrhein-Westfalen (5,7) auf, die wenigsten das Saarland (0,2) sowie die beiden Stadtstaaten Hamburg und Bremen (jeweils 0,7).

Anzahl der Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner in Berlin am höchsten

Die Sonderstellung Berlins wird noch deutlicher, wenn die Besuchszahl zu der Bevölkerungszahl in Relation gestellt wird. Mit durchschnittlich 1,3 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner wies die Bundeshauptstadt im Jahr 2020 bundesweit den höchsten Wert auf. Im Bundesdurchschnitt besuchte jede Einwohnerin und jeder Einwohner 0,5 Mal ein Museum. Auch im Jahr 2019 zeigte Berlin mit 4,7 Besuchen den mit Abstand höchsten Wert, der deutlich über dem Bundesdurchschnitt von 1,3 lag. Sachsen und Bremen befanden sich im Jahr 2020 mit jeweils 1,1 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner an zweiter Stelle in der Länderrangliste, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern und Thüringen mit jeweils 0,9 Besuchen. Die Besuchszahlen der Museen der großen Flächenländer Bayern und Baden-Württemberg (jeweils 0,5 Besuche) lagen im Bundesdurchschnitt. Dagegen waren die Besuchszahlen der Museen in Nordrhein-Westfalen, dem Land mit der zweitgrößten absoluten Anzahl an Museumsbesuchen, mit 0,3 Besuchen je Einwohnerin und je Einwohner unter dem Bundesdurchschnitt anzusiedeln. Den geringsten Indikatorwert wies das Saarland mit durchschnittlich 0,2 Besuchen je Einwohnerin und Einwohner auf. Im Zeitvergleich der Jahre 2010 und 2019, also vor Corona, wird deutlich, dass die durchschnittliche Anzahl der Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner konstant ist. Auch in den einzelnen Ländern schwankten die Besuchszahlen der Museen je Einwohnerin und Einwohner in diesem Zeitraum nur geringfügig.

Methodische Hinweise zum Indikator II.4

Die Daten zu den Museumsbesuchen stammen aus der statistischen Gesamterhebung zu den Museen der Bundesrepublik Deutschland, die vom Institut für Museumsforschung durchgeführt wird. Zur Bestimmung der Grundgesamtheit der Museen wurden folgende Kriterien herangezogen: Es muss eine Sammlung sowie eine Präsentation von Objekten mit kultureller, historischer oder allgemein wissenschaftlicher Zielsetzung vorhanden sein. Die Einrichtung muss öffentlich zugänglich sein und bietet überwiegend nicht kommerzielle Ausstellungen an. Überdies muss der Ausstellungsbereich klar abgegrenzt sein. Mit diesen Kriterien werden Museen von Schlössern und Denkmälern ohne Ausstellungsgut, Verkaufsgalerien und Kunstgewerbemärkten sowie städtebaulichen Ensembles empirisch abgegrenzt. Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Museen. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl verschiedener Besucherinnen und Besucher, da ein Museum durchaus mehrmals von einer Person besucht werden kann. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass große Museen mit ihren Ausstellungen überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohnern anderer Bundesländer besucht werden. Da es sich um eine freiwillige Erhebung handelt, werden die Ergebnisse von der Bereitschaft der Museen beeinflusst, Daten zu melden. Ein Ausgleich von Antwortausfällen findet nicht statt.

Tabelle II.4

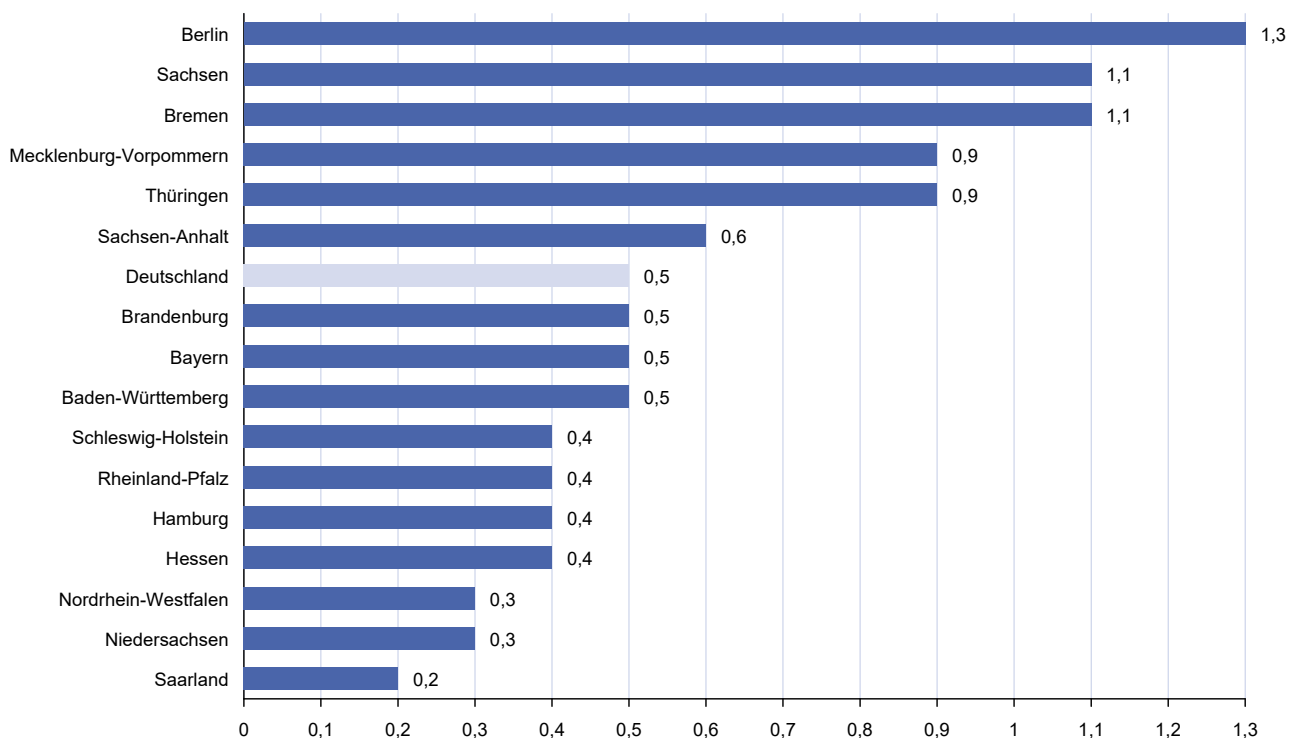
Museumsbesuche nach Bundesländern

Land	2010		2018		2019		2020	
	in Millionen	je Einwohnerin und Einwohner	in Millionen	je Einwohnerin und Einwohner	in Millionen	je Einwohnerin und Einwohner	in Millionen	je Einwohnerin und Einwohner
Baden-Württemberg	14,4	1,3	15,9	1,4	15,2	1,4	5,2	0,5
Bayern	20,3	1,6	19,7	1,5	18,5	1,4	6,2	0,5
Berlin	15,0	4,3	16,7	4,6	17,3	4,7	4,9	1,3
Brandenburg	3,3	1,3	3,8	1,5	4,1	1,6	1,2	0,5
Bremen	1,2	1,9	1,5	2,3	1,6	2,3	0,7	1,1
Hamburg	1,9	1,0	2,2	1,2	1,9	1,0	0,7	0,4
Hessen	4,8	0,8	5,5	0,9	6,2	1,0	2,4	0,4
Mecklenburg-Vorpommern	3,5	2,1	2,8	1,8	2,9	1,8	1,5	0,9
Niedersachsen	6,4	0,8	6,6	0,8	6,4	0,8	2,3	0,3
Nordrhein-Westfalen	16,3	0,9	14,6	0,8	15,1	0,8	5,7	0,3
Rheinland-Pfalz	3,8	0,9	4,2	1,0	3,8	0,9	1,6	0,4
Saarland	0,8	0,8	0,6	0,1	0,7	0,8	0,2	0,2
Sachsen	8,1	2,0	8,4	2,1	8,4	2,1	4,4	1,1
Sachsen-Anhalt	2,4	1,0	2,6	1,2	2,3	1,0	1,2	0,6
Schleswig-Holstein	2,6	0,9	2,6	0,9	2,6	0,9	1,2	0,4
Thüringen	4,3	1,9	4,0	1,9	4,5	2,1	1,9	0,9
Deutschland	109,2	1,3	111,7	1,3	111,6	1,3	41,5	0,5

Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.4

Museumsbesuche je Einwohnerin und Einwohner 2020 nach Bundesländern



Quelle: Institut für Museumsforschung, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

II.5 Anzahl der Staatlichen Archive des Bundes und der Länder und Umfang an Archivalien (2021)

Indikatorenbeschreibung

Archive haben gemäß den Grundsätzen der UNESCO die Aufgabe, das kulturelle Erbe in Form von Archivgut zu bewahren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Da in Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder Dokumente von öffentlichen Verwaltungshandlungen aufbewahrt und zur Verfügung gestellt werden, leisten sie einen wesentlichen Beitrag zum demokratischen Rechtsstaat. Der Indikator gibt Aufschluss darüber, wie viele Standorte der Archive des Bundes und der Länder es in Deutschland im Jahr 2021 gab. Darüber hinaus werden Angaben zur Personalausstattung (Köpfe), den Benutzungstagen sowie zum Umfang der Archivalien gemacht.

Die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder verwalten insgesamt 2,0 Millionen laufende Meter Schriftgut

21 Standorte gehören zu den Archiven des Bundes und 58 Standorte zu den Archiven der Länder

Im Jahr 2021 gab es in Deutschland 79 Standorte Staatlicher Archive. Davon gehören 21 Standorte zu den Staatlichen Archiven des Bundes. Dazu zählen das Stasi-Unterlagen-Archiv (13 Standorte), das Bundesarchiv (6 Standorte), das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes und das Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz (jeweils 1 Standort). Die übrigen 58 Standorte verteilen sich auf die Archive der Länder, die meisten befinden sich in Bayern (9) und Baden-Württemberg (8).

In den Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder waren 2021 insgesamt 3 800 Personen (Köpfe) beschäftigt. Davon entfielen 57,5 % (2 200 Personen) auf die Archive des Bundes und 42,5 % (1 600 Personen) auf die Archive der Länder. Mit 56,5 % war über die Hälfte des Personals in den Archiven des Bundes allein beim Stasi-Unterlagen-Archiv beschäftigt. Der geringste Anteil an den Beschäftigten lag beim Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes (1,4 %). In den Archiven der Länder belief sich die Anzahl der Beschäftigten auf insgesamt 1 600 Personen. In Bayern (250 Personen), dem Land mit den meisten Archivstandorten, waren 2021 auch die meisten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beschäftigt. Dass eine höhere Anzahl der Standorte nicht zwangsläufig mit höheren Personalzahlen einhergehen muss, zeigen Nordrhein-Westfalen und Thüringen: In Nordrhein-Westfalen waren an drei Standorten 180 Personen beschäftigt und in Thüringen an sieben Standorten 90 Personen. Der Umfang des Archivguts in den Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder belief sich im Jahr 2021 auf 2,0 Millionen laufende Regalmeter. Mit 1,4 Millionen Regalmetern bzw. einem Anteil von 70,6 % am Gesamtumfang befindet sich der Großteil des Archivguts in den Landesarchiven. Mit 271 000 Regalmetern hatten die neun Archivstandorte des Landesarchivs Bayern den größten Bestand an Archivgut. Den kleinsten Bestand besaß Bremen mit 15 000 Metern Archivgut.

2021 wurden 61 000 Nutzerinnen und Nutzer der Lesesäle (Benutzungstage) in den Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder gezählt

Die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder erheben auch regelmäßig Angaben zu den Benutzungstagen. Sie ergeben sich aus der Summe der an jedem Öffnungstag gezählten Nutzerinnen und Nutzer des Lesesaals. Dabei ist zu beachten, dass aufgrund der Corona-Pandemie die Angaben der Landesarchive sowie der Archive des Bundes untereinander sowie mit den Vorjahren nicht vergleichbar sind, da in den Ländern unterschiedliche Regelungen bspw. zu Öffnungsmöglichkeiten bestanden. Im Jahr 2021 zählten die Archive insgesamt 61 000 Benutzungstage. 74,4 % aller Benutzungstage fielen auf die Archive der Länder, 25,6 % auf die Archive des Bundes. Auch bei den Benutzungstagen lag das Landesarchiv Bayern (12 000 Benutzungstage) an oberster Stelle der Rangliste. Das Land mit den wenigsten Benutzungstagen war das Saarland (600 Benutzungstage). Werden die Benutzungstage der Staatlichen Archive der Länder auf die Bevölkerungszahlen der Länder bezogen, zeigt sich, dass der Stadtstaat Bremen mit 35 Benutzungstagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner die meisten und Nordrhein-Westfalen mit 2 Benutzungstagen die wenigsten aufweist.

Methodische Hinweise zum Indikator II.5

Die Kennzahlen zu den Staatlichen Archiven des Bundes und der Länder werden seit dem Berichtsjahr 2018 von den Archivverwaltungen der Länder und des Bundes im Rahmen einer Zusammenarbeit zwischen dem Statistischen Bundesamt und der Konferenz der Leiterinnen und Leiter der Archivverwaltung des Bundes und der Länder (KLA) zusammengetragen. Die Staatlichen Archive des Bundes und der Länder verwalten die Unterlagen der Verfassungsorgane, Behörden, Gerichte, Streitkräfte, Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts sowie anderer Einrichtungen des Bundes und der Länder.

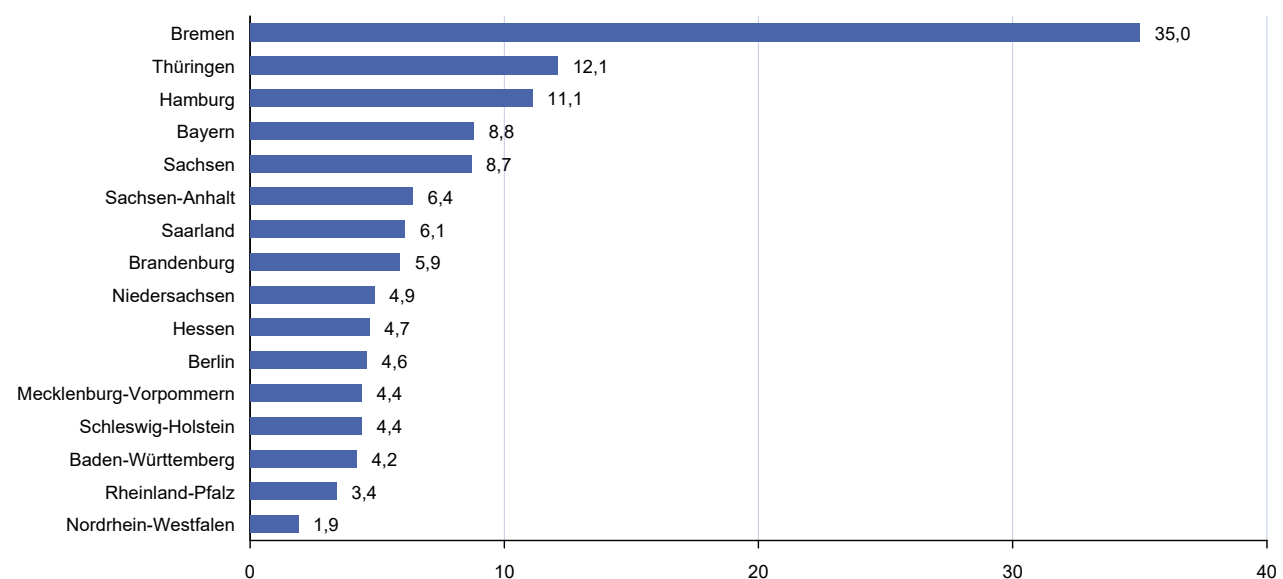
Tabelle II.5

Staatliche Archive des Bundes und der Länder 2021^{*)}

Archiv	Standorte	Personal	Benutzungstage	Archivalien nach Umfang in lfd. Meter
	Anzahl		in 1 000	
Deutschland	79	3 835	61,3	2 020,4
Archives des Bundes				
Bundesarchiv	6	844	10,7	420,2
Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes ¹⁾	1	31	1,0	28,0
Stasi-Unterlagen-Archiv	13	1 247	1,7	111,0
Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz	1	84	2,3	35,0
Zusammen	21	2 206	15,7	594,2
Archives der Länder				
Baden-Württemberg	8	206	4,6	170,0
Bayern	9	252	11,5	271,3
Berlin	1	75	1,7	52,7
Brandenburg	1	54	1,5	50,3
Bremen	1	21	2,4	14,7
Hamburg	1	56	2,1	39,8
Hessen	5	120	3,0	172,3
Mecklenburg-Vorpommern	2	32	0,7	35,0
Niedersachsen	7	190	3,9	100,2
Nordrhein-Westfalen	3	177	3,5	143,8
Rheinland-Pfalz	2	116	1,4	66,9
Saarland	1	10	0,6	16,4
Sachsen	5	119	3,5	107,9
Sachsen-Anhalt	4	70	1,4	64,0
Schleswig-Holstein	1	45	1,3	50,7
Thüringen	7	86	2,6	70,1
Länder zusammen	58	1 629	45,6	1 426,2

^{*)} Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Angaben der Landesarchive sowie der Archive des Bundes untereinander nicht vergleichbar, da in den Ländern unterschiedliche Regelungen bspw. zu Öffnungsmöglichkeiten bestanden. Dies betrifft auch Zeitreihenvergleiche. — 1) Bei den Angaben zum Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes handelt es sich um die Vorjahresmeldung. — — — Quelle: Staatliche Archive des Bundes und der Länder, eigene Darstellung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung II.5

Benutzungstage der Staatlichen Archive der Länder je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2021¹⁾

¹⁾ Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Angaben der Landesarchive sowie der Archive des Bundes untereinander nicht vergleichbar, da in den Ländern unterschiedliche Regelungen bspw. zu Öffnungsmöglichkeiten bestanden. Dies betrifft auch Zeitreihenvergleiche.

— — — Quelle: Staatliche Archive des Bundes und der Länder, eigene Berechnung der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel III

Indikatoren zur Sparte Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege

III.1 Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Denkmäler^G sind als Teil der bebauten Umwelt ein besonderer Ausdruck kulturellen und historischen Schaffens. Häufig werden sie als öffentliche Einrichtungen für Kultur- und Bildungszwecke betrieben. Denkmäler zu erhalten und zu pflegen ist Aufgabe des Bundes, der Länder und Gemeinden.

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Ausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden) für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege. Die Gemeindeebene umfasst Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände. Dabei werden die Ausgaben auf die Bevölkerungszahl^G bezogen.

Öffentliche Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege seit 2010 um 25 % gestiegen

647,5 Millionen Euro für Denkmalschutz und Denkmalpflege durch die öffentlichen Haushalte im Jahr 2020

Im Jahr 2020 stellten die öffentlichen Haushalte für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege insgesamt 647,5 Millionen Euro zur Verfügung. In Bezug auf die gesamten öffentlichen Kulturausgaben (14,8 Milliarden Euro) entspricht dies einem Anteil von 4,4 %, im Jahr 2010 lag dieser noch bei 5,5 %.

Mit 290,7 Millionen Euro betrug der Länderanteil 44,9 % der gesamten Ausgaben für Denkmalschutz und Denkmalpflege, der Anteil der Gemeinden lag mit 237,5 Millionen Euro bei 36,7 % und der Bundesanteil mit 119,3 Millionen Euro bei 18,4 %. Im Zehnjahresvergleich zeigt sich, dass die öffentlichen Haushalte im Jahr 2020 insgesamt 25,1 % (+129,9 Millionen Euro) mehr für Denkmalschutz und Denkmalpflege ausgegeben haben als im Jahr 2010. Die Ausgaben des Bundes haben sich in diesem Zeitraum von 67,0 Millionen Euro auf 119,3 Millionen Euro fast verdoppelt (+52,4 Millionen Euro).

Durchschnittlich 8 Euro je Einwohnerin und Einwohner für Denkmalschutz und Denkmalpflege in 2020

Bezogen auf die Bevölkerungszahl gab die öffentliche Hand im Jahr 2020 rund 7,79 Euro je Einwohnerin und Einwohner für Denkmalschutz und Denkmalpflege aus. Der Vergleich unter den Bundesländern ergab, wie auch in den Jahren zuvor, eine große Spannweite bei den Denkmalschutzausgaben. Die meisten Kulturausgaben in diesem Bereich gab es in Thüringen mit 17,15 Euro je Einwohnerin und Einwohner, dicht gefolgt von Sachsen mit 15,21 Euro. Dagegen wurde in Bremen als einzigem Bundesland mit 0,96 weniger als ein Euro je Einwohnerin und Einwohner zur Verfügung gestellt.

Der Zeitvergleich der Pro-Kopf-Ausgaben der Länder im Jahr 2020 mit den Ausgaben im Jahr 2019 zeigt, dass sich in 13 von 16 Bundesländern die Denkmalschutzausgaben je Einwohnerin und Einwohner erhöht haben. Den höchsten Anstieg verzeichnete Thüringen mit +3,25 Euro je Einwohnerin und Einwohner im Vergleich zu 2019 (von 13,90 Euro auf 17,15 Euro). Darauf folgten Berlin mit +3,13 Euro je Einwohnerin und Einwohner (von 8,41 Euro auf 11,54 Euro) und Sachsen-Anhalt mit +3,08 Euro (von 7,08 Euro auf 10,16 Euro). Den stärksten Rückgang zwischen 2019 und 2020 verzeichnete das Saarland mit -0,96 Euro je Einwohnerin und Einwohner (von 6,36 Euro auf 5,40 Euro). Dahinter folgten Bayern mit -0,85 Euro (von 7,93 Euro auf 7,08 Euro) und Baden-Württemberg mit -0,34 Euro (von 3,74 Euro auf 3,40 Euro).

In Deutschland gab es im Jahr 2022 rund 1 Million Denkmäler. Die Fälle der Baudenkmäler, welche sich aus Einzelbau- und Gartendenkmälern sowie Denkmalbereichen (Ensembles) zusammensetzen, machten nach Angaben der Landesämter für Denkmalpflege im Jahr 2022 mit 65 % den größten Anteil aus. Bei 35 % handelte es sich um Bodendenkmäler. Bewegliche Denkmäler spielten mit einem Anteil von 0,1 % eine nachgeordnete Rolle. Da die Denkmäler nicht an zentraler Stelle und durch keine einheitliche Definition erfasst werden, sind diese Kennzahlen eine Momentaufnahme zum Stand 01.01.2022.

Methodische Hinweise zum Indikator III.1

Die Datengrundlage bildet die amtliche Finanzstatistik. Dort werden verschiedene Ausgabenarten und -konzepte unterschieden. Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Kulturfinanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs werden die jeweiligen zurechenbaren Einnahmen aus dem öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich abgezogen. Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mitteln aus Finanzausgleich, Kreditmarktmitteln und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereiches einschließlich der investiven Maßnahmen.

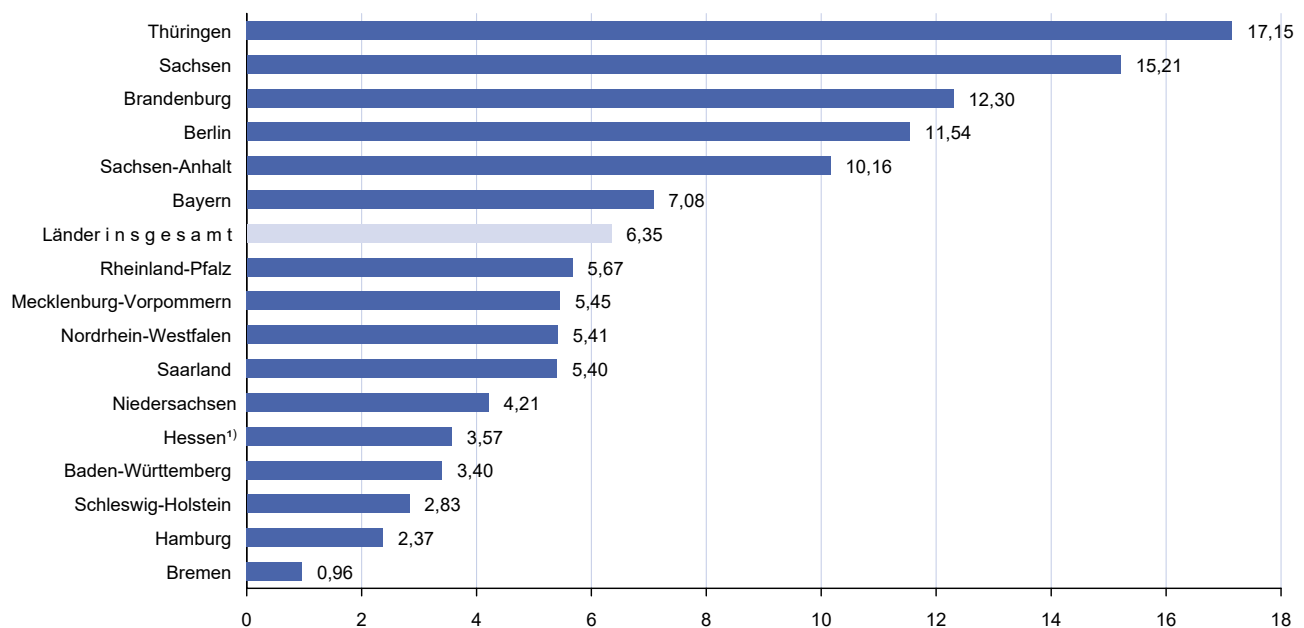
Tabelle III.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege nach Bundesländern

Gebietskörperschaft	2010		2018 (vorläufiges Ist)		2019 (vorläufiges Ist)		2020 (vorläufiges Ist)	
	Millionen Euro	je Einwohner und Einwohner	Millionen Euro	je Einwohner und Einwohner	Millionen Euro	je Einwohner und Einwohner	Millionen Euro	je Einwohner und Einwohner
		Euro		Euro		Euro		Euro
Baden-Württemberg	42,4	4,04	43,8	3,96	41,5	3,74	37,8	3,40
Bayern	73,8	5,96	91,9	7,03	104,1	7,93	93,1	7,08
Berlin	25,2	7,67	31,4	8,63	30,9	8,41	42,3	11,54
Brandenburg	27,7	11,26	29,7	11,82	30,2	11,98	31,1	12,30
Bremen	1,3	1,98	0,4	0,59	0,2	0,37	0,7	0,96
Hamburg	8,5	4,99	3,5	1,93	4,2	2,26	4,4	2,37
Hessen ¹⁾	18,8	3,14	18,0	2,88	20,3	3,23	22,5	3,57
Mecklenburg-Vorpommern	0,2	0,12	5,6	3,45	6,6	4,13	8,8	5,45
Niedersachsen	15,0	1,93	30,1	3,77	27,7	3,47	33,7	4,21
Nordrhein-Westfalen	66,2	3,77	83,2	4,64	90,6	5,05	96,9	5,41
Rheinland-Pfalz	35,6	8,91	18,8	4,60	21,0	5,12	23,2	5,67
Saarland	6,5	6,52	4,7	4,75	6,3	6,36	5,3	5,40
Sachsen	59,7	14,69	51,9	12,73	55,1	13,53	61,7	15,21
Sachsen-Anhalt	27,5	11,95	16,8	7,61	15,5	7,08	22,2	10,16
Schleswig-Holstein	9,3	3,32	6,9	2,39	7,0	2,39	8,2	2,83
Thüringen	33,0	15,04	32,2	15,01	29,7	13,90	36,4	17,15
Länder insgesamt (einschl. Gemeinden)	450,7	5,62	469,0	5,65	490,9	5,90	528,2	6,35
darunter Gemeinden	151,3	1,89	219,1	2,64	233,1	2,80	237,5	2,86
Bund	67,0	0,83	108,6	1,31	116,3	1,40	119,3	1,43
Gebietskörperschaften insgesamt	517,6	6,45	577,6	6,96	607,2	7,30	647,5	7,79

1) Ein Teil der Aufwendungen des Landes Hessen für Denkmalpflege wird im Landeshaushalt unter „Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten“ ausgewiesen.

Abbildung III.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel, vorläufiges Ist) der Länder für den Aufgabenbereich Denkmalschutz und Denkmalpflege je Einwohnerin und Einwohner 2020 nach Bundesländern (in Euro)


1) Ein Teil der Aufwendungen des Landes Hessen für Denkmalpflege wird im Landeshaushalt unter Verwaltung kultureller Angelegenheiten ausgewiesen.

III.2 Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (2022)

Indikatorenbeschreibung

Die Bebauung von Städten und Regionen ist ein gestalterischer, kreativer und schöpferischer Prozess. Die Architektur, Stadt- und Raumplanung sowie das Bauingenieurwesen und das Baugewerbe tragen maßgeblich zu diesem Prozess bei. Dieser Indikator beschreibt die zahlenmäßige Verteilung von Architektinnen und Architekten (darunter: Hochbauarchitektinnen und -architekten, Innenarchitektinnen und -architekten, Landschaftsarchitektinnen und -architekten) sowie Stadtplanerinnen und Stadtplanern in den einzelnen Bundesländern. Die Zahlen geben Auskunft über die Bedeutung der unterschiedlichen Fachrichtungen innerhalb der Architektur sowie über die Beschäftigungsarten und Geschlechterverteilungen.

Anteil der Landschaftsarchitektinnen und -architekten ist in allen ostdeutschen Ländern höher als im Bundesdurchschnitt

Hochbauarchitektur mit Abstand größte Fachrichtung

Die Bundeskammerstatistik zählte zum 1. Januar 2022 insgesamt 141 000 Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner. Die meisten Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner sind in Nordrhein-Westfalen (22,9 % aller in Deutschland Tätigen), Bayern (19,3 %) und Baden-Württemberg (19,1 %) beschäftigt. Am geringsten ist ihr Anteil in Mecklenburg-Vorpommern (0,6 %). Unterteilt nach Fachrichtungen ist der überwiegende Anteil der Architektinnen und Architekten der Bundeskammerstatistik in der Hochbauarchitektur tätig (84,5 %). Mit deutlichem Abstand folgen die Landschaftsarchitektinnen und -architekten (5,7 %), Stadtplanerinnen und Stadtplaner (5,1 %) sowie Innenarchitektinnen und -architekten (4,8 %). Die Hochbauarchitektur hat auch in allen Bundesländern die größte Bedeutung. Der Anteil der Landschaftsarchitektinnen und -architekten ist in allen ostdeutschen Ländern höher als im Bundesdurchschnitt (5,7 %), insbesondere in den Ländern Mecklenburg-Vorpommern (13,3 %), Brandenburg (9,8 %) und Sachsen (9,3 %). Bei den westdeutschen Bundesländern liegen Bayern (7,0 %) und Bremen (6,8 %) über dem Bundesschnitt der Landschaftsarchitektinnen und -architekten.

Wird die Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie der Stadtplanerinnen und Stadtplaner auf die Bevölkerungszahl bezogen, ergibt sich eine durchschnittliche Dichte von 1,7 Architektinnen und Architekten je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in Deutschland. In der Länderrangfolge belegen die Stadtstaaten Hamburg (3,1) und Berlin (2,7) die ersten beiden Plätze, gefolgt von Baden-Württemberg auf Platz 3 (2,4). Am unteren Ende der Liste stehen die ostdeutschen Länder Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (jeweils 0,5).

Mehr als die Hälfte der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner ist angestellt tätig oder verbeamtet

Die Bundesarchitektenkammer unterscheidet in ihrer Statistik auch nach Beschäftigungsart und Geschlecht. Mehr als die Hälfte der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner (58,9 %) ist angestellt tätig oder verbeamtet. 38,7 % sind freischaffend und 2,4 % sind gewerblich tätig (z. B. als Bauträgerinnen und -träger, Projektentwicklerinnen und -entwickler, Baubetreuerinnen und -betreuer, Bauunternehmerinnen und -unternehmer, Baustoffhändlerinnen und -händler oder Baustoffherstellerinnen und -hersteller). Mit Blick auf das Geschlechterverhältnis zeigt sich, dass der Männeranteil in der Hochbauarchitektur und bei der Stadtplanung mit 64,4 % und 65,5 % deutlich über dem Frauenanteil (35,6 % und 34,5 %) liegt. Dagegen überwiegen in der Fachrichtung Innenarchitektur die Frauen mit einem Anteil von 64,4 % zu 35,6 %. In der Landschaftsarchitektur ist das Verhältnis relativ ausgeglichen (45,5 % Frauen und 54,5 % Männer).

Methodische Hinweise zum Indikator III.2

Die verwendeten Daten zur Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie zu den Stadtplanerinnen und Stadtplanern stammen aus der Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V. Die Bundeskammerstatistik wird jährlich auf Basis der Daten der Mitgliederverwaltung der 16 Länderarchitektenkammern zu einem Bundesergebnis zusammengetragen. Die Verwaltungsdaten enthalten Angaben über die Anzahl der in den jeweiligen Kammerlisten eingetragenen Architektinnen und Architekten nach Fachrichtung (Hochbauarchitektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur, Stadtplanung), Beschäftigungsart (freiberuflich, beamtet, angestellt, gewerblich) sowie nach Geschlecht. Die Eintragungsvoraussetzungen sind in den jeweiligen Architekten- oder Baukammergesetzen der Länder geregelt. Neben den fachlichen und berufspraktischen Voraussetzungen werden Architektinnen und Architekten in die Kammerliste eingetragen, die einen Wohnsitz, eine Niederlassung oder eine Beschäftigung am Ort des jeweiligen Bundeslandes vorweisen können.

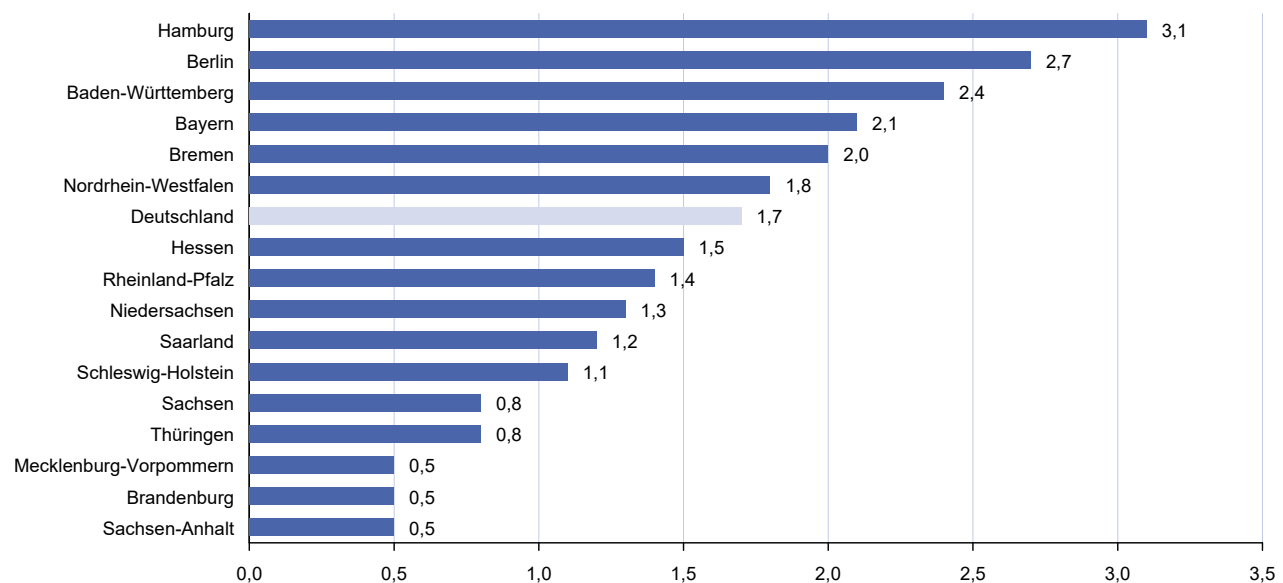
Tabelle III.2

Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner zum 1. Januar 2022 nach Bundesländern

Land	Architektinnen/ Architekten und Stadtplanerinnen/ Stadtplaner insgesamt ¹⁾	Hochbau- architektinnen und -architekten	Landschafts- architektinnen und -architekten	in %	
				Innen- architektinnen und -architekten	Stadtplanerinnen und -planer
Baden-Württemberg	26 983	86,5	4,9	4,2	4,5
Bayern	27 235	80,8	7,0	5,4	6,8
Berlin	9 895	88,9	5,9	2,1	3,1
Brandenburg	1 311	83,0	9,8	2,3	4,9
Bremen	1 329	85,6	6,8	3,5	4,2
Hamburg	5 660	85,6	5,1	5,2	4,2
Hessen	9 428	84,9	4,6	5,2	5,3
Mecklenburg-Vorpommern	867	75,2	13,3	3,5	8,1
Niedersachsen	10 328	86,7	5,5	4,4	3,4
Nordrhein-Westfalen	32 381	82,8	5,4	6,3	5,5
Rheinland-Pfalz	5 879	86,4	3,7	5,6	4,4
Saarland	1 196	86,5	3,1	5,9	4,6
Sachsen	3 194	86,0	9,3	2,0	2,7
Sachsen-Anhalt	1 018	83,9	7,8	2,6	5,8
Schleswig-Holstein	3 077	87,2	5,2	2,0	5,6
Thüringen	1 583	84,6	7,7	1,7	6,0
Deutschland	141 364	84,5	5,7	4,8	5,1

1) Ausgewiesen ist die Summe aller Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner, nicht die Anzahl aller Mitglieder in den Architektenkammern. Nicht berücksichtigt sind somit Architektinnen und Architekten im Ruhestand, nicht berufliche Architektinnen und Architekten, Architektinnen und Architekten im Praktikum, freiwillige oder außerordentliche Mitglieder sowie Doppelseintragungen. In Hessen und Mecklenburg-Vorpommern sind Juniorarchitektinnen und -architekten nicht enthalten. — — — Quelle: Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung III.2

Anzahl der Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner¹⁾ je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner zum 1. Januar 2022 nach Bundesländern

1) Ausgewiesen ist die Summe aller Architektinnen und Architekten sowie Stadtplanerinnen und Stadtplaner, nicht die Anzahl aller Mitglieder in den Architektenkammern. Nicht berücksichtigt sind somit Architektinnen und Architekten im Ruhestand, nicht berufliche Architektinnen und Architekten, Architektinnen und Architekten im Praktikum, freiwillige oder außerordentliche Mitglieder sowie Doppelseintragungen. In Hessen und Mecklenburg-Vorpommern sind Juniorarchitektinnen und -architekten nicht enthalten. — — — Quelle: Bundeskammerstatistik der Bundesarchitektenkammer e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel IV

Indikatoren zur Sparte Film, Fernsehen und Hörfunk

IV.1 Kinos je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Kinos (Spielstätten) und der Leinwände wird auf die Bevölkerungszahlen⁶ der einzelnen Bundesländer bezogen. Das Verhältnis zwischen Bevölkerungszahl, der Zahl der Kinospielestätten sowie der Leinwände eines Landes zeigt den Versorgungsgrad für die film-interessierte Bevölkerung und stellt somit die Grundlage für die Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner dar (siehe Kapitel IV.2). Je größer die Kennwerte ausfallen, desto höher ist der Versorgungsgrad.

Weiterhin durchschnittlich 3 Leinwände je Kinospielestätte in Deutschland

1 720 Kinos mit 4 930 Leinwänden im Jahr 2021 in Deutschland

In Deutschland gab es im Jahr 2021 insgesamt 1 723 Kinospielestätten. Im Vergleich zu 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, hat sich ihre Anzahl kaum verändert (minus 11 Spielstätten). In den Spielstätten selbst wurden in Deutschland insgesamt 4 931 Leinwände gezählt, davon 3 846 in den westdeutschen und 1 085 in den ostdeutschen Bundesländern. Das waren bundesweit insgesamt 30 Leinwände weniger als im Jahr 2019 (4 961), aber fünf mehr als im Jahr 2020 (4 926). Einen enormen Anstieg an Leinwänden verzeichneten mit Beginn der Corona-Pandemie laut Filmförderungsanstalt (FFA) die Autokinos. Die Zahl der Leinwände stieg hier deutschlandweit von 28 im Jahr 2019 auf 454 im Jahr 2020, bevor im Jahr 2021 wieder ein Rückgang auf 108 Leinwände festzustellen war.

Die Anzahl der Spielstätten und Leinwände in den Bundesländern variieren erwartungsgemäß mit der Bevölkerungsgröße. Vor diesem Hintergrund haben die drei bevölkerungsreichsten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (272 Spielstätten), Bayern (284) und Baden-Württemberg (252) auch die mit Abstand meisten Spielstätten. Bei der Anzahl der Leinwände machen diese drei Länder mit insgesamt 2 449 Leinwänden die Hälfte (49,7 %) der Leinwände in Deutschland aus. Flächen- und bevölkerungsmäßig kleinere Bundesländer bzw. Stadtstaaten wie Hamburg (33 Spielstätten), das Saarland (25) oder Bremen (11) haben folglich auch weniger Kinos und Leinwände.

Rund 6 Leinwände und 2 Kinospielestätten im Schnitt je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Auf 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner entfallen bundesweit durchschnittlich 5,9 Leinwände und 2,1 Spielstätten. Damit sind diese Werte im Vergleich zu 2019 konstant geblieben (6,0 Leinwände und 2,1 Spielstätten). Im Verhältnis zu den Bevölkerungszahlen ändert sich die Rangfolge der Bundesländer gegenüber den absoluten Zahlen. Mit 8,7 Leinwänden und 4,8 Spielstätten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner hat Mecklenburg-Vorpommern den höchsten Versorgungsgrad in der Bevölkerung. Außerdem ist das Verhältnis der Anzahl der Leinwände zur Anzahl der Spielstätten (1,8) vergleichsweise gering (Bundeswert: 2,9). Mit einigem Abstand folgen beim Versorgungsgrad von Leinwänden und Spielstätten in der Bevölkerung im Jahr 2021 die Bundeshauptstadt Berlin (7,6 Leinwände und 2,6 Spielstätten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner). Brandenburg wies ebenfalls einen hohen Versorgungsgrad von 2,6 Spielstätten je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf, lag bei den Leinwänden mit 6,0 jedoch im Mittelfeld. Einen hohen Wert bei den Leinwänden wiesen auch Bremen (6,9 Leinwände und 1,6 Spielstätten), Bayern (6,6 Leinwände und 2,2 Spielstätten) und das Saarland (6,5 Leinwände und 2,5 Spielstätten) auf. Die geringsten Indikatorwerte bei den Leinwänden zeigten sich in Hessen (5,5 Leinwände und 2,0 Spielstätten), Rheinland-Pfalz (5,5 Leinwände und 1,6 Spielstätten), Nordrhein-Westfalen (5,1 Leinwände und 1,5 Spielstätten) und Hamburg (4,8 Leinwände und 1,8 Spielstätten).

Methodische Hinweise zum Indikator IV.1

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Spielstätten (Kinos), Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen nach Bundesländern zur Verfügung. Dabei ist die Zahl der Spielstätten nicht mit der Zahl der Leinwände identisch, da eine Spielstätte auch mehrere Leinwände haben kann. Die Zahl der Leinwände schließt auch Sonderformen (z. B. Autokinos) ein. Die Daten lassen sich mit den Bevölkerungszahlen aus der amtlichen Statistik verknüpfen.

Tabelle IV.1

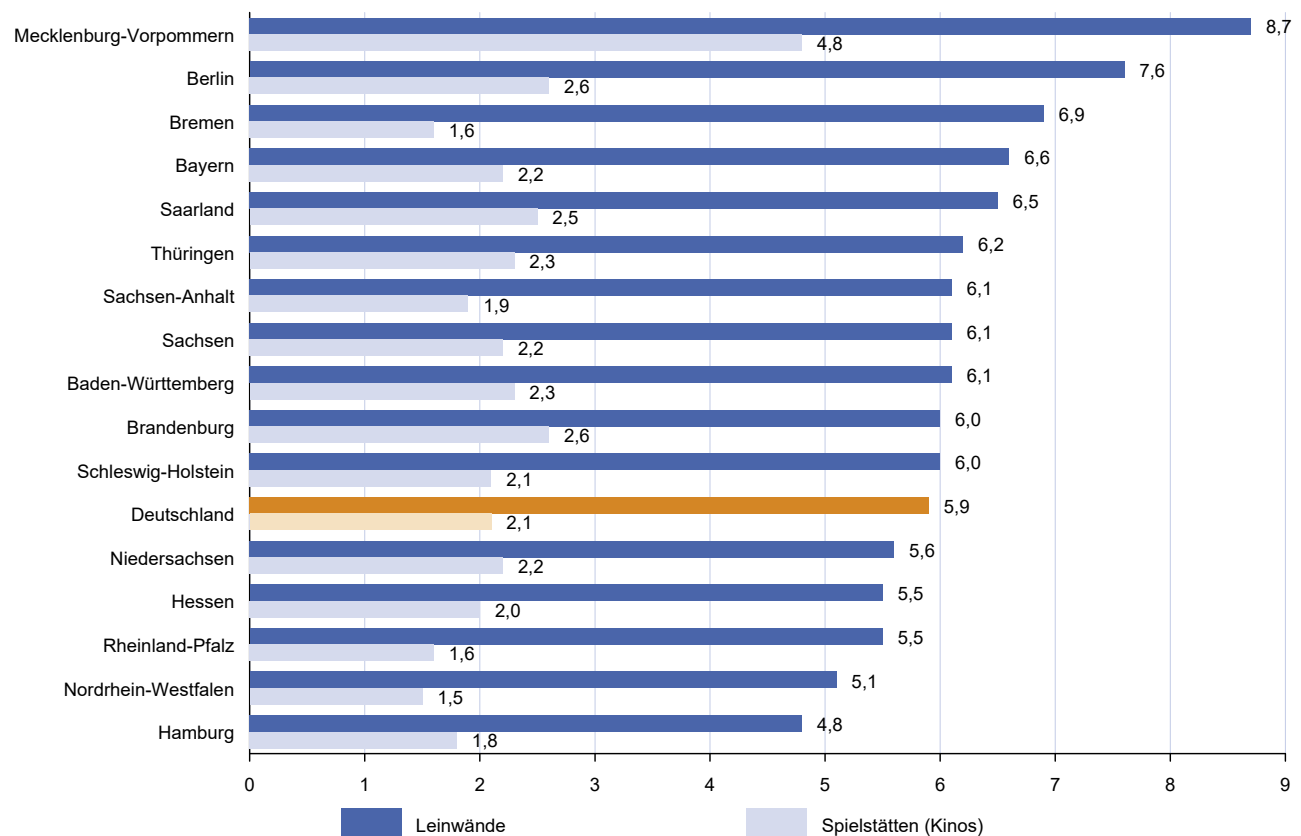
Anzahl der Leinwände und der Spielstätten (Kinos) nach Bundesländern

Land	Leinwände		Leinwände je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner		Spielstätten (Kinos)		Spielstätten (Kinos) je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	
	2019	2021	2019	2021	2019	2021	2019	2021
Baden-Württemberg	691	676	6,2	6,1	255	252	2,3	2,3
Bayern	859	865	6,5	6,6	284	284	2,2	2,2
Berlin	284	281	7,7	7,6	96	97	2,6	2,6
Brandenburg	152	153	6,0	6,0	63	65	2,5	2,6
Bremen	49	47	7,2	6,9	12	11	1,8	1,6
Hamburg	87	89	4,7	4,8	32	33	1,7	1,8
Hessen	346	345	5,5	5,5	129	127	2,1	2,0
Mecklenburg-Vorpommern	141	140	8,8	8,7	77	77	4,8	4,8
Niedersachsen	462	452	5,8	5,6	179	173	2,2	2,2
Nordrhein-Westfalen	909	908	5,1	5,1	275	272	1,5	1,5
Rheinland-Pfalz	224	225	5,5	5,5	68	67	1,7	1,6
Saarland	67	64	6,8	6,5	25	25	2,5	2,5
Sachsen	247	247	6,1	6,1	90	90	2,2	2,2
Sachsen-Anhalt	130	133	5,9	6,1	41	41	1,9	1,9
Schleswig-Holstein	175	175	6,0	6,0	60	60	2,1	2,1
Thüringen	138	131	6,5	6,2	48	49	2,2	2,3
Deutschland	4 961	4 931	6,0	5,9	1 734	1 723	2,1	2,1

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.1

Leinwände und Spielstätten (Kinos) je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2021 nach Bundesländern



Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

IV.2 Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der Kinobesuche wird auf die Bevölkerungszahlen⁶ der einzelnen Bundesländer bezogen. Der Indikator spiegelt das Besucherinteresse bzw. die Nachfrage nach diesen in den einzelnen Ländern wider. Je größer der Indikator ausfällt, umso häufiger wird das Kinoangebot genutzt.

Deutlicher Rückgang der Kinobesuche während der Corona-Pandemie

Autokinos verzeichneten deutlich höhere Besuchszahlen während der Corona-Pandemie

Im Jahr 2021 wurden in den Kinos deutschlandweit 42,1 Millionen Besuche gezählt. Im Vergleich zum Vorjahr entspricht das einer Steigerung von 4 Millionen Besuchen. Gegenüber dem Jahr 2019 (118,6 Millionen Besuche), vor Beginn der Corona-Pandemie, hat sich die Besuchszahl um 76,5 Millionen reduziert. In den vergangenen zehn Jahren fielen die Besuchszahlen zum Teil sehr unterschiedlich aus. Die meisten Besuche wurden im Jahr 2015 mit 139,2 Millionen verzeichnet, gefolgt von 135,1 Millionen im Jahr 2012. Die wenigsten Besuche waren im Corona-Jahr 2020 mit 38,1 Millionen zu finden. Unabhängig von der Corona-Pandemie ist der zentrale Einflussfaktor für die Höhe der Besuchszahlen erwartungsgemäß das Filmangebot der Kinos in einem Kinofahr. Im Zeitvergleich zeigt sich beispielsweise, dass im Jahr 2019 die Top 5 Filme der internationalen Jahreshitliste der Filmförderungsanstalt (FFA) insgesamt 25 Millionen Besucherinnen und Besucher ins Kino zogen. Im Jahr 2015 waren es bei den Top 5 der erfolgreichsten Filme 33 Millionen. Während die Besuchszahlen aufgrund der Corona-Pandemie insgesamt zurückgingen, stiegen sie in den Autokinos deutlich an. Wurden im Jahr 2019 in den Autokinos 0,3 Millionen Besucherinnen und Besucher gezählt, erhöhte sich die Zahl im Jahr 2020 auf 2,1 Millionen. 2021 reduzierte sich die Besuchszahl auf 0,7 Millionen.

Besuchszahlen je Einwohnerin und Einwohner reduzierten sich in Deutschland von 1,4 in 2019 auf 0,5 in 2021

In Deutschland wurden im Jahr 2021 je Einwohnerin und Einwohner durchschnittlich 0,5 Kinobesuche gezählt, 2019 waren es noch 1,4. Wie auch in anderen Kulturbereichen (z. B. Museen, Bibliotheken) nahmen die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg aufgrund ihrer vergleichsweise hohen Dichte an Einwohnerinnen und Einwohnern bei den Kinobesuchen eine überdurchschnittliche Stellung ein. Berlin und Bremen lagen mit 0,9 Kinobesuchen je Einwohnerin und Einwohner (2019: jeweils 2,5) auf den ersten beiden Plätzen der Rangliste, gefolgt von Hamburg mit 0,7 (2019: 2,1). Im Bundesdurchschnitt von 0,5 Besuchen lagen Bayern, Nordrhein-Westfalen, Hessen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Die übrigen Länder lagen mit 0,4 Besuchen leicht darunter.

Im Zehnjahresvergleich reduzierte sich der Indikatorwert deutschlandweit von 1,6 im Jahr 2011 auf 0,5 im Jahr 2021. Im Ländervergleich zeigte sich der größte Rückgang im Stadtstaat Bremen. Während der Wert im Jahr 2011 noch bei 3,0 lag, reduzierte er sich im Jahr 2021 auf 0,9. Es folgten Berlin mit einem Rückgang von 2,7 auf 0,9 und Hamburg mit 2,5 auf 0,7. Die geringste Abnahme zeigten in diesem Zeitraum Thüringen, Brandenburg und Sachsen-Anhalt (jeweils -0,7 Besuche je Einwohnerin und Einwohner zwischen 2011 und 2021).

Methodische Hinweise zum Indikator IV.2

Die Filmförderungsanstalt (FFA) stellt jährlich Kennzahlen zu den Spielstätten (Kinos), Leinwänden (Kinosäle) und Filmbesuchen nach Bundesländern zur Verfügung. Dabei ist die Zahl der Spielstätten nicht mit der Zahl der Leinwände identisch, da eine Spielstätte auch mehrere Leinwände haben kann. Die Zahl der Leinwände schließt auch Sonderformen (z. B. Autokinos) ein. Die Daten lassen sich mit den Bevölkerungszahlen aus der amtlichen Statistik verknüpfen.

Der Indikator bezieht sich auf die Anzahl der Besuche in Kinos. Dies ist nicht gleichbedeutend mit der Anzahl der verschiedenen Besucherinnen und Besucher, da eine Person durchaus mehrmals ein Kino oder auch mehrere verschiedene Kinos besuchen kann. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass Kinos in Stadtstaaten und zum Teil in weiteren Großstädten mit ihren Angeboten überregional ausgerichtet sind und daher in höherem Maße auch von Einwohnerinnen und Einwohner anderer, insbesondere angrenzender Bundesländer besucht werden.

Tabelle IV.2

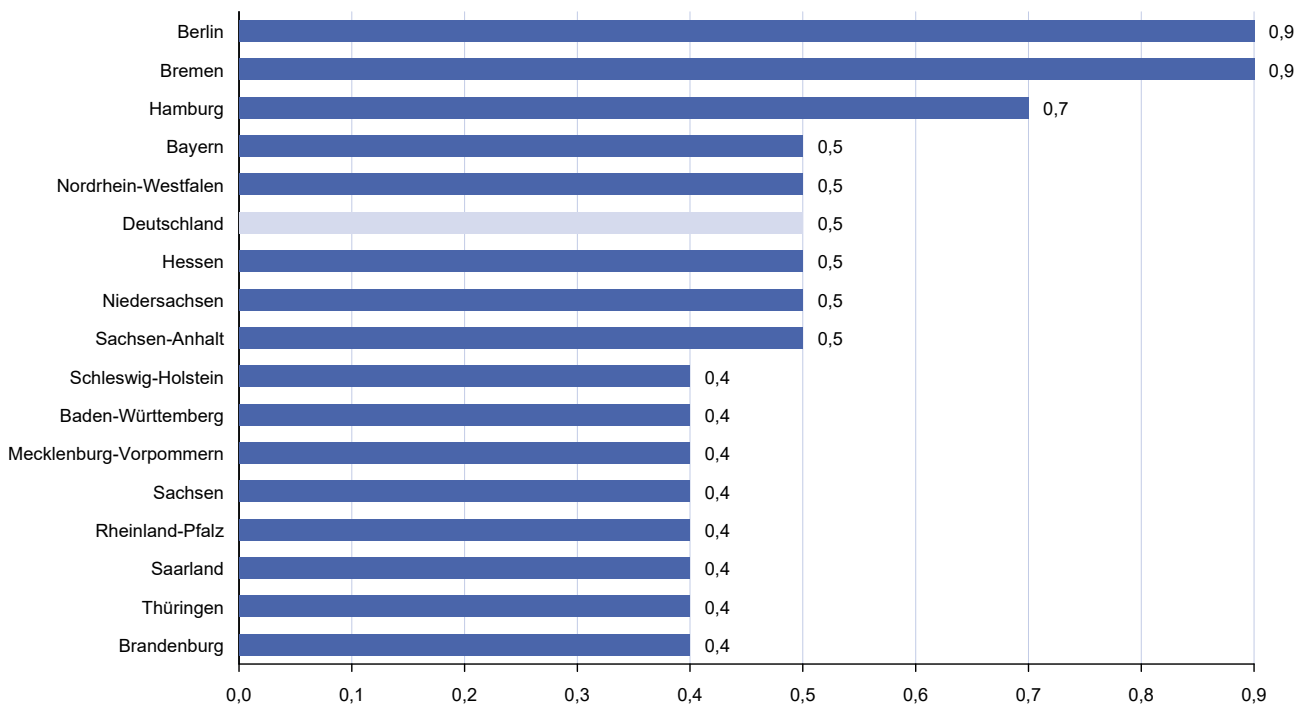
Kinobesuche nach Bundesländern

Land	Kinobesuche			Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner		
	2019	2020	2021	2019	2020	2021
	in Millionen					
Baden-Württemberg	15,3	4,9	5,0	1,4	0,4	0,4
Bayern	20,3	6,0	7,0	1,6	0,5	0,5
Berlin	9,2	3,2	3,4	2,5	0,9	0,9
Brandenburg	2,7	0,9	1,0	1,1	0,3	0,4
Bremen	1,7	0,5	0,6	2,5	0,7	0,9
Hamburg	4,0	1,3	1,4	2,1	0,7	0,7
Hessen	9,0	2,9	3,1	1,4	0,5	0,5
Mecklenburg-Vorpommern	2,0	0,7	0,7	1,2	0,4	0,4
Niedersachsen	10,4	3,3	3,7	1,3	0,4	0,5
Nordrhein-Westfalen	24,4	8,0	9,3	1,4	0,4	0,5
Rheinland-Pfalz	4,9	1,5	1,8	1,2	0,4	0,4
Saarland	1,1	0,3	0,4	1,1	0,3	0,4
Sachsen	5,2	2,0	1,7	1,3	0,5	0,4
Sachsen-Anhalt	2,6	0,9	1,0	1,2	0,4	0,5
Schleswig-Holstein	3,6	1,1	1,3	1,2	0,4	0,4
Thüringen	2,4	0,7	0,8	1,1	0,3	0,4
Deutschland	118,6	38,1	42,1	1,4	0,5	0,5

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.2

Kinobesuche je Einwohnerin und Einwohner 2021 nach Bundesländern



Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

IV.3 Kulturangebot der öffentlich-rechtlichen Fernseh- und Radioprogramme (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Grundversorgung aller Bürgerinnen und Bürger mit Informationen, Bildung, Kultur und Unterhaltung ist Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) im Bereich Hörfunk, des Ersten Fernsehprogramms, des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) sowie der Dritten Fernsehprogramme. Die Anteile der kulturelevanten Sendungen am gesamten Programmangebot spiegeln die Bedeutung von kulturellen Inhalten dieser Anbietenden wider. Für eine regionale Betrachtung nach Sendeanstalten bieten sich die Dritten Fernseh- und die Hörfunkprogramme der Landesrundfunkanstalten an.

Sendezeit für Kultur bei den Dritten Fernsehprogrammen weiter rückläufig

5 700 Sendestunden der Landesrundfunkanstalten im Ressort „Kultur und Wissenschaft“ im Jahr 2021

Im gesamten Ersten Fernsehprogramm nahm im Jahr 2021 das Ressort „Kultur und Wissenschaft“ rund 103 Stunden bzw. einen Anteil von 1,2 % der Gesamtsendezeit ein. Die Sendezeit des Ressorts „Musik“ war mit insgesamt knapp 2 Stunden deutlich geringer. Das ZDF weist andere Programmkategorien als die ARD auf (darunter z. B. „Unterhaltung“, „Information“, „Fiktion“, „Kinderprogramm“, „Übertragungen“ oder „Sport“). Die einzig eindeutig kulturell relevante Kategorie „Konzert- und Bühnendarbietung“ machte 2021 mit etwa 28 Stunden 0,3 % am gesamten ZDF-Programm mit 8 782 Stunden aus. Beim Fernsehprogramm der 9 Landesrundfunkanstalten in Deutschland entfielen im Jahr 2021 zusammen rund 5 700 Sendestunden auf das Ressort „Kultur und Wissenschaft“ und rund 470 Stunden auf das Ressort „Musik“. Bezogen auf die Gesamtsendezeit entspricht dies einem Anteil von 8,3 % und 0,7 %. Die höchsten Sendeanteile für „Kultur und Wissenschaft“ unter den Landesrundfunkanstalten wiesen der Bayerische Rundfunk (BR) mit 18,6 % und mit etwas Abstand der Südwestrundfunk (SWR) sowie der Saarländische Rundfunk (SR), die zusammen ausgewiesen werden, mit 10,6 % auf. Mit knapp 5,8 % hatten der Hessische Rundfunk (HR) und mit 2,7 % der Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB) die geringsten Anteile am Gesamtprogramm beim Ressort „Kultur und Wissenschaft“. Die Anteile des Ressorts „Musik“ waren 2021 bei allen Landesrundfunkanstalten durchweg gering. Den höchsten Anteil hatte mit 1,4 % der Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB). Bezogen auf das Gesamtprogramm mit 8 760 Stunden wies der HR beim Musikprogramm mit 20 Stunden einen sehr geringen Anteil auf. Im Vergleich zu 2016 hat sich der Anteil deutschlandweit vor allem beim Ressort „Kultur und Wissenschaft“ um 3,4 Prozentpunkte verringert. Bis auf einen geringen Rückgang des Anteils beim BR (-0,4 Prozentpunkte) reduzierten sich die Anteile bei den Landesrundfunkanstalten deutlich (zwischen -3,4 und -6,4 Prozentpunkte). Der HR ist die einzige Landesrundfunkanstalt, die ihre Sendezeit in diesem Ressort erhöhte (+0,3 Prozentpunkte). Beim Ressort „Musik“ veränderte sich der Anteil an der Gesamtsendezeit bei allen Landesrundfunkanstalten zusammen nicht.

Kulturelevantes Programmangebot der Hörfunkprogramme

54 % Musikanteil am gesamten Hörfunkprogramm der Landesrundfunkanstalten

Zu den Hörfunkprogrammen mit Kulturbezug zählen die Bereiche „Kultur und Bildung“ sowie „Musik“. Sie werden von den öffentlichen Landesrundfunkanstalten in Deutschland sowie vom Deutschlandradio (darunter: „Deutschlandfunk Kultur“, „Deutschlandfunk“ und „Deutschlandfunk Nova“) angeboten. 268 400 Stunden umfasste das Musik- und 39 400 das Kultur-Bildungs-Programm der Landesrundfunkanstalten im Jahr 2021. Der Musikanteil am gesamten Hörfunkprogramm betrug 54,0 %. Davon entfielen 26,0 % auf Rock-/Popmusik, 16,2 % auf Unterhaltungsmusik und 11,8 % auf Klassik. Der Wortbeitrag „Kultur und Bildung“ nahm einen Anteil von 7,9 % ein.

Methodische Hinweise zum Indikator IV.3

Für den Indikator werden die Daten der Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD) und des Zweiten Deutschen Fernsehens (ZDF) herangezogen. Die insgesamt 11 Ressorts des gesamten Programmangebots der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten haben eine eigene Systematik und die Zuordnung der Sendungen zu den Ressorts werden jeweils eigenständig vorgenommen. Für den Indikator wurden die Kategorien „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ herangezogen. Der Sender ZDF hat eigene Programmkategorien, die sich von denen der Dritten Fernsehprogramme unterscheiden. Beim Hörfunk wird in der Kategorie „Musik“ differenziert nach „Rock-/Popmusik“, „Unterhaltungsmusik“ und „Klassik“.

Tabelle IV.3

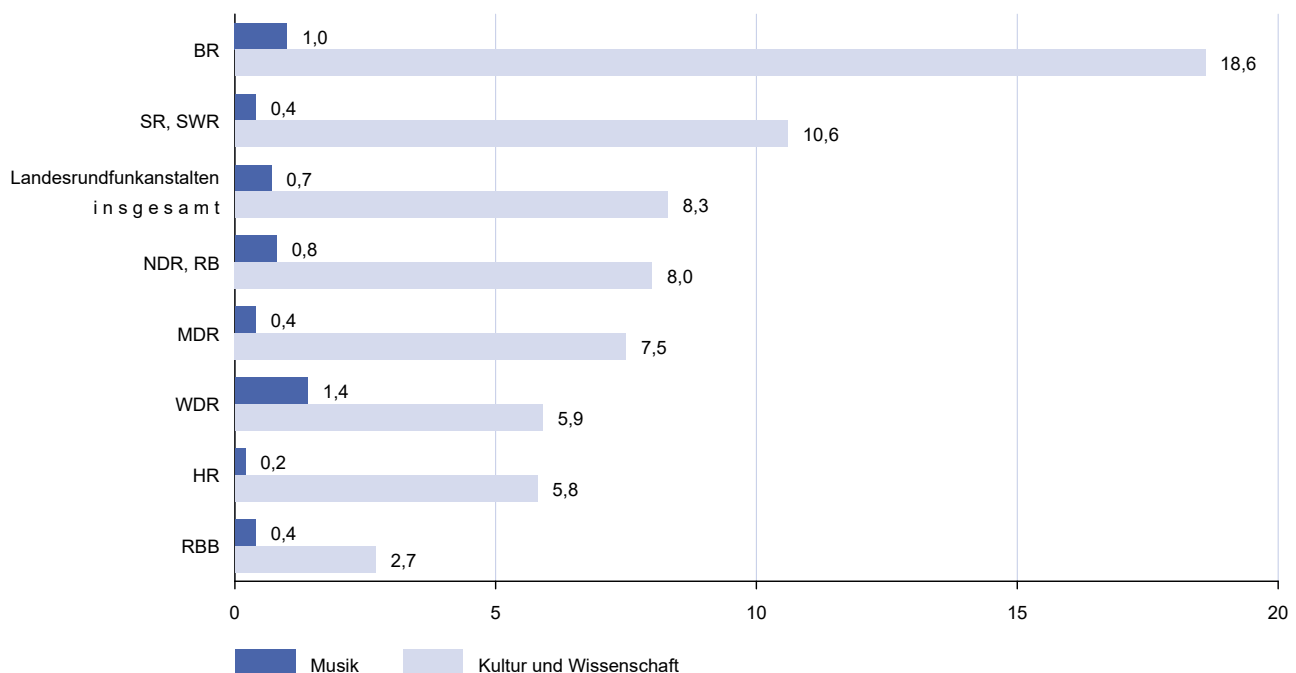
Kulturrelevante Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ in den Dritten Fernsehprogrammen der Landesrundfunkanstalten

Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	2016				2021			
		Kultur und Wissenschaft		Musik		Kultur und Wissenschaft		Musik	
		Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾	Stunden	% ¹⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	1 634	19,0	82	1,0	1 590	18,6	88	1,0
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	486	5,5	4	0,0	505	5,8	20	0,2
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	1 277	13,9	29	0,3	684	7,5	35	0,4
Radio Bremen (RB)/Norddeutscher Rundfunk (NDR)	Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	1 205	12,4	54	0,6	776	8,0	79	0,8
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	649	7,2	23	0,3	252	2,7	33	0,4
Südwestrundfunk (SWR)/Saarländischer Rundfunk (SR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Saarland	1 681	14,5	63	0,5	1 225	10,6	47	0,4
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	1 083	9,4	236	2,0	671	5,9	166	1,4
Landesrundfunkanstalten insgesamt	Deutschland	8 015	11,7	491	0,7	5 703	8,3	468	0,7

1) Anteil der kulturrelevanten Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung IV.3

Sendezeiten zu den Themen „Kultur und Wissenschaft“ sowie „Musik“ in den Dritten Fernsehprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2021 (in %)



Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel V

Indikatoren zur Sparte Darstellende Kunst und Tanz

V.1 Anzahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Bei diesem Indikator wird die Zahl der Sitzplätze in öffentlichen Theatern, die dem Publikum angeboten werden, auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator spiegelt somit die räumliche Kapazität der öffentlichen Theater wider.

Alle ostdeutschen Länder liegen über dem Durchschnitt von 2,8 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

In der Spielzeit 2019/20 boten die öffentlichen Theater in Deutschland ihrem Publikum in ihren 774 Spielstätten insgesamt 230 200 Plätze an. Im Vergleich zum Vorjahr sind dies rund 29 200 Plätze weniger. Die meisten Spielstätten und die meisten angebotenen Sitzplätze gab es in Nordrhein-Westfalen mit 125 Spielstätten und 43 800 Sitzplätzen. Es folgten Bayern (99 Spielstätten, 26 400 Sitzplätze) und Baden-Württemberg (93 Spielstätten, 23 600 Sitzplätze). An vierter Stelle der Rangliste lag als erstes ostdeutsches Bundesland Sachsen mit 70 Spielstätten und insgesamt 23 900 Sitzplätzen. Die wenigsten Spielstätten und Sitzplätze in öffentlichen Theatern wurden für das Saarland (5 Spielstätten, 2 400 Sitzplätze) sowie die beiden Stadtstaaten Bremen (11 Spielstätten, 1 700 Sitzplätze) und Hamburg (12 Spielstätten, 4 500 Sitzplätze) gemeldet. In den meisten Bundesländern ging die Anzahl der Spielstätten im Vergleich zum Vorjahr zurück oder blieb unverändert. In vier Bundesländern erhöhte sich die Anzahl der Spielstätten (Brandenburg, Berlin, Thüringen und Schleswig-Holstein).

Mit 7,2 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner wies Mecklenburg-Vorpommern in der Spielzeit 2019/20 den Spitzenwert auf

Die durchschnittliche Anzahl angebotener Sitzplätze in den öffentlichen Theatern bezogen auf die Bevölkerungszahl lag in der Spielzeit 2019/20 bei 2,8 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Vergleich zur Spielzeit 2018/19 (3,1 Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner) ist dieser Wert etwas gesunken. Unter den Ländern erreichte Mecklenburg-Vorpommern mit 7,2 angebotenen Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner den absoluten Spitzenwert. Doch auch Sachsen mit 5,9, Thüringen mit 5,6, Berlin mit 5,1 und Sachsen-Anhalt mit 4,9 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner lagen in dieser Spielzeit deutlich über dem Bundesschnitt. Diese hohen Werte sind auch auf die vergleichsweise geringen Bevölkerungszahlen der Bundesländer zurückzuführen. So hat bspw. Baden-Württemberg insgesamt nahezu genauso viele Plätze wie Sachsen, aber einen geringeren Indikatorwert. Brandenburg und Schleswig-Holstein mit 3,1 lagen hingegen nur leicht über dem Bundesdurchschnitt. Die übrigen Länder wiesen einen geringeren Wert auf. Die wenigsten Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner gab es in Niedersachsen mit 1,7. Die vergleichsweise größten Veränderungen beim Indikatorwert waren gegenüber der vorherigen Spielzeit 2018/19 in Sachsen-Anhalt zu verzeichnen: Dort ist der Wert von 7,9 Sitzplätzen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf zuletzt 4,9 gesunken. Den größten Anstieg beim Indikatorwert hat Brandenburg zu verbuchen. Dort wuchs die Anzahl der angebotenen Sitzplätze je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner von 2,6 auf 3,1.

Methodische Hinweise zum Indikator V.1

Für den Indikator wird die jährlich erhobene Theaterstatistik des Deutschen Bühnensvereins e. V. herangezogen. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen zu verschiedensten Merkmalen, wie z. B. Besuchen, Personal oder Einnahmen und Ausgaben. Die Teilnahme an der Erhebung erfolgt freiwillig. Die Anzahl der angebotenen Sitzplätze (ohne Freilichtbühnen, Konzerthallen etc.) je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner errechnet sich aus der Summe der angebotenen Sitzplätze bezogen auf die Bevölkerungszahl des Landes. Dies unterscheidet sich von den Angaben des Deutschen Bühnensvereins e. V., der die Anzahl der angebotenen Sitzplätze auf die Bevölkerungszahlen der Sitzgemeinden der berücksichtigten Theater bezieht.

Bei der Interpretation des Indikators ist zu beachten, dass die Anzahl der angebotenen Sitzplätze in einer Spielzeit, neben der Anzahl und Größe der Spielstätten, auch von den Produktionen und dargebotenen Formaten (z. B. Kammerspiel oder Lesung) abhängt, da manche Produktionen oder Formate mehr Bühnenfläche benötigen und somit weniger Plätze angeboten werden können.

Tabelle V.1

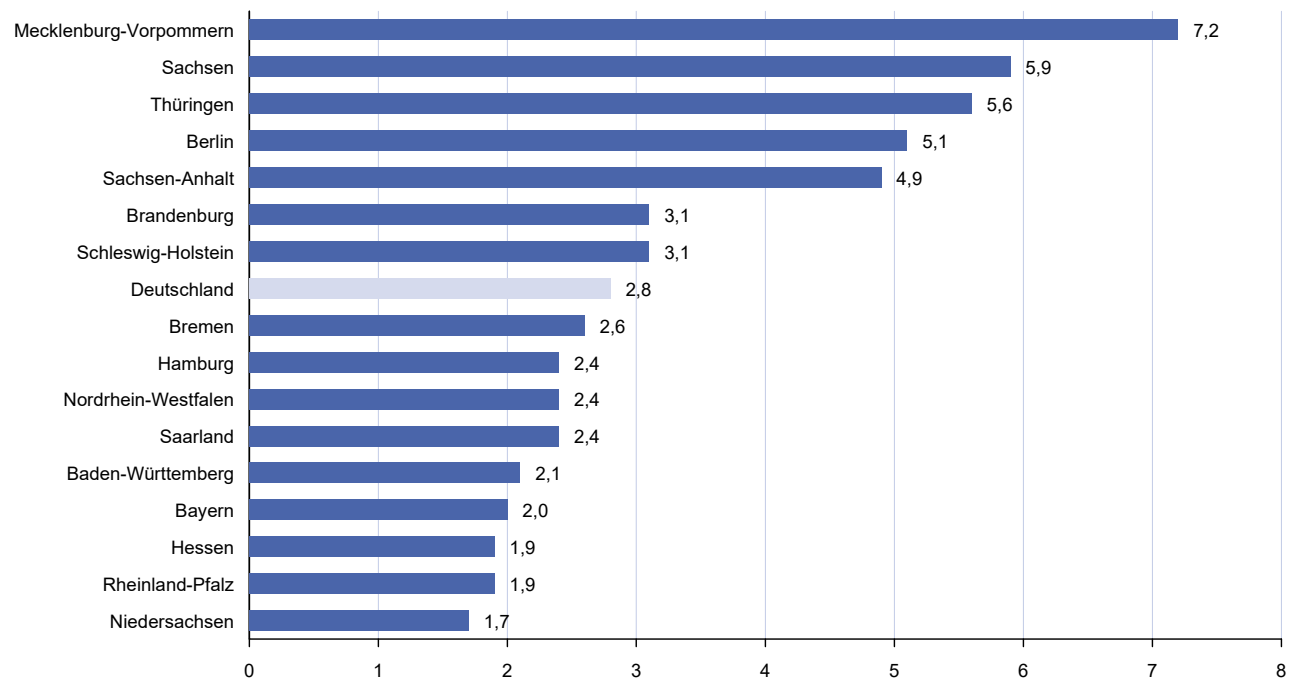
Spielstätten und angebotene Sitzplätze in öffentlichen Theatern nach Bundesländern

Land	2018/19			2019/20		
	Spielstätten	Zahl der angebotenen Plätze		Spielstätten	Zahl der angebotenen Plätze	
		insgesamt	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner		insgesamt	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	107	34 316	3,1	93	23 630	2,1
Bayern	103	31 568	2,4	99	26 448	2,0
Berlin	38	17 640	4,8	40	18 801	5,1
Brandenburg	28	6 670	2,6	33	7 850	3,1
Bremen	12	1 922	2,8	11	1 747	2,6
Hamburg	12	4 621	2,5	12	4 534	2,4
Hessen	44	12 968	2,1	43	12 221	1,9
Mecklenburg-Vorpommern	52	15 401	9,6	42	11 539	7,2
Niedersachsen	47	15 534	1,9	46	13 694	1,7
Nordrhein-Westfalen	127	44 195	2,5	125	43 774	2,4
Rheinland-Pfalz	33	8 763	2,1	33	7 927	1,9
Saarland	5	2 252	2,3	5	2 393	2,4
Sachsen	79	26 357	6,5	70	23 936	5,9
Sachsen-Anhalt	62	17 400	7,9	59	10 769	4,9
Schleswig-Holstein	19	8 083	2,8	20	9 021	3,1
Thüringen	41	11 694	5,5	43	11 914	5,6
Deutschland	809	259 384	3,1	774	230 198	2,8

Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung V.1

Angebotene Sitzplätze in öffentlichen Theatern je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2019/20 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

V.2 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Bei diesem Indikator wird die Zahl der Theaterbesuche auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator spiegelt sowohl das Angebot als auch die Nachfrage nach Theateraufführungen wider.

Deutlicher Rückgang der Theaterbesuche in der Spielzeit 2019/20

Der Deutsche Bühnenverein e. V. zählte in der Spielzeit 2019/20 in Deutschland insgesamt 18,4 Millionen Besuche von Theaterveranstaltungen. Auf die öffentlichen Theater entfielen 12,7 Millionen und auf die Privattheater 5,7 Millionen Besuche. Da allerdings keine Verpflichtung zur Meldung der Daten an den Deutschen Bühnenverein e. V. besteht, ist insbesondere von einer Untererfassung der Privattheaterbesuche auszugehen. In 8 von 16 Bundesländern meldeten die Spielstätten zum Teil deutlich über 1 Million Besuche. Die höchsten Besuchszahlen gab es mit 3,1 Millionen in Nordrhein-Westfalen, gefolgt von Bayern, Berlin und Baden-Württemberg mit jeweils 2,2 Millionen Theaterbesuchen.

Rückgang der Theaterbesuche in der Spielzeit 2019/20 um 30,1 % gegenüber vorheriger Spielzeit

Gegenüber der Spielzeit 2018/19 ist die Zahl der Theaterbesuche um 30,1 % deutlich gesunken, hier lag sie noch bei 26,3 Millionen Besuchen (18,7 Millionen an öffentlichen Theatern und 7,6 Millionen an Privattheatern). Die Spielzeit 2019/20 ist die erste Spielzeit, die von der Corona-Pandemie betroffen war. Aufgrund des bundesweiten Lockdowns ab März 2020 stellten die Theater ihren regulären Spielbetrieb ein, einzelne Theater öffneten während der Spielzeit wieder. Einige Theater machten während des Lockdowns digitale Angebote, für die Spielzeit 2019/20 können jedoch dazu keine verlässlichen Angaben zu den Zuschauerzahlen gemacht werden.

Werden die Besuchszahlen der öffentlichen Theater zu jenen der privaten Theater ins Verhältnis gesetzt, so ist in der Spielzeit 2019/20 vor allem in Hamburg mit 33,7 % ein vergleichsweise geringer Besuchsanteil öffentlicher Theater an allen Theaterbesuchen zu konstatieren. Es folgen Baden-Württemberg und Berlin, die mit 58,6 % und 60,3 % ebenfalls unter dem Bundesdurchschnitt von 69,0 % lagen. Die höchsten Werte wiesen Sachsen-Anhalt (97,1 %), Schleswig-Holstein (95,2 %) und Thüringen (91,1 %) auf. Unter den Besuchen der öffentlichen Theater können Musiktheaterbesuche gesondert ausgewiesen werden. In der Spielzeit 2019/20 wurden Opern, Tanzveranstaltungen, Operetten oder Musicals in öffentlichen Theatern etwa 4,8 Millionen Mal besucht (37,6 % der Besuche öffentlicher Theater insgesamt).

Musical-Hauptstadt Hamburg mit höchsten Besuchszahlen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner

Bezogen auf die Bevölkerungszahl ergab sich für Deutschland in der Spielzeit 2019/20 ein Indikatorwert von 221 Theaterbesuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Hamburg nahm mit einem Indikatorwert von 881 dabei den Spitzenplatz in der Länderrangliste ein. Der Hansestadt folgten mit etwas Abstand die Bundeshauptstadt Berlin mit 589 und Sachsen mit 401. Deutlich unter dem Bundesdurchschnitt lagen die Länder Niedersachsen (127 Theaterbesuche je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner), das Saarland (132) sowie Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein (jeweils 135). Bezogen auf die öffentlichen Theater ergab sich für Deutschland ein Indikatorwert von 152, darunter waren 57 Besuche von Musiktheaterveranstaltungen. Im Ländervergleich wiesen Berlin mit 355 Besuchen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, Sachsen mit 338 und Bremen mit 307 die höchsten Werte bei Theaterbesuchen an öffentlichen Theatern auf.

Methodische Hinweise zum Indikator V.2

Für den Indikator wird die jährlich erhobene Theaterstatistik des Deutschen Bühnenvereins e. V. herangezogen. Der Verein erhebt Daten von öffentlichen Theatern, Orchestern (inkl. Rundfunkorchester), Privattheatern und Festspielen zu verschiedensten Merkmalen, wie z. B. Besuche, Personal oder Einnahmen und Ausgaben. Die Anzahl der Theaterbesuche berechnet sich aus den Veranstaltungen der Privattheater und der öffentlichen Theater inkl. auswärtiger Gastspiele. Unter Veranstaltungen der öffentlichen Theater zählen Schauspiel, Kinder- und Jugendtheater, Figurentheater und sonstige Veranstaltungen, z. B. Kabarett oder Lesungen sowie die Musiktheaterveranstaltungen Oper, Tanz, Operette und Musical. Konzertveranstaltungen werden hingegen nicht mitgezählt, da sie im Indikator I.2 gesondert dargestellt werden. Detailliertere Informationen zu Veranstaltungen der Privattheater lagen nicht vor. Da überdies keine Verpflichtung zur Meldung der Daten an den Deutschen Bühnenverein e. V. besteht, ist von einer gewissen Untererfassung der Theaterwelt auszugehen. Zu berücksichtigen ist ferner, dass sich der Indikator auf Besuche, nicht jedoch auf Personen bezieht, da eine Person pro Saison mehrmals ins Theater gehen kann (z. B. Abonnements). Es sei auch darauf hingewiesen, dass Besucherinnen und Besucher nicht nur aus dem jeweiligen Bundesland, sondern aus anderen Regionen stammen können.

Tabelle V.2

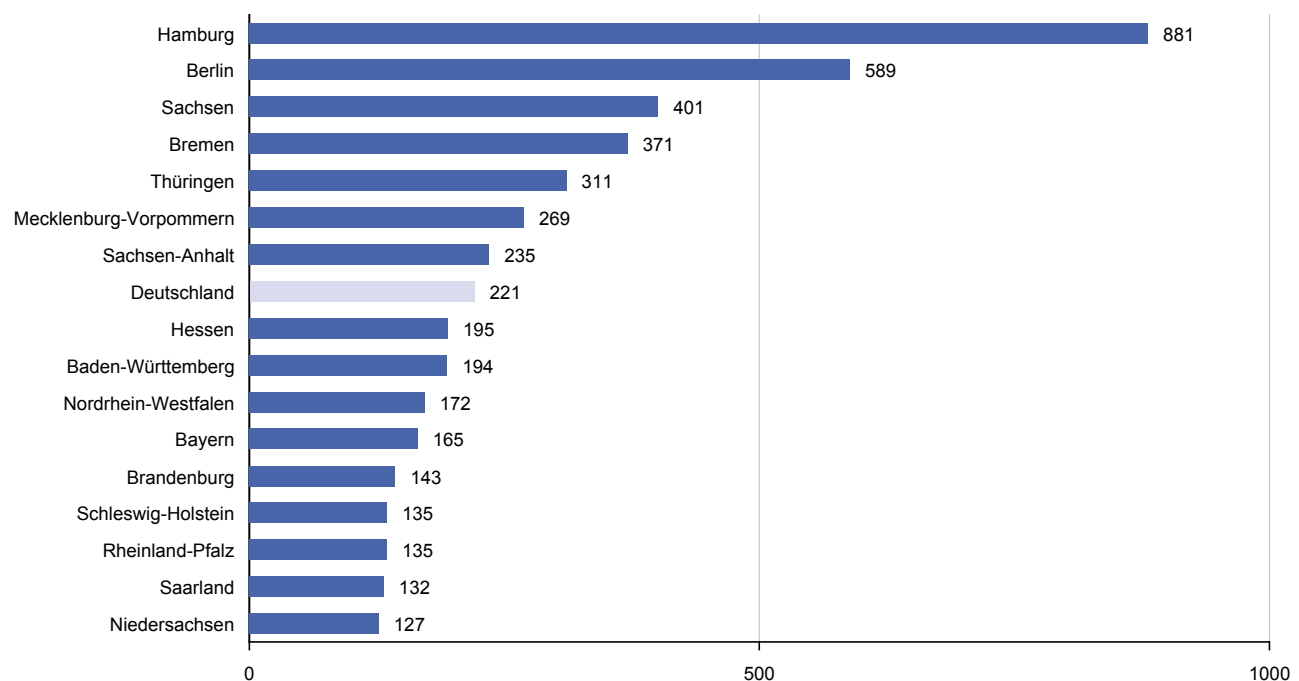
Theaterbesuche nach Bundesländern

Land	2018/19	2019/20					
	Theaterbesuche insgesamt	Theaterbesuche insgesamt	darunter		Theaterbesuche insgesamt	darunter	
			öffentliche Theater ¹⁾	Musiktheater ²⁾		öffentliche Theater ¹⁾	Musiktheater ²⁾
Baden-Württemberg	3 217	2 154	1 263	438	194	114	39
Bayern	3 274	2 167	1 555	612	165	118	47
Berlin	2 872	2 157	1 300	768	589	355	210
Brandenburg	486	362	301	52	143	119	21
Bremen	380	252	209	64	371	307	94
Hamburg	2 403	1 632	550	213	881	297	115
Hessen	1 674	1 225	859	405	195	136	64
Mecklenburg-Vorpommern	573	433	391	105	269	243	65
Niedersachsen	1 518	1 018	890	279	127	111	35
Nordrhein-Westfalen	4 595	3 075	1 904	630	172	106	35
Rheinland-Pfalz	764	554	485	141	135	118	34
Saarland	188	130	116	46	132	118	47
Sachsen	2 294	1 626	1 372	526	401	338	130
Sachsen-Anhalt	697	512	498	118	235	228	54
Schleswig-Holstein	502	394	375	141	135	129	49
Thüringen	820	660	601	226	311	283	106
Deutschland	26 255	18 351	12 667	4 765	221	152	57

1) Unter Veranstaltungen der öffentlichen Theater zählen Schauspiel-, Kinder- und Jugendtheater, Figurentheater und sonstige Veranstaltungen, z. B. Kabarett oder Lesungen sowie die Musiktheaterveranstaltungen Oper, Tanz, Operette und Musical. – 2) Ohne Konzertveranstaltungen. – – – Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung V.2

Theaterbesuche je 1000 Einwohnerinnen und Einwohner in der Spielzeit 2019/20 nach Bundesländern



Quelle: Deutscher Bühnenverein e. V., eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel VI

Indikatoren zur Sparte Literatur und Presse

VI.1 Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Mit Neuerscheinungen (Erstauflagen) sollen aktuelle und potenzielle Buchkäuferinnen und Buchkäufer entsprechend ihrer Informations- und Lesebedürfnisse auf dem Buchmarkt angesprochen und zur Rezeption motiviert werden. Das Ausmaß der Titelproduktion lässt sich für einen räumlichen Vergleich durch einen Indikator ermitteln, bei dem die Anzahl der Erstauflagen von Büchern auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen wird. Daraus lässt sich ablesen, wie viele Buchtitel je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner in einem Jahr erstmals erscheinen.

Rund 8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner

**2021 gegenüber 2016
rund 8 830 Erstauflagen
weniger in Deutschland**

Deutschlands Verlage und Institutionen brachten im Jahr 2021 insgesamt 63 990 Erstauflagen auf den Markt. Die meisten Erstauflagen sind in den bevölkerungsreichsten Ländern erschienen. In Bayern waren dies im Jahr 2021 rund 10 720 Erstauflagen, in Nordrhein-Westfalen 9 780 und in Baden-Württemberg 9 500. Auch die Bundeshauptstadt Berlin verzeichnet mit 9 840 eine hohe Zahl an Erstauflagen. Die wenigsten Erstauflagen erschienen im Saarland mit 117 Titeln. Seit 2016 ist die Anzahl der veröffentlichten Erstauflagen in Deutschland von 72 820 Titel auf zuletzt 63 990 Titel zurückgegangen. Das entspricht einem Rückgang von rund 8 830 Titeln (-12,1 %). Im Jahr 2020, dem ersten Jahr der Coronapandemie, lag die Zahl der Erstauflagen in Deutschland noch bei 69 180 Titeln.

**Hamburg und Berlin
führen Rangliste der
Buchproduktion mit
29,5 und 26,8 Titeln je
10 000 Einwohnerinnen
und Einwohner an**

Bezogen auf die Bevölkerungszahl in Deutschland errechnete sich im Jahr 2021 ein Indikatorwert von 7,7 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Da 7 500 Erstauflagen keinem Land zugeordnet werden können, erfolgt die regionale Betrachtung des Indikators ohne diese Titel. Würde dieser Wert von der Gesamtzahl der Erstauflagen abgezogen, ergäbe sich für Deutschland ein Wert von 6,8 Titeln je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die Stadtstaaten Hamburg und Berlin lagen mit 29,5 und 26,8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner mit deutlichem Abstand an der Spitze der Länderrangliste, gefolgt von Baden-Württemberg und Bayern mit einem Indikatorwert von 8,5 und 8,1. Am unteren Ende der Länderrangliste lagen das Saarland mit 1,2, Mecklenburg-Vorpommern mit 1,1 und Brandenburg mit 0,9 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl reduzierte sich der Indikatorwert seit dem Jahr 2016 von 8,8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner auf aktuell 7,7 Erstauflagen. Dieser Rückgang lässt sich auch bei den meisten Ländern beobachten. Bis auf die Stadtstaaten Berlin, Bremen und Hamburg sowie dem Flächenland Thüringen ist in allen Ländern der Indikatorwert zwischen 2016 und 2021 gesunken. Der deutlichste Anstieg zeigt sich in Hamburg, der Stadtstaat steigerte seinen Indikatorwert zwischen 2016 und 2021 von 20,5 auf 29,5 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Die größte Abnahme gab es in diesem Zeitraum in Hessen mit einem Rückgang von 9,0 auf 6,7 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Indikatorwerte in allen Ländern – bis auf Hamburg und das Saarland – gesunken. Den größten Rückgang verzeichnete Berlin, hier reduzierte sich der Indikatorwert von 29,1 im Jahr 2020 auf 26,8 Erstauflagen je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2021.

Methodische Hinweise zum Indikator VI.1

Für den Indikator werden die Daten des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e. V. verwendet. Die Zahlen zu Erstauflagen werden auf Grundlage der Daten der Deutschen Nationalbibliografie sowie des Verzeichnisses lieferbarer Bücher (VLB) erstellt. Eine Nationalbibliografie ist ein Verzeichnis von Publikationen aus einem definierten Raum, bspw. einem Staat oder einem Sprachraum. Hier fließen jährlich alle Neuerscheinungen ein, die der Deutschen Nationalbibliothek von den Verlagen als sogenannte Pflichtexemplare überlassen werden. Einbezogen in die Berechnungen zum Titelausstoß eines Jahres werden auch die jährlich neu von deutschen Verlagen ans VLB gemeldeten Titel. Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels ordnet die Orte mit Verlagssitzen den jeweiligen Landesverbänden in Deutschland zu. Bei mehreren Geschäftssitzen ist der Hauptgeschäftssitz relevant. Daraus ergibt sich die Anzahl der Erstauflagen in einem Landesverband. Zu berücksichtigen ist, dass reine E-Books und Print-on-Demand-Produktionen, die in den letzten Jahren unter anderem durch eine steigende Zahl an Self-Publishern sowie wachsende Digitalprogramme der Verlage an Bedeutung gewonnen haben, aus methodischen Gründen nur zu geringen Anteilen in dieser Statistik erfasst werden können. Um den Titelausstoß der Verlage zu messen, sollen Doppelzählungen möglichst vermieden werden. Würden ältere Titel, die nun als E-Book herauskommen (mit neuer ISBN) mitgezählt, würde das die Statistik wenig aussagekräftig machen.

Tabelle VI.1

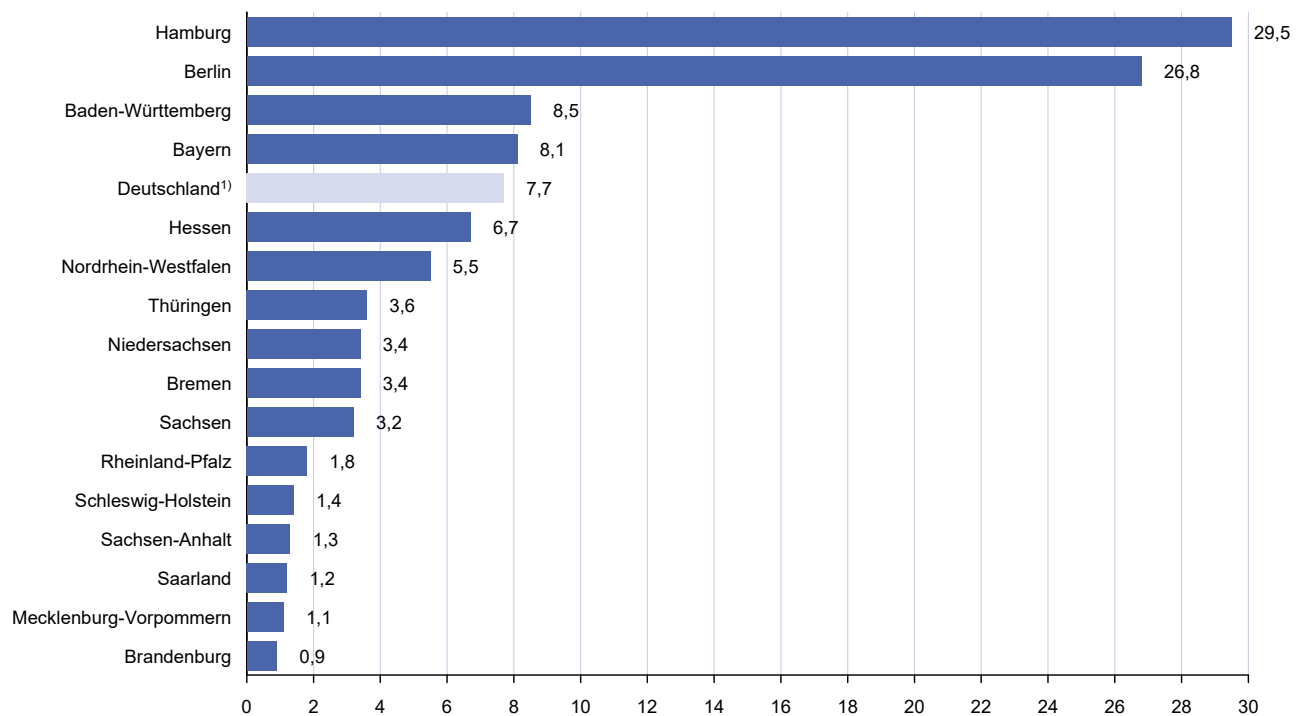
Erstauflagen von Büchern nach Bundesländern

Land	2016		2019		2020		2021	
	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	9 727	8,9	9 753	8,8	10 071	9,1	9 500	8,5
Bayern	11 769	9,1	11 597	8,8	11 126	8,5	10 722	8,1
Berlin	9 370	26,2	9 675	26,4	10 672	29,1	9 840	26,8
Brandenburg	694	2,8	329	1,3	302	1,2	235	0,9
Bremen	158	2,3	174	2,6	257	3,8	227	3,4
Hamburg	3 709	20,5	4 589	24,8	5 364	29,0	5 469	29,5
Hessen	5 577	9,0	4 600	7,3	4 701	7,5	4 198	6,7
Mecklenburg-Vorpommern	317	2,0	303	1,9	241	1,5	183	1,1
Niedersachsen	3 326	4,2	2 949	3,7	3 061	3,8	2 731	3,4
Nordrhein-Westfalen	12 275	6,9	11 294	6,3	11 321	6,3	9 780	5,5
Rheinland-Pfalz	773	1,9	899	2,2	837	2,0	727	1,8
Saarland	143	1,4	139	1,4	97	1,0	117	1,2
Sachsen	1 813	4,4	1 589	3,9	1 401	3,5	1 300	3,2
Sachsen-Anhalt	388	1,7	336	1,5	324	1,5	273	1,3
Schleswig-Holstein	750	2,6	483	1,7	430	1,5	422	1,4
Thüringen	596	2,8	821	3,8	880	4,2	764	3,6
Summe der Länder	61 385	7,4	59 530	7,2	61 085	7,3	56 488	6,8
Deutschland¹⁾	72 820	8,8	70 395	8,5	69 180	8,3	63 992	7,7

1) Da eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, ist der Wert für Erstauflagen in Deutschland höher als die Summe der Erstauflagen der Länder. --- Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VI.1

Erstauflagen von Büchern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2021 nach Bundesländern



1) Da eine regionale Zuordnung der Erstauflagen nicht immer möglich ist, ist der Wert für Erstauflagen in Deutschland höher als die Summe der Erstauflagen der Länder. --- Quelle: Börsenverein des Deutschen Buchhandels, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VI.2 Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Tageszeitungen⁶ übernehmen – neben Radio, TV und Internet – die Versorgung der Bevölkerung mit aktuellen Nachrichten. Tageszeitungen lassen sich unterscheiden in überregionale Abonnementzeitungen, in lokale und regionale Abonnementzeitungen sowie in Kaufzeitungen. Dabei werden nur wenige überregionale Tageszeitungen als Abonnements oder über den Einzelverkauf bundesweit verbreitet. Die große Masse der Tageszeitungen ist hingegen lokal und regional geprägt. Für eine regionale Betrachtung eignen sich aus diesem Grund am ehesten lokale und regionale Abonnementzeitungen. Eine Abonnementzeitung ist jenes Verkaufsexemplar einer Zeitung, das überwiegend an feste und zahlende Einzelpersonen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geliefert wird. Für den Indikator werden auf Bundes- und Länderebene die im zweiten Quartal eines Jahres durchschnittlich verkauften Auflagen je Erscheinungstag auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen.

Verkauf von Abonnementzeitungen in Deutschland weiterhin rückläufig

2021 wurden im zweiten Quartal 10,0 Millionen Exemplare von Abonnementzeitungen pro Erscheinungstag verkauft

Im zweiten Quartal des Jahres 2021 wurden in Deutschland pro Erscheinungstag 12,3 Millionen Exemplare von 319 Tageszeitungen verkauft. Davon entfielen 10,0 Millionen auf den Absatz von 307 lokalen und regionalen Abonnementzeitungen. Im Vorjahr waren es noch 10,3 Millionen Exemplare bei der gleichen Anzahl von Titeln. 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, waren es 10,7 Millionen Exemplare und 313 Titel. Die übrige Auflage verteilte sich 2021 auf sechs Kaufzeitungen (1,5 Millionen Exemplare) und sechs überregionale Zeitungen (0,8 Millionen). Nicht zu den Tageszeitungen gehören sechs Sonntagszeitungen (1,5 Millionen) und 16 Wochenzeitungen (1,6 Millionen). Von den lokalen und regionalen Abonnementzeitungen boten insgesamt 171 Titel auch kostenpflichtige digitale Versionen ihrer Ausgaben an. 1,3 Millionen Exemplare wurden im Jahr 2021 als E-Paper verkauft (rund 12,6 % aller verkauften Regionalzeitungen), 2019 waren es knapp 1 Million Exemplare (9,2 %). Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zeitungen häufig auch kostenfreie Inhalte über das Internet zur Verfügung stellen.

Der überwiegende Anteil (88,3 %) der lokalen und regionalen Abonnementzeitungen wurde in Deutschland über Abonnements verkauft. Daneben lief der Vertrieb über den Einzelverkauf (3,8 %), über den sonstigen Verkauf (7,8 %), z. B. als rabattierte oder Gratis-Exemplare sowie über den Verkauf von Bordexemplaren für den öffentlichen Personenverkehr (0,2 %). Als bevölkerungsreichstes Bundesland hatte Nordrhein-Westfalen mit 2,0 Millionen Exemplaren auch mit Abstand die höchsten Verkaufszahlen. Mit jeweils 1,6 Millionen verkauften Exemplaren folgten Baden-Württemberg und Bayern.

Auflagenhöhe deutschlandweit bei 120 Exemplaren je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im zweiten Quartal 2021

Im Ländervergleich der Auflagenhöhe je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner erzielte Bremen mit 245 Exemplaren im zweiten Quartal des Jahres 2021 einen Spitzenwert. Mit deutlichem Abstand folgten Mecklenburg-Vorpommern mit 147 Auflagen und Baden-Württemberg mit 144. Die geringste Auflagenhöhe je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner verzeichnete Berlin mit 42 Exemplaren, gefolgt von Hamburg mit 78 und Brandenburg mit 88. Der Bundesdurchschnitt lag bei 120 Auflagen. Hintergrund für die Spitzenposition Bremens ist, dass dort eine der bundesweit reichweitenstärksten regionalen Tageszeitungen (der Weser-Kurier) vertrieben wird, während bspw. in Hessen oder Nordrhein-Westfalen auflagenstarke überregionale Zeitungen aufgelegt und vertrieben werden, die nicht in den Indikator eingehen (Frankfurter Allgemeine Zeitung bzw. Handelsblatt).

Methodische Hinweise zum Indikator VI.2

Die herangezogenen Daten beruhen auf Auswertungen der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) mbH auf Basis der Quartalsauflagenliste der Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW). Die regionale Zuordnung der Verkaufsaufgabe einer Zeitung erfolgt dabei anhand ihres Erscheinungsortes. Bei der Interpretation des Indikators ist zu berücksichtigen, dass der Absatz insbesondere von überregionalen Zeitungen und Kaufzeitungen den Verkauf der lokalen und regionalen Zeitungen beeinflussen kann, v. a. wenn diese denselben Erscheinungsort haben. Weiterhin bezieht sich der Indikator ausschließlich auf den Verkauf der lokalen und regionalen Abonnementzeitungen, nicht jedoch auf die Zahl der Käuferinnen und Käufer je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner, da eine Käuferin oder ein Käufer auch mehrere Zeitungen kaufen kann. Er bezieht sich auch nicht auf die Zahl der Leserinnen und Leser, da mehrere Leserinnen und Leser sich eine Zeitung teilen können.

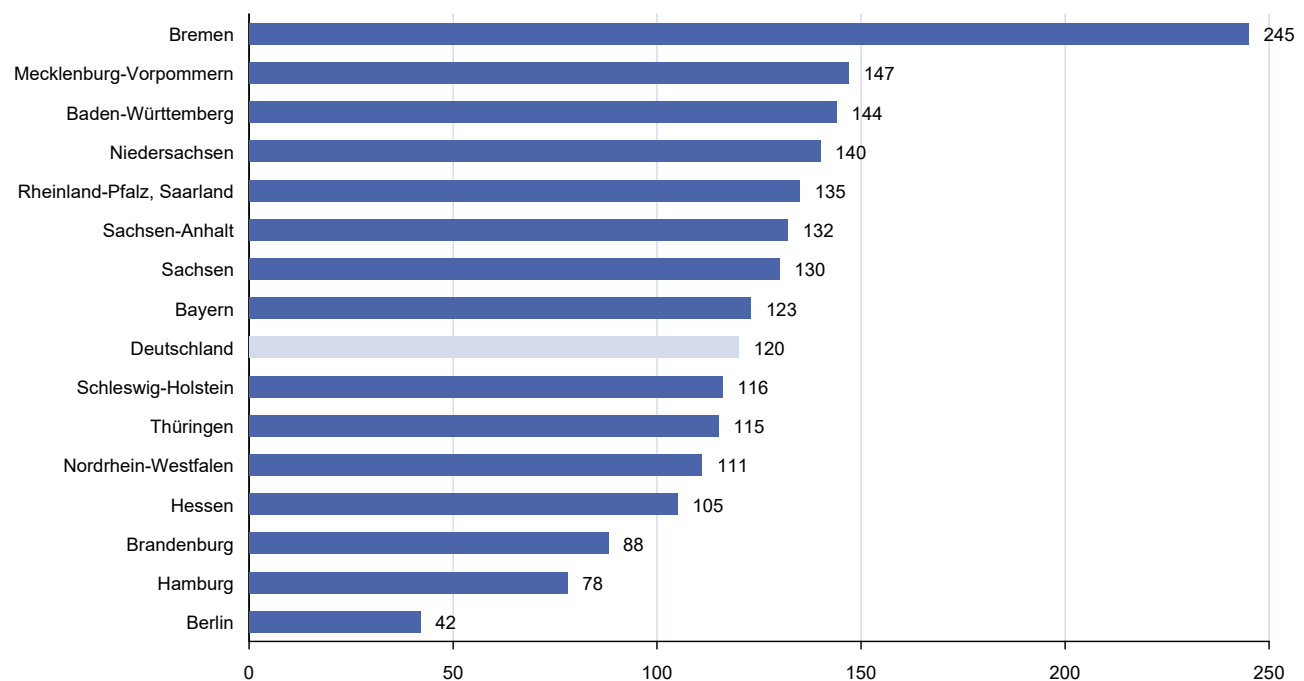
Tabelle VI.2

Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen nach Land des Erscheinungsorts

Land	2. Quartal 2019		2. Quartal 2020		2. Quartal 2021	
	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	1 679	151	1 646	148	1 607	144
Bayern	1 687	129	1 659	126	1 622	123
Berlin	274	75	159	43	154	42
Brandenburg	243	96	233	92	225	88
Bremen	179	263	172	253	166	245
Hamburg	162	87	151	82	144	78
Hessen	687	109	674	107	662	105
Mecklenburg-Vorpommern	260	161	243	151	237	147
Niedersachsen	1 181	148	1 148	143	1 124	140
Nordrhein-Westfalen	2 146	120	2 071	116	1 991	111
Rheinland-Pfalz, Saarland ¹⁾	725	143	704	139	689	135
Sachsen	570	140	544	134	524	130
Sachsen-Anhalt	307	140	296	136	286	132
Schleswig-Holstein	353	122	342	117	338	116
Thüringen	279	131	260	123	243	115
Deutschland	10 732	129	10 302	124	10 012	120

1) Rheinland-Pfalz und Saarland werden in der Statistik der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) zusammen ausgegeben.
 --- Quelle: Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) und der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VI.2

Verkaufte Tagesauflagen von lokalen und regionalen Abonnementzeitungen je 1 000 Einwohnerinnen und Einwohner im 2. Quartal 2021 nach Land des Erscheinungsorts¹⁾

1) Rheinland-Pfalz und Saarland werden in der Statistik der Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) zusammen ausgegeben.
 --- Quelle: Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern (IVW) und Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Kapitel VII

Spartenübergreifende Kulturindikatoren

VII.1 Öffentliche Ausgaben für Kultur je Einwohnerin und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Höhe der aus allgemeinen Haushaltsmitteln finanzierten Kulturausgaben der Gebietskörperschaften (Bund, Länder, Gemeinden). Dabei werden die Ausgaben auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Die Gemeindeebene umfasst Gemeinden, Gemeindeverbände und Zweckverbände. Die öffentlichen Kulturausgaben umfassen die Aufgabenbereiche Theater und Musik, Bibliotheken, Museen, Sammlungen und Ausstellungen, Denkmalschutz und -pflege, kulturelle Angelegenheiten im Ausland, sonstige Kulturpflege, öffentliche Kunsthochschulen sowie die Verwaltung für kulturelle Angelegenheiten.

Die öffentlichen Kulturausgaben lagen 2020 bei 14,5 Milliarden Euro

Öffentliche Kulturausgaben gegenüber 2019 um 15,6 % gestiegen

Die öffentlichen Haushalte stellten im Jahr 2020 insgesamt 14,5 Milliarden Euro aus allgemeinen Haushaltsmitteln für Kultur zur Verfügung. Im Vergleich zum letzten Jahr vor der Corona-Pandemie 2019 ist das ein Anstieg um 15,6 % (2019: 12,6 Milliarden Euro). Maßgeblich für die Erhöhung sind die im Jahr 2020 enthaltenen Corona-Sondermittel¹⁾. Zwischen 2010 und 2020 stiegen die öffentlichen Kulturausgaben um 55,1 % (2010: 9,4 Milliarden Euro).

Der Anteil der öffentlichen Kulturausgaben am Bruttoinlandsprodukt⁶ war im Jahr 2020 mit 0,43 % höher als im Vorjahr mit 0,36 %. Auch im Zehnjahresvergleich zu 2010 (0,36 %) ist der Wert angestiegen. Der Anteil der Kulturausgaben am Gesamtetat der öffentlichen Haushalte⁶ lag 2020 bei 1,89 %. Gegenüber 2019 entspricht dies einer Steigerung um 0,09 Prozentpunkte (2019: 1,80 %) und gegenüber 2010 um 0,21 Prozentpunkte (2010: 1,68 %). Mit Blick auf die Länder gab es im Vergleich zu 2019 in Sachsen (+0,24 Prozentpunkte), in Hamburg (+0,13 Prozentpunkte) und in Thüringen (+0,11 Prozentpunkte) die größten Steigerungen bei den Kulturausgaben bezogen auf den Gesamthaushalt⁶. Den größten Rückgang verzeichnete Mecklenburg-Vorpommern (-0,14 Prozentpunkte). Wie auch in den Jahren zuvor stellten die Länder mit 38,6 % (5,6 Milliarden Euro) und die Gemeinden mit 39,1 % (5,7 Milliarden Euro) die größten Anteile an Haushaltsmitteln für Kulturausgaben zur Verfügung. Der Anteil des Bundes betrug 22,4 % (3,2 Milliarden Euro).

Über die höchsten Kulturausgaben verfügten die drei bevölkerungsreichsten Länder Nordrhein-Westfalen (2,2 Milliarden Euro), Bayern (1,9 Milliarden Euro) und Baden-Württemberg (1,5 Milliarden Euro). Das Saarland und der Stadtstaat Bremen hatten mit 92,2 Millionen Euro bzw. 129,0 Millionen Euro die geringsten Ausgaben.

Mit 249,64 Euro je Einwohnerin und Einwohner gab Berlin am meisten für Kultur aus

Bezogen auf die Bevölkerungszahlen gaben im Jahr 2020 die Länder und Gemeinden zusammen rund 135,47 Euro je Einwohnerin und Einwohner aus (Länder: 67,31 Euro je Einwohnerin und Einwohner; Gemeinden: 68,16 Euro je Einwohnerin und Einwohner). Dies sind 8,0 % mehr als im Vorjahr. Die Bundeshauptstadt Berlin verzeichnete mit 249,64 Euro je Einwohnerin und Einwohner die höchsten Pro-Kopf-Ausgaben, gefolgt von Sachsen mit 243,98 Euro. Das bevölkerungsreichste Land Nordrhein-Westfalen gab im Jahr 2020 insgesamt 120,95 Euro pro Kopf für Kultur aus. Zusätzlich stellte der Bund 39,04 Euro je Einwohnerin und Einwohner (+52,9 % gegenüber dem Vorjahr) zur Verfügung. Alle Gebietskörperschaften zusammen betrachtet, lagen die Kulturausgaben deutschlandweit bei 174,51 Euro je Einwohnerin und Einwohner.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.1

Die amtliche Finanzstatistik bildet die Datengrundlage. Dort werden verschiedene Ausgabearten und -konzepte unterschieden. Den hier dargestellten öffentlichen Ausgaben liegt das Grundmittelkonzept der Kulturfinanzstatistik zugrunde: Von den Ausgaben eines Aufgabenbereichs werden die jeweiligen zurechenbaren Einnahmen aus dem öffentlichen und nichtöffentlichen Bereich abgezogen. Die Grundmittel zeigen damit die aus allgemeinen Haushaltsmitteln (Steuern, Mittel aus Finanzausgleich, Kreditmarktmittel und Rücklagen) zu finanzierenden Ausgaben eines bestimmten Aufgabenbereichs einschließlich der investiven Maßnahmen. Bei den Hochschulen wurden nur Kunsthochschulen öffentlicher Trägerschaft berücksichtigt, nicht aber weitere Hochschularten mit einem kultur- oder kunstbezogenen Studienangebot und Kunsthochschulen in privater Trägerschaft. In Rheinland-Pfalz existiert keine eigenständige Kunsthochschule. Alle kunstbezogenen Studiengänge sind teilautonome Bereiche einer Hochschule. In Brandenburg wird durch die Änderung der Hochschulart der Hochschule Film und Fernsehen in Filmuniversität Babelsberg Konrad Wolf seit dem Berichtsjahr 2014 keine Kunsthochschule mehr ausgewiesen. Daher sind in der Kulturfinanzstatistik für Rheinland-Pfalz und seit 2014 für Brandenburg keine öffentlichen Ausgaben für öffentliche Kunsthochschulen vorhanden.

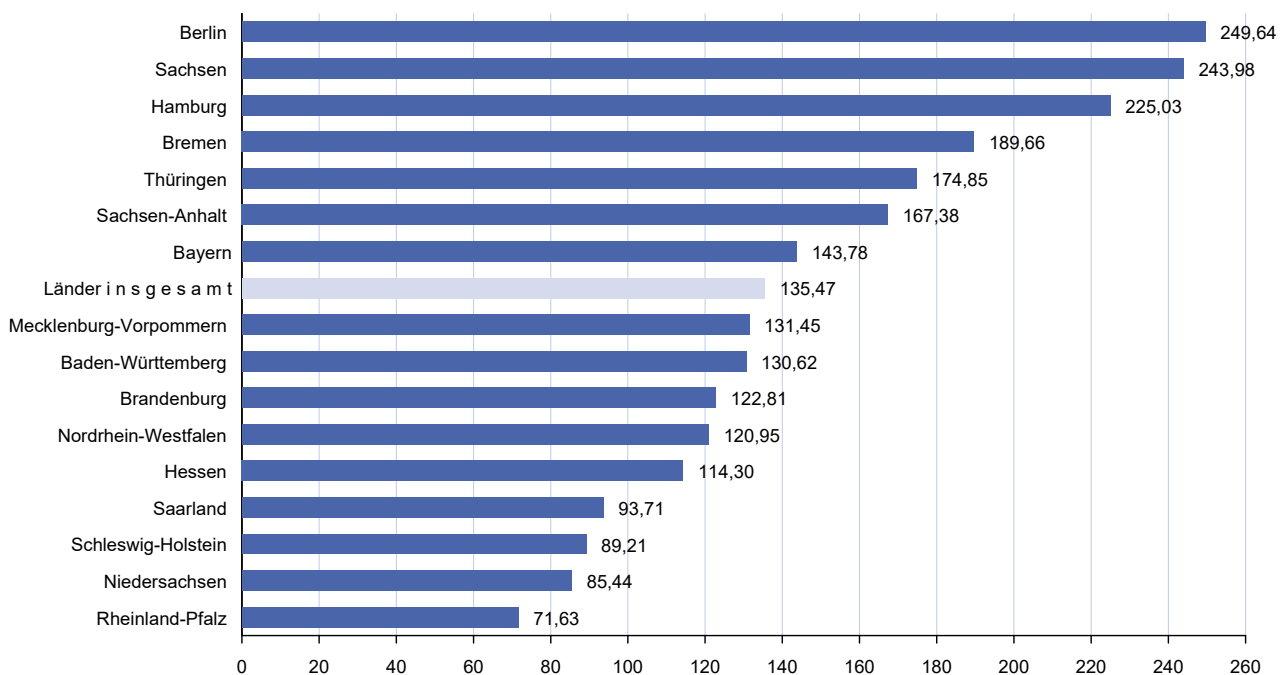
1) Für detailliertere Informationen siehe „Kulturfinanzbericht 2022“ (abrufbar unter: <https://www.statistikportal.de/de/bildung-und-kultur#veroeffentlichungen>).

Tabelle VII.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel) für Kultur nach Gebietskörperschaften

Gebietskörperschaft	2010	2019 (vorläufiges Ist)	2020 (vorläufiges Ist)			
	Kulturausgaben insgesamt		je Einwohnerin und Einwohner	Anteil am Brutto- inlandsprodukt	Anteil am Gesamthaushalt	
	Millionen Euro		Euro	%		
Baden-Württemberg	1 034,9	1 385,6	1 450,3	130,62	0,29	1,99
Bayern	1 221,0	1 724,9	1 889,3	143,78	0,30	2,08
Berlin	597,2	772,5	914,7	249,64	0,59	2,86
Brandenburg	223,2	296,2	310,8	122,81	0,41	2,05
Bremen	109,7	114,8	129,0	189,66	0,40	2,11
Hamburg	347,7	362,9	416,9	225,03	0,35	2,51
Hessen	650,0	680,7	719,3	114,30	0,25	1,70
Mecklenburg-Vorpommern	137,3	207,9	211,7	131,45	0,45	2,04
Niedersachsen	506,6	644,9	683,8	85,44	0,23	1,46
Nordrhein-Westfalen	1 507,3	1 971,0	2 168,1	120,95	0,31	1,78
Rheinland-Pfalz	262,8	291,7	293,6	71,63	0,20	1,21
Saarland	75,9	94,8	92,2	93,71	0,27	1,57
Sachsen	698,4	949,7	989,8	243,98	0,78	4,21
Sachsen-Anhalt	281,7	347,3	365,0	167,38	0,58	2,72
Schleswig-Holstein	168,1	230,3	259,7	89,21	0,26	1,44
Thüringen	291,0	356,3	370,7	174,85	0,59	3,12
Länder insgesamt (einschl. Gemeinden)	8 112,9	10 431,4	11 264,9	135,47	0,33	2,04
darunter Gemeinden	4 124,9	5 516,1	5 667,9	68,16	0,17	2,37
Bund	1 244,9	2 122,9	3 246,3	39,04	0,10	1,50
Gebietskörperschaften insgesamt	9 357,8	12 554,3	14 511,3	174,51	0,43	1,89

Abbildung VII.1

Öffentliche Ausgaben (Grundmittel, vorläufiges Ist) der Länder¹⁾ für Kultur je Einwohnerin und Einwohner im Jahr 2020 (in Euro)

1) Länderergebnisse einschl. der Ausgaben der Gemeinden.

VII.2 Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen (2021)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Bedeutung der Kulturberufe⁶ in Deutschland. Die Zahl der Erwerbstätigen⁶ in Kulturberufen wird länderweise und für das Bundesgebiet auf die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt bezogen.

1,2 Millionen Erwerbstätige in Kulturberufen

Die Zahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen lag im Jahr 2021 bei hochgerechnet 1,2 Millionen Personen, davon waren 624 000 Frauen (51,2 %) und 594 000 Männer (48,8 %). Im Vergleich zum Jahr 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, ist die Anzahl der Erwerbstätigen in Kulturberufen um 93 000 Personen gesunken. Der Erwerbstätigenanteil in Kulturberufen an den Erwerbstätigen in Deutschland insgesamt sank von 3,1 % im Jahr 2019 auf 2,9 % im Jahr 2021. Unter den Kulturberufen nahmen die Berufsgruppen „Technische Mediengestaltung“ (20,1 %), „Redaktion und Journalismus“ (16,5 %) sowie „Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen“ (15,9 %) im Jahr 2021 die größte relative Bedeutung ein.

Berlin mit höchstem Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an Erwerbstätigen insgesamt

Auch im Jahr 2021 haben im Bundesländervergleich die Stadtstaaten, insbesondere Berlin und Hamburg, eine besondere Stellung für Beschäftigte im Kunst- und Kulturbereich. In Berlin waren insgesamt 150 000 Personen in Kulturberufen erwerbstätig, in Hamburg 63 000 und in Bremen 13 000 Personen. Der Anteil an allen Erwerbstätigen betrug in Berlin 8,2 %, in Hamburg 6,6 % sowie in Bremen 4,2 % und lag damit über dem Bundesdurchschnitt von 2,9 %. Bayern und Hessen lagen im bundesweiten Durchschnitt, alle übrigen Flächenländer darunter. Die Länder mit den geringsten Anteilswerten waren Mecklenburg-Vorpommern mit 1,9 % (15 000 Erwerbstätige in Kulturberufen) und Sachsen-Anhalt mit 1,7 % (17 000 Erwerbstätige).

Durch die Erarbeitung von sogenannten Spartenberichten liegen auch Daten zur Erwerbstätigkeit in einzelnen Kultursparten vor. Angesichts zu geringer Fallzahlen konnten keine Auswertungen auf Länderebene vorgenommen werden. Auf Bundesebene sind Aussagen jedoch möglich. Mit 566 000 Personen waren die meisten Erwerbstätigen in der Sparte „Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege“ zu finden. Sie machten einen Anteil von 1,4 % an der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung aus. Es folgen die Sparten „Bildende Kunst“ mit 279 000 Personen (0,7 % der gesamten erwerbstätigen Bevölkerung), „Film, Fernsehen und Hörfunk“ mit 131 000 Personen (0,3 %) und Musik mit 120 000 Personen (0,3 %). Die wenigsten Erwerbstätigen gab es in den Sparten „Darstellende Kunst“ mit 116 000 Personen (0,3 %) und „Museen, Bibliotheken und Archive“ mit 59 000 Personen (0,1 %).

Methodische Hinweise zum Indikator VII.2

Die vorliegende Kurzanalyse basiert auf Ergebnissen des Mikrozensus. Der Mikrozensus ist eine jährlich durchgeführte Befragung von einem Prozent aller Haushalte in Deutschland zur wirtschaftlichen und sozialen Situation. Die Grundlage für die berufliche Gliederung ist die „Nationale Klassifikation der Berufe, Ausgabe 2010“. Sie ist an die internationale Berufsklassifizierung anchlussfähig. Aus dieser Klassifikation lässt sich eine Reihe von Kulturberufen identifizieren. Die Daten werden hochgerechnet.

Die Ergebnisse des Mikrozensus ab dem Befragungsjahr 2020 sind aufgrund der Einführung eines neuen Erhebungsprogramms parallel zur Corona-Pandemie, dem Unterschied der Stichprobenzusammensetzung und der veränderten Hochrechnung inhaltlich wie methodisch nur eingeschränkt in zeitlichen Bezug zu setzen. Es kommen zudem neue Sperrregelungen der Daten zum Einsatz, sodass tief gegliederte Analysen nicht immer möglich sind.

Zur Verkürzung des Zeitraums zwischen Ende des Erhebungsjahres und Ergebnisbereitstellung werden im Mikrozensus ab dem Erhebungsjahr 2020 zwei Ergebnisarten – Erst- und Endergebnisse – unterschieden. Sowohl Erst- als auch Endergebnisse beruhen auf vollständig aufbereiteten und validierten Daten. Die Endergebnisse basieren im Gegensatz zu den Erstergebnissen auf einer höheren Anzahl befragter Haushalte. Dies ist dadurch bedingt, dass auch nach Ende eines Erhebungsjahres fehlende Haushalte nach Erinnerungen/Mahnungen noch Auskunft geben. Dieses Datenmaterial wird zudem an einem aktualisierten Bevölkerungseckwert hochgerechnet. Durch den größeren Stichprobenumfang und die aktualisierte Hochrechnung können ggf. Abweichungen gegenüber den Erstergebnissen entstehen.

Tabelle VII.2

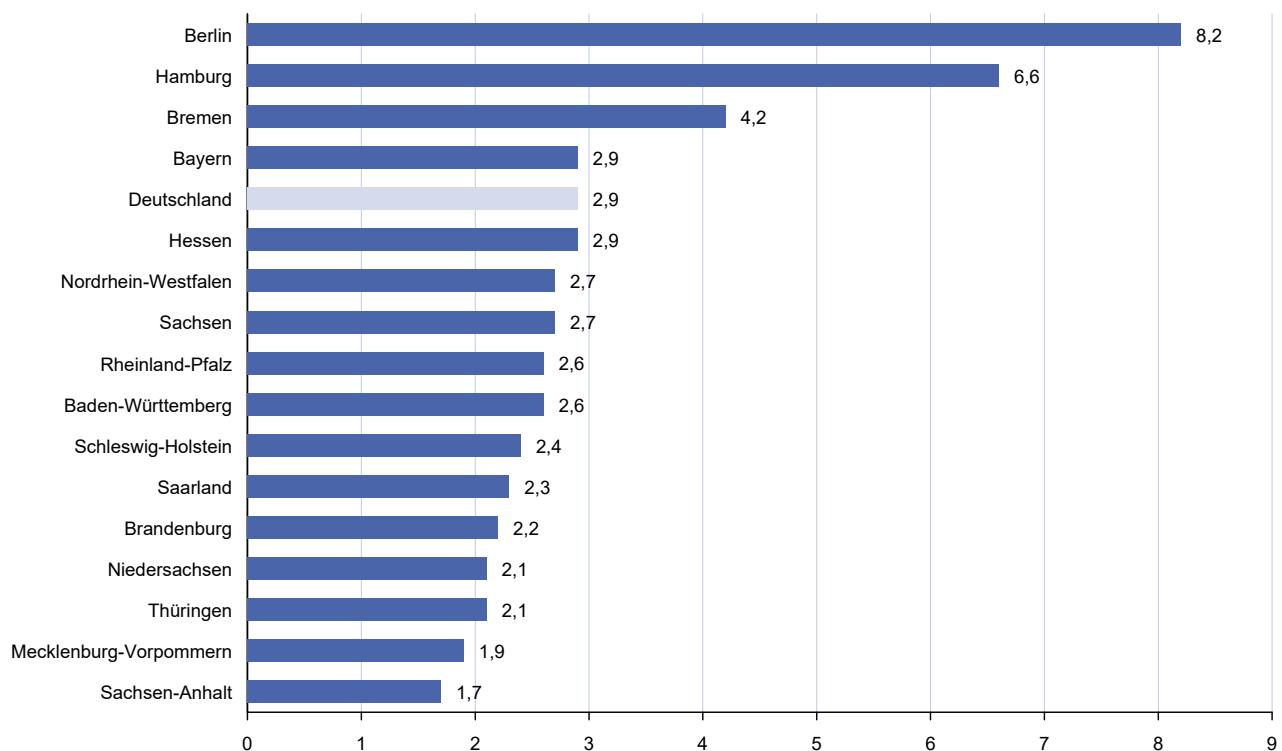
Erwerbstätige in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt nach Bundesländern

Land	2019			2021		
	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt	Erwerbstätige insgesamt	darunter	Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt
		Erwerbstätige in Kulturberufen			Erwerbstätige in Kulturberufen	
	1 000		%	1 000		%
Baden-Württemberg	5 987	173	2,9	5 826	149	2,6
Bayern	7 076	206	2,9	7 009	206	2,9
Berlin	1 868	167	8,9	1 821	150	8,2
Brandenburg	1 244	31	2,5	1 239	27	2,2
Bremen	332	12	3,7	313	13	4,2
Hamburg	979	64	6,5	959	63	6,6
Hessen	3 220	95	2,9	3 090	90	2,9
Mecklenburg-Vorpommern	761	17	2,3	775	15	1,9
Niedersachsen	4 017	88	2,2	3 980	83	2,1
Nordrhein-Westfalen	8 807	250	2,8	8 648	236	2,7
Rheinland-Pfalz	2 090	54	2,6	2 059	53	2,6
Saarland	478	12	2,4	479	11	2,3
Sachsen	1 985	61	3,1	1 927	52	2,7
Sachsen-Anhalt	1 027	20	2,0	995	17	1,7
Schleswig-Holstein	1 465	36	2,5	1 464	35	2,4
Thüringen	1 042	26	2,5	1 017	21	2,1
Deutschland	42 378	1 311	3,1	41 602	1 218	2,9

Quelle: Ergebnisse des Mikrozensus; 2021: Erstergebnisse des Mikrozensus, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.2

Anteil der Erwerbstätigen in Kulturberufen an den Erwerbstätigen insgesamt 2021 nach Bundesländern (in %)



Quelle: Erstergebnisse des Mikrozensus 2021, eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.3 Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2022)

Indikatorenbeschreibung

Die Zahl der bei der Künstlersozialkasse versicherten Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten wird auf die Bevölkerungszahl⁶ bezogen. Der Indikator gibt an, in welchem Ausmaß die Einwohnerinnen und Einwohner eines Landes als selbstständige Künstlerinnen oder Künstler arbeiten und mit ihrer künstlerischen Tätigkeit ihren Lebensunterhalt verdienen.

Versichertenzahlen steigen bundesweit weiter an

Berlin und Hamburg mit höchster Künstlerdichte

In Deutschland haben selbstständige Künstlerinnen und Künstler sowie Publizistinnen und Publizisten die Möglichkeit, sich über die Künstlersozialkasse zu versichern. Zum Stichtag 01.01.2022 waren dort insgesamt rund 194 000 Personen registriert. Das sind 4 300 Personen mehr als vor der Corona-Pandemie zum Stichtag 01.01.2020. Im Zehnjahresvergleich stieg die Anzahl der Versicherten um rund 18 900 Versicherte an. Am stärksten vertreten waren die Versicherten im Jahr 2022 mit 35,0 % in der Gruppe der Bildenden Künstlerinnen und Künstler. In den Bereichen „Musik“ und „Wort“ waren 27,9 % bzw. 21,0 % der selbstständigen Künstlerinnen und Künstler tätig. Die wenigsten Versicherten fanden sich hingegen in der Gruppe „Darstellende Kunst“ (16,1 %). Wird die Anzahl der Versicherten auf die Bevölkerungszahl in Deutschland bezogen, ergibt sich ein Indikatorwert von 23 Künstlerinnen und Künstler je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Im Ländervergleich zeigt sich vor allem in Berlin und Hamburg eine hohe Künstlerdichte. Berlin lag mit 111 versicherten Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner im Jahr 2022 an der Spitze. Hamburg folgte mit 73 Versicherten je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Auf dem dritten Platz der Rangliste befand sich mit deutlichem Abstand Bremen (28 Versicherte). Die Flächenländer hingegen lagen alle unter dem Bundesdurchschnitt. Unter ihnen hatte Bayern mit 22 Künstlerinnen und Künstlern je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner den höchsten Indikatorwert. Die wenigsten Künstlerinnen und Künstler je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner fanden sich im Saarland (11), in Thüringen und in Sachsen-Anhalt (jeweils 10). Während sich im Zehnjahresvergleich der Versichertenbestand in allen Bundesländern erhöhte, entwickelte sich die Anzahl der Künstlerinnen und Künstler bezogen auf die Bevölkerungszahlen unterschiedlich. Den größten Zuwachs kann Berlin um 15 Künstlerinnen und Künstler je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner zwischen 2012 und 2022 verzeichnen, einen leichten Rückgang (im Durchschnitt weniger als eine Künstlerin oder ein Künstler) weisen Hessen und Bremen auf.

Bildende Künstlerinnen und Künstler stellen die größte Gruppe in der Künstlersozialkasse

In allen Stadtstaaten und in neun Flächenländern stellten die Bildenden Künstlerinnen und Künstler die größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse dar. Die höchsten Anteile waren in Mecklenburg-Vorpommern (39,9 %), Sachsen-Anhalt (39,8 %) und Hamburg (39,6 %) zu verzeichnen. Die Länder mit selbstständigen Musikerinnen und Musikern als größte Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse waren das Saarland (41,5 %), Thüringen (40,2 %), Rheinland-Pfalz (36,3 %) und Baden-Württemberg (35,4 %). In Niedersachsen waren die Gruppe der Bildenden Künstlerinnen und Künstler sowie der Musikerinnen und Musiker (jeweils 33,8 % und 33,6 %) fast gleich stark vertreten. In Hamburg (23,2 %) stellten die Publizistinnen und Publizisten als einziges Bundesland die zweitgrößte Gruppe dar. In Berlin waren die Darstellenden Künstlerinnen und Künstler die zweitgrößte Gruppe (22,5 %). In allen anderen Bundesländern waren diese die kleinste Gruppe unter den Versicherten der Künstlersozialkasse. Die Spanne bei den Anteilen in den Bundesländern reichte in diesem Bereich von 11,5 % bis 22,5 %.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.3

Die verwendeten Daten geben den Versichertenbestand der Künstlersozialkasse wieder, der aus selbstständigen Künstlerinnen und Künstlern sowie Publizistinnen und Publizisten zum Stichtag 1. Januar des jeweiligen Jahres besteht. Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Künstlerinnen und Künstler werden für diesen Indikator nicht berücksichtigt. Daher ist die Anzahl der Versicherten bei der Künstlersozialkasse nicht mit der Anzahl der Künstlerinnen und Künstler insgesamt gleichzusetzen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die versicherten Künstlerinnen und Künstler nach ihrem Wohnort den Bundesländern zugeordnet werden. Ihr künstlerisches Schaffen kann dabei durchaus an einem anderen Ort stattfinden. Weiterhin ist zu beachten, dass bei der Berechnung des Indikators aus methodischen Gründen die Anzahl der Künstlerinnen und Künstler mit dem Stand zum Jahresbeginn jeweils auf den Stand der Bevölkerung am Ende des Vorjahres bezogen wird. Pandemiebedingte Einkommensverluste wirken sich nicht auf eine bestehende Versicherung in der Künstlersozialkasse aus.

Tabelle VII.3

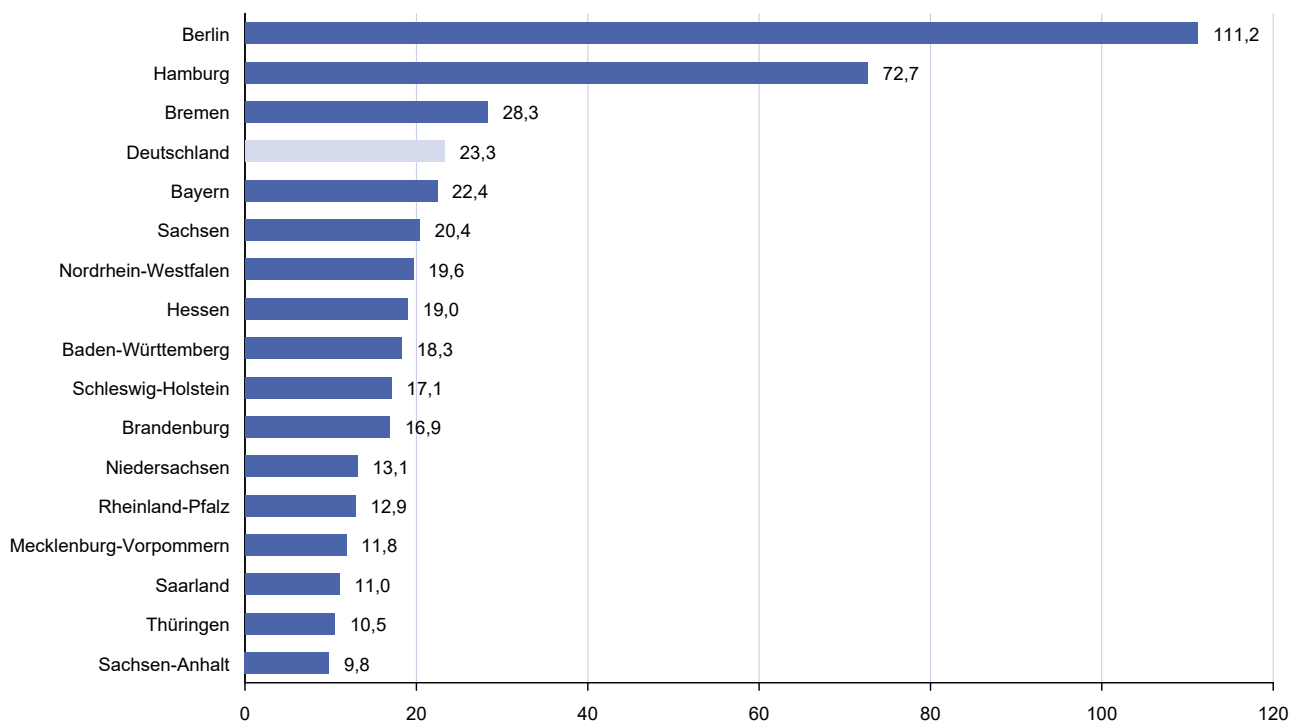
Versicherte in der Künstlersozialkasse nach Bundesländern

Land	2012		2020		2021		2022	
	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner	in 1 000	je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	19,2	18,2	20,2	18,2	20,3	18,3	20,4	18,3
Bayern	27,8	22,2	29,0	22,1	29,5	22,4	29,5	22,4
Berlin	32,4	95,9	39,1	106,6	40,1	109,6	40,9	111,2
Brandenburg	3,4	13,9	4,0	15,8	4,2	16,4	4,3	16,9
Bremen	1,9	28,8	1,9	28,0	1,9	28,2	1,9	28,3
Hamburg	12,6	72,4	13,4	72,3	13,5	73,0	13,5	72,7
Hessen	11,7	19,4	11,9	19,0	12,0	19,0	12,0	19,0
Mecklenburg-Vorpommern	1,7	10,8	1,9	11,5	1,9	11,5	1,9	11,8
Niedersachsen	9,9	12,7	10,4	13,1	10,4	13,1	10,5	13,1
Nordrhein-Westfalen	33,3	18,9	34,5	19,2	35,0	19,5	35,2	19,6
Rheinland-Pfalz	5,0	12,5	5,2	12,8	5,3	12,9	5,3	12,9
Saarland	1,1	10,8	1,1	11,0	1,1	11,1	1,1	11,0
Sachsen	6,6	16,3	8,0	19,6	8,2	20,2	8,3	20,4
Sachsen-Anhalt	2,0	8,7	2,0	9,1	2,1	9,4	2,1	9,8
Schleswig-Holstein	4,5	15,9	4,8	16,6	4,9	16,9	5,0	17,1
Thüringen	2,1	9,9	2,2	10,1	2,2	10,3	2,2	10,5
Deutschland	175,1	21,7	189,7	22,8	192,5	23,1	194,0	23,3

Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.3

Versicherte in der Künstlersozialkasse je 10 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2022 nach Bundesländern



Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.4 Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen (2020/21)

Indikatorenbeschreibung

Dieser Indikator zeigt auf, welche Bedeutung Schulpolitik sowie Schülerinnen und Schüler den künstlerischen Fächern in den letzten beiden Jahrgangsstufen der gymnasialen Oberstufe, den Qualifikationsphasen I und II, beimessen.

Belegungszahlen künstlerischer Fächer gegenüber Vorjahr gestiegen

Für Schülerinnen und Schüler besteht in der gymnasialen Oberstufe die Verpflichtung, Kurse in den künstlerischen Fächern „Musik“, „Kunst“ o. Ä. zu belegen. Bundesweit wurden für das Schuljahr 2020/21 insgesamt 554 800 Belegungen in diesen Kursen gezählt, darunter 368 900 Belegungen im Bereich „Kunst, Gestaltung, Werken“ und 185 900 Belegungen im Fach „Musik“. In Baden-Württemberg können neben diesen beiden Fächern auch die Fächer „Literatur“ oder „Theater und Literatur“ sowie in Nordrhein-Westfalen auch das Fach „Literatur“ gewählt werden. Im Vorjahresvergleich betrug die Belegungszahl der künstlerischen Fächer in der gymnasialen Oberstufe bundesweit noch 539 700. Sie ist somit um 2,8 % bzw. 15 100 Belegungen zum Schuljahr 2020/21 gestiegen. Im Zehnjahresvergleich mit dem Schuljahr 2010/11 wurden mit 604 500 hingegen mehr Belegungen gezählt als 2020/21. In einzelnen Bundesländern zeigen sich zum Teil deutliche Schwankungen. Ein Grund ist die Einführung der verkürzten Schulzeit an Gymnasien von 9 (G9) auf 8 Jahre (G8) in einigen Ländern und zu unterschiedlichen Zeitpunkten, was zu einem Anstieg der Schülerzahl aufgrund doppelter Jahrgänge führte. In einigen Ländern gibt es seit einigen Jahren für einzelne Schulen die Möglichkeit der Rückkehr zu G9, was vorübergehend zu gegenteiligen Effekten führte und führt. Darüber hinaus kam es in einzelnen Ländern zu deutlichen demographischen Rückgängen in der relevanten Altersgruppe und somit auch bei den Schülerinnen und Schülern an der gymnasialen Oberstufe.

Durchschnittlich ein künstlerisches Fach je Schülerin und Schüler

Bezieht man Belegungen und Anzahl der Schülerinnen und Schüler aufeinander, ergab sich für Deutschland im Schuljahr 2020/21 ein Indikatorwert von 1,0. Somit belegte durchschnittlich jeder Schüler oder jede Schülerin einen Kurs in einem künstlerischen Fach. Der Wert hat sich im Vergleich zum Vorjahr nicht verändert. Im Zehnjahresvergleich zum Schuljahr 2010/11 ist dieser Wert leicht von 0,9 auf aktuell 1,0 Belegungen je Schülerin und Schüler angestiegen. Wie auch in den Vorjahren zeigt sich für das Schuljahr 2020/21, dass bundesweit der Bereich „Kunst, Gestaltung, Werken“ (0,6) etwa doppelt so häufig belegt wurde wie „Musik“ (0,3). Die Indikatorwerte der einzelnen Länder sind durch die jeweiligen Schulverordnungen zu erklären: In den Ländern mit den höchsten Indikatorwerten wie Bayern (1,6), aber auch Mecklenburg-Vorpommern (1,2) ist zwingend mindestens ein künstlerisches Fach in den beiden Qualifikationsphasen I und II zu belegen. In Schleswig-Holstein (0,6) und Niedersachsen (0,7) ist die Belegung eines künstlerischen Faches hingegen nur für ein Schuljahr während der Qualifikationsphase verpflichtend. Der Zehnjahresvergleich zeigt, dass sich die Indikatorwerte der meisten Länder im Vergleichszeitraum nur geringfügig verändert haben.

Fach „Kunst, Gestaltung, Werken“ doppelt so häufig belegt wie Fach „Musik“

Methodische Hinweise zum Indikator VII.4

Die Daten beruhen größtenteils auf einer Zusammenstellung von Länderangaben bei der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), in der Pflicht-, Wahlpflicht- und Wahlfächer der Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe, einschließlich der integrierten Gesamtschulen (ohne Freie Waldorfschulen, Kollegs und Abendgymnasien) erfasst sind. Die Belegungen von Kursarten mit grundlegendem Anforderungsniveau (bis zu 3 Wochenstunden) und erhöhtem Anforderungsniveau (mindestens 4 Wochenstunden) wurden zusammengefasst. Der Indikator setzt sich als Mittelwert der durchschnittlichen Kursbelegungen je Schülerinnen und Schüler in den beiden Qualifikationsphasen zusammen. Die Zahl der Kursbelegungen entspricht nicht der Zahl der Schülerinnen und Schüler, die diese Kurse besuchen, da die Schülerinnen und Schüler auch mehrere Kurse besuchen können. Die Indikatorwerte wurden bewusst auf die Nachkommastelle gerundet, da sie mit kleineren Unsicherheiten behaftet sind. Z. B. ist es in vielen Ländern möglich, statt Kunst und Musik „Darstellendes Spiel“ (Theater) als künstlerisches Fach im Pflicht- und Wahlpflichtbereich, aber auch als Wahlfach zu wählen. Aus den vorliegenden Belegungsstatistiken ist nicht zu erkennen, ob und wie dies erfasst wird. Trotz dieser Unsicherheiten erscheinen die Indikatorwerte plausibel, da sie sich v. a. durch die länderspezifischen Schulverordnungen erklären lassen. Die Bezeichnungen der künstlerischen Fächer weichen in den Ländern z. T. voneinander ab: z. B. „Kunsterziehung“ statt „Kunst“.

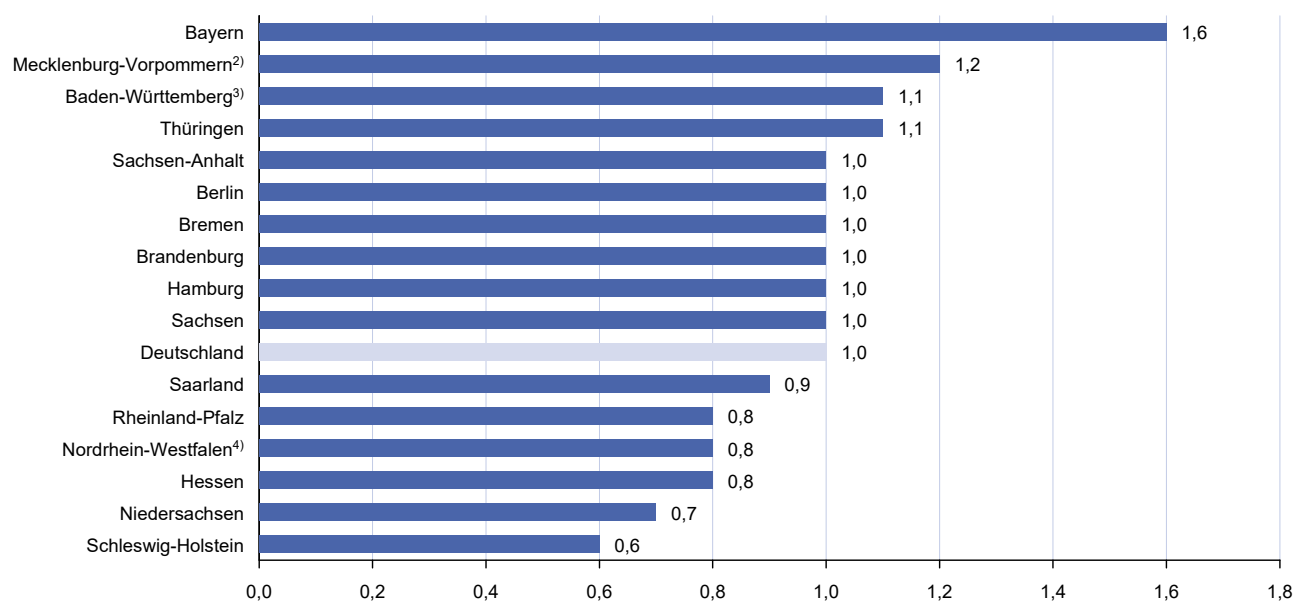
Tabelle VII.4

Belegungen von künstlerischen Fächern in den Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen*) nach Bundesländern

Land	2010/11		2019/20		2020/21					
	ins-gesamt	je Schülerin und Schüler	ins-gesamt	je Schülerin und Schüler	ins-gesamt	davon		je Schülerin und Schüler	davon	
						Kunst, Gestaltung, Werken	Musik		Kunst, Gestaltung, Werken	Musik
Baden-Württemberg ¹⁾	108 729	1,1	67 626	1,1	67 630	47 623	20 007	1,1	0,8	0,3
Bayern	120 279	1,1	112 677	1,6	111 763	59 250	52 513	1,6	0,8	0,7
Berlin	35 552	1,1	32 211	1,1	32 492	23 805	8 687	1,0	0,8	0,3
Brandenburg	17 141	0,9	19 756	1,0	20 027	14 060	5 967	1,0	0,7	0,3
Bremen	7 861	1,0	5 945	1,0	5 762	4 455	1 307	1,0	0,8	0,2
Hamburg	23 906	1,5	19 518	1,0	19 425	10 312	9 113	1,0	0,5	0,5
Hessen	38 596	0,9	28 790	0,8	27 958	22 187	5 771	0,8	0,6	0,2
Mecklenburg-Vorpommern ²⁾	9 385	1,2	13 077	1,2	13 077	7 214	5 863	1,2	0,7	0,5
Niedersachsen	59 338	0,7	21 313	0,6	38 774	28 967	9 807	0,7	0,5	0,2
Nordrhein-Westfalen ³⁾	98 837	0,6	126 162	0,8	125 969	92 470	33 499	0,8	0,6	0,2
Rheinland-Pfalz	27 073	0,9	25 318	0,8	24 976	16 549	8 427	0,8	0,5	0,3
Saarland	6 325	1,0	7 315	1,0	6 995	4 611	2 384	0,9	0,6	0,3
Sachsen	14 164	1,0	21 529	1,0	22 123	13 337	8 786	1,0	0,6	0,4
Sachsen-Anhalt	9 701	1,1	12 380	1,1	11 996	7 618	4 378	1,0	0,7	0,4
Schleswig-Holstein	17 835	1,0	13 245	0,6	12 998	8 419	4 579	0,6	0,4	0,2
Thüringen	9 772	1,1	12 850	1,1	12 836	7 978	4 858	1,1	0,7	0,4
Deutschland	604 494	0,9	539 712	1,0	554 801	368 855	185 946	1,0	0,6	0,3

*) Ohne Waldorfschulen, Kollegs und Abendgymnasien. In Niedersachsen sind Abendgymnasien und Kollegs enthalten. — 1) Einschließlich der Fächer „Literatur“ und „Theater und Literatur“. — 2) Vorjahreswerte, da für das Schuljahr 2020/21 keine Unterrichtsstunden und damit auch keine Kurse erhoben wurden. — 3) Einschließlich des Fachs „Literatur“. — — — Quelle: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.4

Belegungen von künstlerischen Fächern je Schülerin und Schüler in den Qualifikationsphasen I und II der gymnasialen Oberstufe an allgemeinbildenden Schulen¹⁾ im Schuljahr 2020/21 nach Bundesländern

1) Ohne Waldorfschulen, Kollegs und Abendgymnasien. In Niedersachsen sind Abendgymnasien und Kollegs enthalten. — 2) Vorjahreswerte, da für das Schuljahr 2020/21 keine Unterrichtsstunden und damit auch keine Kurse erhoben wurden. — 3) Einschließlich der Fächer „Literatur“ und „Theater und Literatur“. — 4) Einschließlich des Fachs „Literatur“. — — — Quelle: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (KMK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.5 Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen (2020)

Indikatorenbeschreibung

Die Kennzahl beschreibt das zahlenmäßige Verhältnis der Studierenden zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“⁶ an den Hochschulen. Dabei wird das Hochschulpersonal in Vollzeitäquivalenten ausgedrückt. Der Indikator eignet sich zur Messung der Studienbedingungen und der Ausbildungsqualität an den Hochschulen. Je niedriger die Betreuungsrelation ist, umso weniger Studierende stehen einer Lehrperson gegenüber.

Durchschnittlich stehen 11 Studierende einer Lehrperson gegenüber

Nordrhein-Westfalen mit den meisten Studierenden in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“

An Deutschlands Hochschulen waren in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ zum Wintersemester 2020/21 insgesamt 98 800 Studierende eingeschrieben. Dies entspricht einem Anteil von 3,4 % an allen immatrikulierten Studierenden (2,9 Millionen). Über ein Drittel (35,2 %) von ihnen studierte an einer Kunsthochschule. Gemessen an den Studierendenzahlen ist die Universität der Künste Berlin mit 4 100 Studierenden die größte Kunsthochschule in Deutschland. An einer Fachhochschule oder Universität studierten weitere 33,7 % bzw. 30,1 %. Die übrigen 1,1 % verteilten sich auf die Pädagogischen (1,0 %) und Theologischen Hochschulen (0,1 %). Im Ländervergleich wiesen Nordrhein-Westfalen (21 700), Berlin (12 400), Bayern (11 100) und Baden-Württemberg (10 900) die höchsten Studierendenzahlen in dieser Fächergruppe auf. Auf Seiten der Beschäftigten in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ waren zum Stichtag 1. Dezember 2020 insgesamt 20 600 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals beschäftigt. Mit 54,3 % arbeitete die Mehrheit von ihnen an einer Kunsthochschule (11 200). Weitere 26,2 % waren insgesamt an Universitäten sowie Pädagogischen und Theologischen Hochschulen (5 400) und 19,5 % an Fachhochschulen (4 000) beschäftigt. In Vollzeitäquivalenten ausgedrückt ergaben sich für die Beschäftigungsverhältnisse bundesweit 8 700 Vollzeitkräfte.

Betreuungsrelation in „Kunst, Kunstwissenschaft“ in Mecklenburg-Vorpommern am günstigsten

Wird die Anzahl der Studierenden auf die Anzahl der Beschäftigten in Vollzeitäquivalenten bezogen, ergibt sich die Betreuungsrelation. Bundesweit standen im Jahr 2020 einer oder einem Beschäftigten durchschnittlich 11,4 Studierende gegenüber. Dies ist etwas weniger als die Betreuungsrelation über alle Fächergruppen hinweg mit 12,4 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigten. Die günstigsten Betreuungsrelationen für Studierende boten die Flächenländer Mecklenburg-Vorpommern (7,3), Sachsen (8,1) und Schleswig-Holstein (8,8). Die höchsten Betreuungsrelationen wiesen Bremen (15,7), Hamburg (15,5) und Hessen (15,4) auf. Die Betreuungsrelation in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ ist im Vergleich zu 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, von 11,2 auf 11,4 leicht angestiegen. In diesem Zeitraum ist die Anzahl der Beschäftigten (+1,6 %) nicht zu gleichen Teilen angestiegen wie die Studierendenzahlen (+3,4 %). Die Entwicklung der Betreuungsrelationen in den Bundesländern verlief im Vorjahresvergleich unterschiedlich: In sechs von 16 Bundesländern hat sich die Betreuungsrelation zwischen 2019 und 2020 verbessert. Am stärksten sank der Wert in Brandenburg (von 10,6 auf 9,6), was auf eine stärkere Erhöhung der Beschäftigtenzahlen als der Studierendenzahlen zurückzuführen ist. In den übrigen Ländern – mit Ausnahme von Bayern und Nordrhein-Westfalen – sind die Betreuungsrelationen hingegen angestiegen, am stärksten in Bremen (von 12,1 auf 15,7), Thüringen (von 8,8 auf 11,4) und Schleswig-Holstein (von 7,9 auf 8,8). In Bayern und Nordrhein-Westfalen blieb die Betreuungsrelation mit 9,9 und 12,7 Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigten zwischen 2019 und 2020 unverändert.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.5

Zur Berechnung des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals nach Vollzeitäquivalenten wurde das hauptberufliche Personal anhand der Angaben zum tatsächlichen Arbeitszeitanteil und das nebenberufliche Personal mit dem Faktor 0,2 gewichtet. Die so errechnete Beschäftigtenzahl in Vollzeitäquivalenten wurde auf die Studierendenzahl bezogen. Zu berücksichtigen ist, dass das wissenschaftliche und künstlerische Personal neben der Betreuung von Studierenden in unterschiedlichem Umfang auch Aufgaben auf dem Gebiet der Forschung wahrnimmt. Alle obigen Angaben schließen das drittmittelfinanzierte Personal mit ein, aber nicht das Personal in zentralen Einrichtungen, die auch Betreuungsfunktionen für Studierende aller Fächergruppen übernehmen. Studentische Hilfskräfte sind nicht enthalten. Die Zuordnung des Hochschulpersonals zu Fächergruppen erfolgt nach der fachlichen Zugehörigkeit. Sämtliche Angaben entstammen der amtlichen Hochschulstatistik.

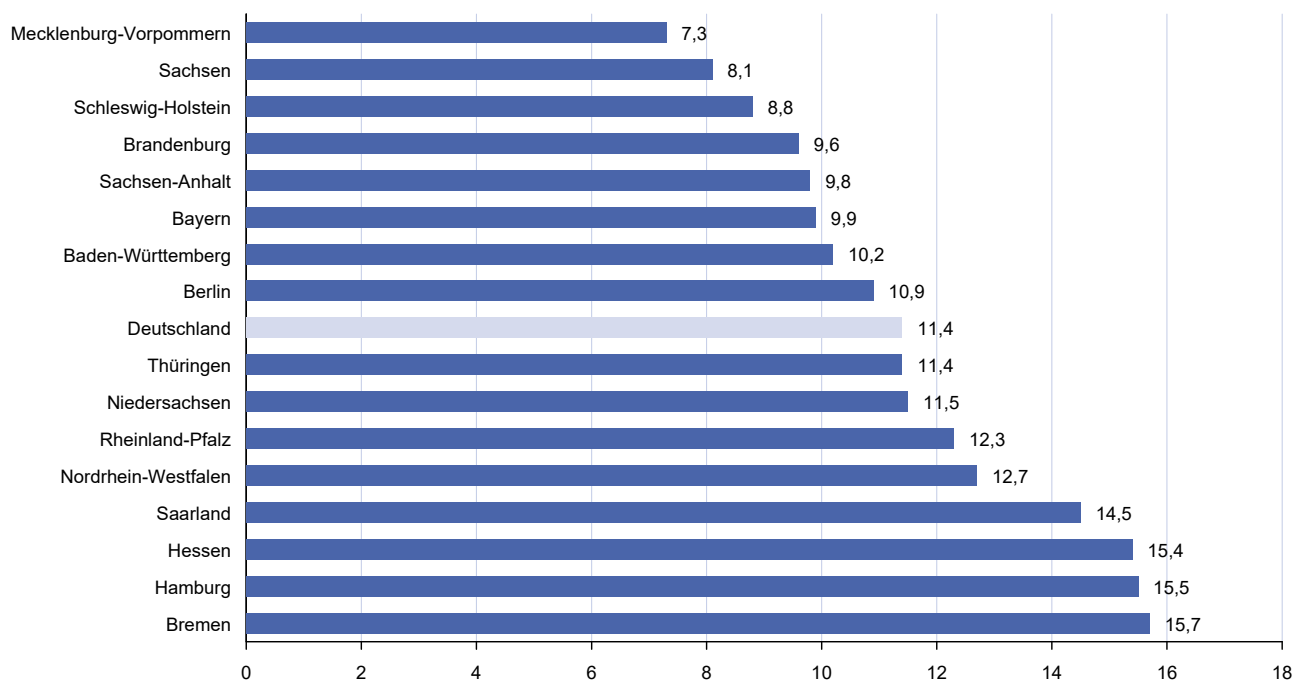
Tabelle VII.5

Studierende und Beschäftigte des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an Hochschulen nach Bundesländern

Land	2019			2020		
	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾	Studierende	Beschäftigte	Betreuungsrelation ¹⁾
Baden-Württemberg	10 605	1 085	9,8	10 920	1 069	10,2
Bayern	10 796	1 093	9,9	11 123	1 118	9,9
Berlin	11 986	1 077	11,1	12 378	1 133	10,9
Brandenburg	1 706	161	10,6	1 727	179	9,6
Bremen	1 435	119	12,1	1 617	103	15,7
Hamburg	5 190	350	14,8	5 287	342	15,5
Hessen	9 038	575	15,7	8 912	577	15,4
Mecklenburg-Vorpommern	913	132	6,9	923	127	7,3
Niedersachsen	7 755	685	11,3	7 863	682	11,5
Nordrhein-Westfalen	20 868	1 647	12,7	21 749	1 719	12,7
Rheinland-Pfalz	3 566	282	12,6	3 543	289	12,3
Saarland	1 094	74	14,7	1 085	75	14,5
Sachsen	4 627	600	7,7	4 781	590	8,1
Sachsen-Anhalt	2 075	203	10,2	2 156	219	9,8
Schleswig-Holstein	1 391	177	7,9	1 447	165	8,8
Thüringen	2 476	281	8,8	3 270	286	11,4
Deutschland	95 521	8 539	11,2	98 781	8 672	11,4

1) Anzahl der Studierenden je Beschäftigte oder Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten.

Abbildung VII.5

Betreuungsrelation¹⁾ in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen 2020 nach Bundesländern


1) Anzahl der Studierenden je Beschäftigte oder je Beschäftigten des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals in Vollzeitäquivalenten.

VII.6 Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2020)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt, wie hoch der Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“⁶ an der altersspezifischen Bevölkerung ist. Er misst damit im künstlerischen Bereich den Output der Hochschulen in Form von Studienabgängerinnen und -abgängern, die einen ersten akademischen Abschluss erworben haben. Diese fächerspezifische Quote für Erstabsolventinnen und -absolventen wird vom Umfang, der Struktur und der Attraktivität der Studienangebote in den einzelnen Ländern beeinflusst.

Zwei Drittel der Erstabsolventinnen und -absolventen in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ waren Frauen

Rückgang der Erstabsolventinnen und -absolventen in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ im Vergleich zum Vorjahr um 9,8 %

Rückgang der Erstabsolventenquote gegenüber dem Vorjahr

Im Jahr 2020 schlossen in Deutschland insgesamt 289 600 Studierende erfolgreich ein Erststudium ab, davon gehörten 9 800 bzw. 3,4 % zur Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Die Abschlüsse verteilten sich auf rund 6 400 weibliche sowie auf rund 3 300 männliche Erstabsolventinnen und -absolventen und ergaben somit ein Geschlechterverhältnis von etwa zwei Drittel Frauen (65,8 %) zu einem Drittel Männer (34,2 %). Die Gesamtanzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen verteilte sich unterschiedlich auf folgende fünf Studienbereiche⁶: „Gestaltung“ (4 500 Erstabsolventinnen und -absolventen), „Musik, Musikwissenschaft“ (2 200), „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ (1 400), „Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaft“ (900) und „Bildende Kunst“ (800). Neben diesen 9 800 Erstabsolventinnen und -absolventen gab es in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ 5 800 Absolventinnen und Absolventen eines weiteren Studiums, vor allem eines konsekutiven Masterstudiums (3 700). Masterstudiengänge wurden vor allem in den Studienbereichen „Musik, Musikwissenschaft“ (1 500), „Gestaltung“ (1 000) und „Kunst, Kunstwissenschaft allgemein“ (800) absolviert.

Das Kapitel VII.5 hat bereits gezeigt, dass im Wintersemester 2020/21 die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Berlin, Bayern und Baden-Württemberg die meisten Studierenden innerhalb dieser Fächergruppe hatten. Dies spiegelt sich auch in der Anzahl der Absolventinnen und Absolventen wider. Mit 1 700 Personen hat Nordrhein-Westfalen im Ländervergleich die meisten Erstabsolventinnen und -absolventen. Mit einigem Abstand, aber mit noch über 1 000 Erstabsolventinnen und -absolventen, folgten die Flächenländer Baden-Württemberg (1 300) und Bayern (1 200) sowie die Bundeshauptstadt Berlin (ebenfalls 1 200). Der Absolventenanteil eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der Bevölkerung im gleichen Alter lag im Jahr 2020 in Deutschland bei 1,0 %. Der Ländervergleich zeigt, dass die Stadtstaaten Berlin mit 2,5 % und Hamburg mit 1,9 % die höchsten Anteile aufwiesen. Als erstes Flächenland folgte Sachsen mit einem Anteil von 1,5 % Erstabsolventinnen und -absolventen an der altersspezifischen Bevölkerung und Bremen mit ebenfalls 1,5 %. Mit einigem Abstand zu den übrigen Ländern erreichten Mecklenburg-Vorpommern (0,6 %) und Schleswig-Holstein (0,4 %) die geringsten Werte bei der Absolventenquote in dieser Fächergruppe. Im Zehnjahresvergleich ging die Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen in dieser Fächergruppe mit -17,5 % bundesweit deutlich zurück, die Anzahl insgesamt reduzierte sich um -1,8 %. Gegenüber dem Vorjahr nahm die Anzahl der Erstabsolventinnen und -absolventen in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ um -9,8 % ab, die Anzahl in den Fächergruppen insgesamt um -6,0 %. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Corona-Pandemie ein Teil der Prüfungen verschoben werden musste. Der Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung zeigt zwischen 2019 und 2020 einen Rückgang von 1,1 % auf 1,0 %. Die größte positive Veränderung bei der Absolventenquote gab es in Rheinland-Pfalz (+0,07 Prozentpunkte) und den stärksten Rückgang in Berlin (-0,27 Prozentpunkte).

Methodische Hinweise zum Indikator VII.6

Die Indikatoren werden mit Daten der amtlichen Hochschulstatistik nach dem Quotensummenverfahren ermittelt: Zunächst wird für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und -absolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen. Zu berücksichtigen ist, dass die Absolventinnen und Absolventen nach dem Studienort, und nicht nach dem Ort des Erwerbs der Studienberechtigung den Ländern zugeordnet werden. Des Weiteren beziehen sich die Angaben zur Zahl der Absolventinnen und Absolventen auf das Kalenderjahr. Der Indikator umfasst nicht nur Absolventinnen und Absolventen von Kunsthochschulen, sondern auch von allen anderen Hochschularten wie Universitäten und Fachhochschulen.

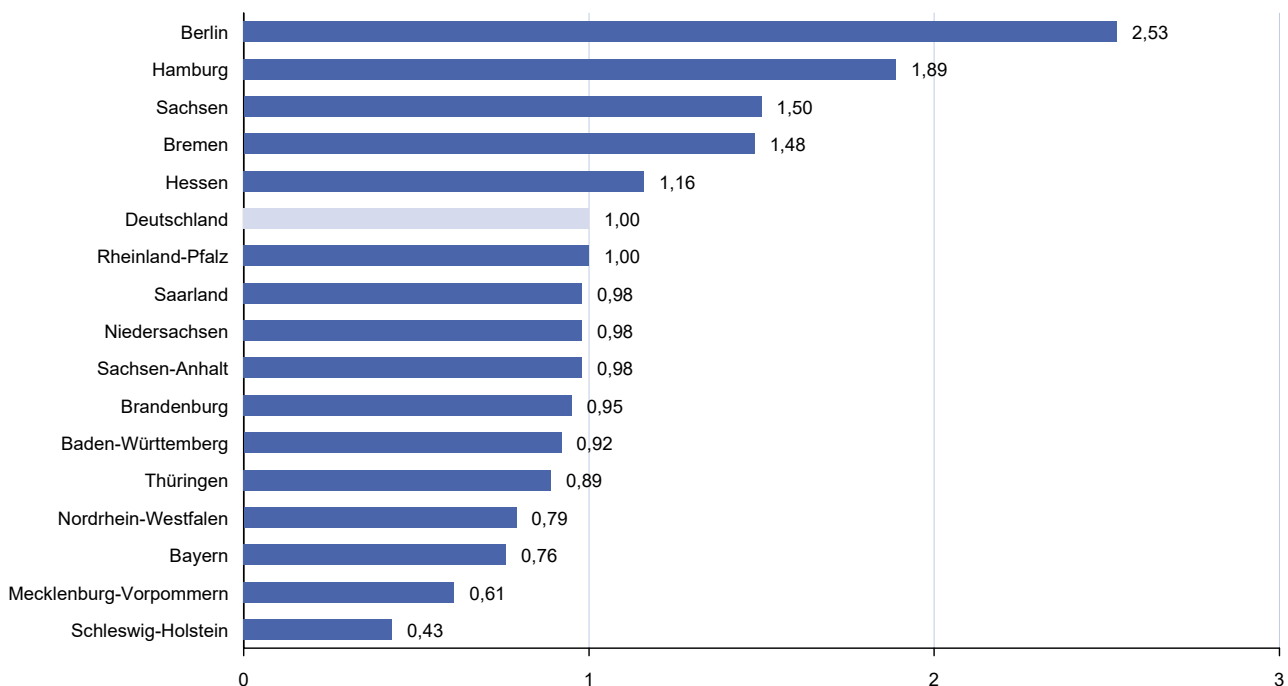
Tabelle VII.6

Hochschulabsolventinnen und -absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ nach Bundesländern

Land	2010		2019		2020	
	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾	Anzahl	% ¹⁾
Baden-Württemberg	1 487	1,14	1 396	0,99	1 277	0,92
Bayern	1 401	0,91	1 440	0,89	1 224	0,76
Berlin	1 417	2,65	1 361	2,81	1 215	2,53
Brandenburg	237	0,84	182	0,92	183	0,95
Bremen	176	1,96	135	1,42	140	1,48
Hamburg	351	1,27	511	1,95	498	1,89
Hessen	814	1,13	1 081	1,38	905	1,16
Mecklenburg-Vorpommern	100	0,49	80	0,61	79	0,61
Niedersachsen	937	1,05	958	1,02	918	0,98
Nordrhein-Westfalen	2 300	1,09	2 004	0,91	1 732	0,79
Rheinland-Pfalz	399	0,87	446	0,93	473	1,00
Saarland	94	0,82	115	1,02	110	0,98
Sachsen	1 222	2,29	534	1,50	534	1,50
Sachsen-Anhalt	343	1,23	220	1,21	176	0,98
Schleswig-Holstein	234	0,77	154	0,49	137	0,43
Thüringen	308	1,10	198	1,14	153	0,89
Deutschland	11 820	1,19	10 815	1,11	9 754	1,00

1) Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung; die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und -absolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

Abbildung VII.6

Anteil der Hochschulabsolventinnen und -absolventen eines Erststudiums der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an der altersspezifischen Bevölkerung 2020¹⁾ nach Bundesländern (in %)

1) Anteil an der altersspezifischen Bevölkerung; die Berechnung erfolgt nach dem Quotensummenverfahren: Es wird zunächst für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und -absolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

VII.7 Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Erstsemestern in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ (2021)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator zeigt, wie hoch der Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Studierenden im 1. Hochschulsemester in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ ist. Als Bildungsausländerinnen und -ausländer werden die ausländischen Studierenden bezeichnet, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland bzw. an einem Studienkolleg erworben haben.

28 % aller Erstsemester der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ kamen zu Studienzwecken aus dem Ausland

Insgesamt 15 000 Frauen und Männer nahmen im Jahr 2021 ein Studium in einem Fach der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ auf. Unter diesen Erstsemestern waren 10 800 Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben. 4 200 Studienanfängerinnen und -anfänger kamen zu Studienzwecken aus dem Ausland. Das entspricht gut einem Viertel (27,8 %) der Erstsemester in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Damit lag dieser Indikator deutlich über dem Durchschnitt aller Fächergruppen (21,7 %).

Berlin mit höchstem Anteil an Bildungsausländerinnen und -ausländern

Im Ländervergleich zeigen sich deutliche Unterschiede der Anteile der Bildungsausländerinnen und -ausländer in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Den höchsten Anteil verzeichnete die Bundeshauptstadt Berlin, hier kam jeder zweite Studierende zu Studienzwecken aus dem Ausland (50,4 %). Es folgten Brandenburg (47,2 %), das Saarland (44,9 %) und Bremen (44,3 %). Die niedrigsten Anteile waren in Bayern (16,3 %), Niedersachsen (16,5 %) und Thüringen (18,5 %) festzustellen. Die übrigen Bundesländer bewegten sich zwischen 21,6 % und 32,9 %.

Prozentualer Rückgang der Erstsemester aus dem Ausland im Corona-Jahr 2020 in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ größer als in den Fächergruppen insgesamt

Die Corona-Pandemie hatte einen maßgeblichen Einfluss auf die Möglichkeit einer Studienaufnahme für Studierende aus dem Ausland. Im Vergleich der Jahre 2019 und 2020 schrieben sich insgesamt 600 Erstsemester weniger an einer deutschen Hochschule in einem Fach der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ ein. Während bei den inländischen Erstsemestern ein Zuwachs von 640 Studierenden zu verzeichnen war, ging die Zahl der Bildungsausländerinnen und -ausländer deutlich um 1 300 zurück. Der Wert des Indikators sank um 7,2 Prozentpunkte von 31,3 % auf 24,1 %. Ein umgekehrtes Bild zeigte sich im Vergleich der Jahre 2020 und 2021. In diesem Zeitraum verringerte sich die Zahl der Bildungsinländerinnen und -inländer im 1. Hochschulsemester um 450 Studierende, die Zahl der Bildungsausländerinnen und -ausländer erhöhte sich dagegen um 600 Studierende. Damit stieg der Wert des Indikators im Jahr 2021 gegenüber dem Vorjahr zwar um 3,7 Prozentpunkte auf 27,8 % an, erreichte aber nicht wieder das Niveau von vor der Corona-Pandemie. Auch über alle Fächergruppen hinweg gab es im Vergleich der Jahre 2019 und 2020 einen Rückgang, dieser fiel mit -4,2 Prozentpunkten (von 21,8 % auf 17,6 %) aber nicht ganz so hoch aus wie in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“. Im Jahr 2021 stieg der Anteil in den Fächergruppen insgesamt gegenüber dem Vorjahr wieder um 4,1 Prozentpunkte (auf 21,7 %) an und lag damit nahezu auf dem Niveau von 2019.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.7

Die Datengrundlage bildet die amtliche Hochschulstatistik. Bei den Erstsemestern handelt es sich um Studienanfängerinnen und -anfänger im 1. Hochschulsemester an einer deutschen Hochschule. Es erfolgt keine Einschränkung auf das Erststudium. Zu berücksichtigen ist, dass die Erstsemester nach dem Studienort, und nicht nach dem Ort des Erwerbs der Studienberechtigung den Ländern zugeordnet werden. Des Weiteren beziehen sich die Angaben zur Zahl der Erstsemester auf das gesamte Studienjahr (Sommersemester und nachfolgendes Wintersemester). Der Indikator umfasst nicht nur Erstsemester an Kunsthochschulen, sondern auch an allen anderen Hochschularten wie Universitäten und Fachhochschulen.

Tabelle VII.7

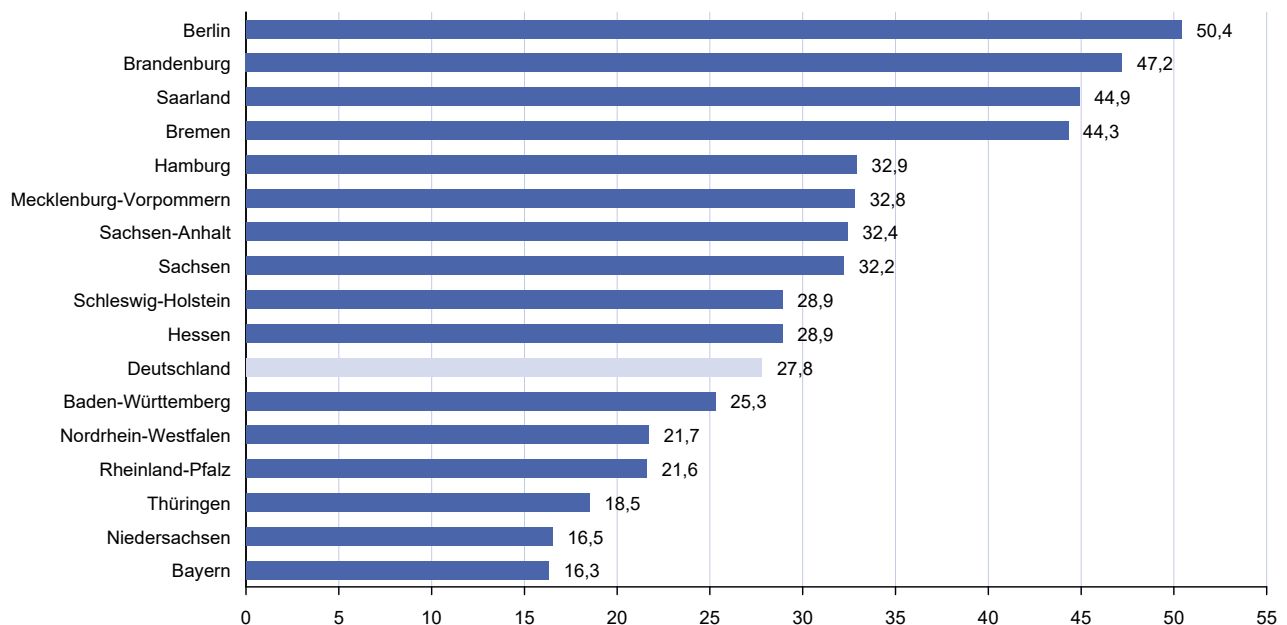
Erstsemester in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ nach Bundesländern

Land	2019			2020			2021		
	insgesamt	darunter	% ¹⁾	insgesamt	darunter	% ¹⁾	insgesamt	darunter	% ¹⁾
		Bildungs- ausländer/ -innen			Bildungs- ausländer/ -innen			Bildungs- ausländer/ -innen	
Baden-Württemberg	2 090	521	24,9	1 981	402	20,3	1 735	439	25,3
Bayern	1 685	343	20,4	1 698	246	14,5	1 712	279	16,3
Berlin	2 268	1 187	52,3	1 948	890	45,7	2 135	1 077	50,4
Brandenburg	192	64	33,3	175	40	22,9	235	111	47,2
Bremen	212	81	38,2	252	88	34,9	183	81	44,3
Hamburg	795	277	34,8	787	228	29,0	772	254	32,9
Hessen	1 379	405	29,4	1 173	229	19,5	1 117	323	28,9
Mecklenburg-Vorpommern	161	48	29,8	142	32	22,5	134	44	32,8
Niedersachsen	1 026	226	22,0	915	136	14,9	799	132	16,5
Nordrhein-Westfalen	3 133	828	26,4	2 951	589	20,0	2 776	603	21,7
Rheinland-Pfalz	550	139	25,3	520	103	19,8	481	104	21,6
Saarland	158	66	41,8	138	49	35,5	107	48	44,9
Sachsen	767	269	35,1	691	180	26,0	702	226	32,2
Sachsen-Anhalt	307	124	40,4	292	75	25,7	293	95	32,4
Schleswig-Holstein	195	49	25,1	240	41	17,1	228	66	28,9
Thüringen	557	219	39,3	949	251	26,4	1 594	295	18,5
Deutschland	15 475	4 846	31,3	14 852	3 579	24,1	15 003	4 177	27,8

1) Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Erstsemestern in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“.

Abbildung VII.7

Anteil der Bildungsausländerinnen und -ausländer an den Erstsemestern in der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ 2021 nach Bundesländern (in %)



VII.8 Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungs- verträge in Kulturberufen an allen neu abgeschlos- senen Ausbildungsverträgen (2021)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator beschreibt die Bedeutung der Kulturberufe^G unter den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in Deutschland. Die Zahl der Neuabschlüsse in Kulturberufen wird länderweise und für das Bundesgebiet auf die Zahl der Neuabschlüsse insgesamt bezogen.

4 Prozent mehr Neuabschlüsse in Kulturberufen gegenüber dem Vorjahr

8 700 Neuabschlüsse in kulturspezifischen Aus- bildungsberufen

Im Jahr 2021 zählte die Berufsbildungsstatistik insgesamt 466 200 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Davon haben 8 700 Auszubildende einen kulturspezifischen Beruf begonnen, was 1,9 % aller Neuabschlüsse entspricht. Gegenüber dem Vorjahr stieg die Zahl der Neuverträge in Kulturberufen damit um 4,0 % an, bei allen Neuverträgen war lediglich ein Anstieg um 0,1 % zu verzeichnen. Bei Vergleich des Jahres 2019 vor der Corona-Pandemie mit dem ersten Jahr der Pandemie 2020 zeigt sich mit -22,1 % hingegen ein deutlicher Rückgang der Neuabschlüsse in kulturspezifischen Berufen. Damit lag die prozentuale Abnahme erheblich höher als bei den Neuverträgen insgesamt mit -9,3 %. Mit 2 200 Personen starteten 2021 die meisten Auszubildenden einen Kulturberuf in der Berufsgruppe „Technische Mediengestaltung“. Mit etwas Abstand folgten die Berufsgruppen „Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik“ (1 700 Auszubildende), „Veranstaltungsservice und -management“ (1 200) und „Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung“ (1 000).

Von allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen der Berufsbildungsstatistik waren 63,8 % männliche Auszubildende und 36,2 % weibliche Auszubildende. Bei den kulturspezifischen Berufen hingegen war das Geschlechterverhältnis umgekehrt, hier waren Frauen mit 57,2 % häufiger vertreten als Männer mit 42,8 %. Unterschiede zwischen beiden Geschlechtern gab es in der konkreten Wahl der Kulturberufe. Während Frauen deutlich stärker in der Berufsgruppe „Bühnen- und Kostümbilderei, Requisite“ vertreten waren (Frauenanteil: 90,9 %), dominierten die Männer in den Berufen der „Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik“ (Männeranteil: 79,6 %).

Im Ländervergleich zeigt sich eine deutliche Spannweite bei den Anteilswerten der Neuabschlüsse in Kulturberufen an allen Neuabschlüssen. Wie auch beim Kulturindikator „Erwerbstätige in Kulturberufen“ sind die Werte für neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Kulturberufen in den Stadtstaaten Berlin (4,1 %), Hamburg (3,7 %) und Bremen (2,2 %) am höchsten. Über dem Bundesdurchschnitt von 1,9 % lagen die Flächenländer Nordrhein-Westfalen mit einem Anteil von 2,1 % und Sachsen mit 2,0 %. Sachsen-Anhalt hingegen wies mit 1,1 % den geringsten Anteilswert für das Jahr 2021 aus. Die übrigen Bundesländer bewegten sich zwischen 1,3 % und 1,8 %.

Anteil der Neuabschlüsse in Kulturberufen an allen Neuabschlüssen hat sich in sechs Bundesländern gegenüber dem Vorjahr erhöht

Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Anteile der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in kulturspezifischen Berufsgruppen an allen neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in den Bundesländern Bayern, Berlin, Hamburg, Nordrhein-Westfalen, Saarland und Sachsen erhöht. Bremen und Mecklenburg-Vorpommern sind die einzigen Bundesländer, in denen sich die Anteile reduzierten. In Baden-Württemberg, Brandenburg, Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz, Sachsen-Anhalt, Schleswig-Holstein und Thüringen blieben die Anteilswerte im Vorjahresvergleich unverändert.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.8

Die vorliegende Kurzanalyse basiert auf Ergebnissen der Berufsbildungsstatistik. Die Datenquelle der Berufsbildungsstatistik ist eine Vollerhebung bei allen Kammern bzw. zuständigen Stellen, bei denen Auszubildende im dualen System registriert sind. Im dualen System erfolgt die Ausbildung durch das unmittelbare Lernen am Arbeitsplatz oder in den betrieblichen bzw. überbetrieblichen Ausbildungswerkstätten in Verbindung mit dem gleichzeitigen Besuch einer Berufsschule mit Teilzeitunterricht. Die Abgrenzung der kulturrelevanten Berufsgruppen ist nahezu identisch zu den Kulturberufen^G und beruht auf der Standardklassifikation „Klassifikation der Berufe“ (KldB) in der Ausgabe 2010.

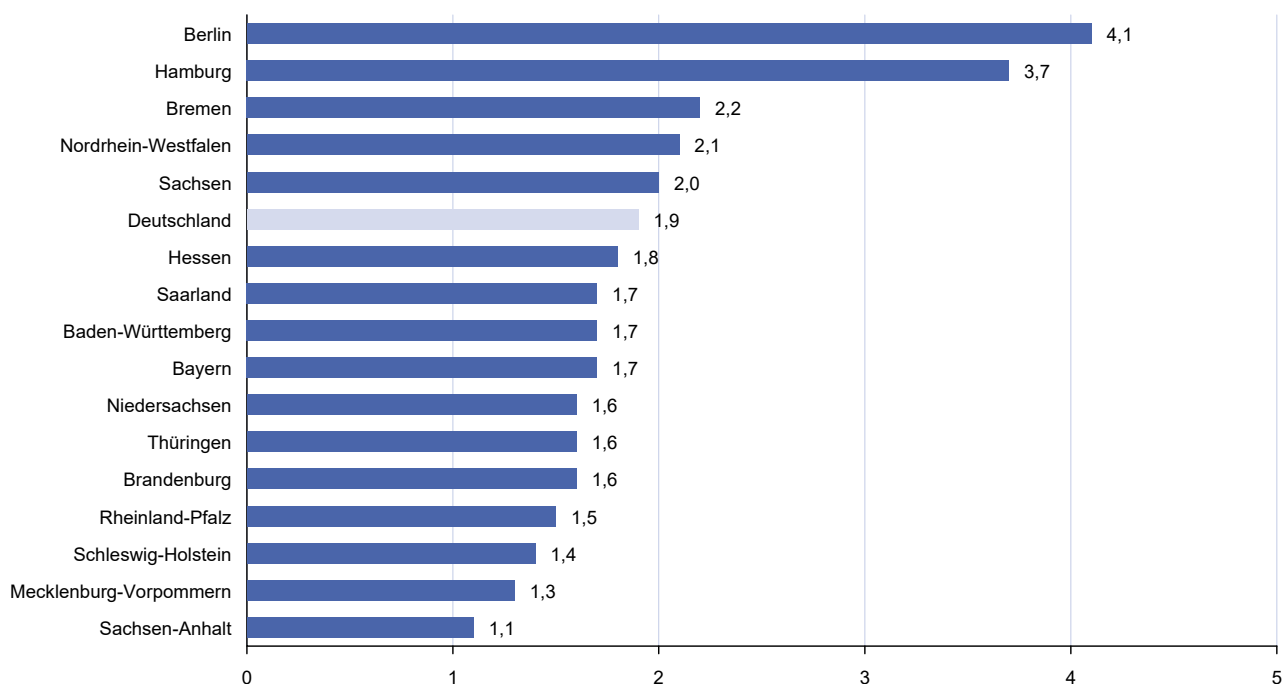
Tabelle VII.8

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Kulturberufen an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen insgesamt nach Bundesländern

Land	2019			2020			2021		
	Neuabschlüsse insgesamt	darunter	% ¹⁾	Neuabschlüsse insgesamt	darunter	% ¹⁾	Neuabschlüsse insgesamt	darunter	% ¹⁾
		Neuabschlüsse in Kulturberufen			Neuabschlüsse in Kulturberufen			Neuabschlüsse in Kulturberufen	
Baden-Württemberg	72 915	1 407	1,9	66 684	1 155	1,7	65 253	1 125	1,7
Bayern	91 455	1 749	1,9	83 361	1 362	1,6	81 825	1 389	1,7
Berlin	15 633	699	4,5	13 746	492	3,6	13 923	564	4,1
Brandenburg	10 302	168	1,6	10 008	156	1,6	10 167	159	1,6
Bremen	5 535	141	2,5	5 052	114	2,3	5 103	114	2,2
Hamburg	12 783	528	4,1	11 049	393	3,6	10 923	399	3,7
Hessen	36 969	825	2,2	32 571	585	1,8	32 448	579	1,8
Mecklenburg-Vorpommern	7 863	111	1,4	7 407	105	1,4	7 875	105	1,3
Niedersachsen	53 580	984	1,8	48 480	768	1,6	48 903	795	1,6
Nordrhein-Westfalen	115 671	2 571	2,2	103 188	1 983	1,9	105 198	2 175	2,1
Rheinland-Pfalz	25 224	426	1,7	23 205	357	1,5	23 100	348	1,5
Saarland	6 444	126	2,0	5 670	72	1,3	5 904	102	1,7
Sachsen	19 071	426	2,2	18 138	342	1,9	18 516	366	2,0
Sachsen-Anhalt	10 311	138	1,3	9 786	108	1,1	10 032	114	1,1
Schleswig-Holstein	19 389	297	1,5	17 805	243	1,4	17 292	237	1,4
Thüringen	10 170	168	1,7	9 522	153	1,6	9 720	153	1,6
Deutschland²⁾	513 309	10 764	2,1	465 672	8 385	1,8	466 176	8 721	1,9

1) Anteil der Neuabschlüsse in Kulturberufen an den Neuabschlüssen insgesamt. — 2) Aus Datenschutzgründen sind alle Daten (Absolutwerte) auf ein Vielfaches von 3 gerundet. Der Gesamtwert kann deshalb von der Summe der Einzelwerte abweichen.

Abbildung VII.8

Anteil der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge in Kulturberufen an den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen insgesamt 2021 nach Bundesländern (in %)

VII.9 Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner (2020)

Indikatorenbeschreibung

Die Volkshochschulen (VHS) sind öffentliche Weiterbildungsinstitutionen mit breitem Fächerangebot. Der Indikator setzt die Anzahl der Belegungen von Kursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ der VHS in Beziehung zur Bevölkerungszahl⁶. Es soll zum einen das Interesse der Bevölkerung an einer kulturell-gestalterischen Beschäftigung und zum anderen das Bemühen der öffentlichen Hand um ein ausreichendes, flächendeckendes und für Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer finanzierbares Bildungsangebot im kulturellen Bereich aufgezeigt werden.

Frauenanteil im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ weiterhin hoch

Im Jahr 2020 waren in Deutschland insgesamt 870 Volkshochschulen Mitglied in einem der Landesverbände des Deutschen Volkshochschulverbandes. Von diesen Mitgliedern beteiligten sich 852 an der statistischen Erhebung des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (Erfassungsquote: 98,0 %). Von insgesamt 3,7 Millionen Belegungen aller angebotenen Kurse wurden 478 000 im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gezählt, darunter entfielen 18 700 Belegungen auf Kurse mit digitalen Lerninhalten. Mit 81,2 % nahmen vor allem Frauen die Angebote der VHS im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ wahr. Das sind 6,1 Prozentpunkte mehr als der Frauenanteil bei allen Kursbelegungen (Frauenanteil: 75,1 %). Die beliebtesten Fachgebiete⁶ waren „Malen, Zeichnen, Drucktechnik“ (97 900 Belegungen), „Tanzpraxis“ (76 100), „Textiles Gestalten“ (56 800) und „Musikalische Praxis“ (56 300). Die meisten Belegungen im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ gab es in den drei bevölkerungsreichsten Ländern Bayern (113 900 Belegungen), Baden-Württemberg (97 800) und Nordrhein-Westfalen (71 400). Die wenigsten Kursbelegungen wurden im Stadtstaat Bremen (3 300), in Mecklenburg-Vorpommern (4 600), im Saarland (5 400), in Sachsen-Anhalt (6 400) und in Thüringen (7 500) gezählt.

Rückgang der Belegungen im Programmbereich „Kultur und Gestalten“ um 45,9 % gegenüber dem Vorjahr

Gegenüber 2019, dem Jahr vor Beginn der Corona-Pandemie, sank die Anzahl der Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer im Programmbereich „Kultur, Gestalten“ um 45,9 %, von 883 400 Belegungen im Jahr 2019 auf 478 000 im Jahr 2020. Damit gingen diese Belegungen etwas stärker zurück als die Zahl aller gemeldeten Belegungen (-40,5 %). 608 VHS beteiligten sich an der Corona-Ergänzungsabfrage. Von diesen gaben 99,0 % an, dass das Kursangebot in Präsenz zeitweise eingeschränkt war, 38,8 % teilten mit, dass aufgrund von Schließungen durch die Trägerschaft zeitweise überhaupt keine Kurse (Präsenz und Online) durchgeführt werden konnten.

Bezogen auf die Bevölkerungszahl gab es 2020 in Deutschland insgesamt 575 Kursbelegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner im VHS-Programmbereich „Kultur, Gestalten“, 2019 waren es noch 1 062. Spitzenwerte deutlich über dem Bundesdurchschnitt zeigten sich in den westdeutschen Flächenländern Baden-Württemberg mit 881 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner sowie Bayern mit 867. Dicht dahinter folgte der Stadtstaat Hamburg mit einem Wert von 820 Belegungen. Mit weit niedrigeren Werten zwischen 244 und 355 lagen die ostdeutschen Flächenländer am unteren Ende der Skala. Diese historisch gewachsenen Unterschiede der west- und ostdeutschen Länder lassen sich zum einen über die jeweiligen bildungspolitischen Ziele der ehemaligen DDR und der BRD bei VHS-Angeboten erklären. Zum anderen sind diese durch ein stärker privatwirtschaftlich ausgerichtetes Weiterbildungsangebot in Ostdeutschland nach der Wiedervereinigung zu begründen. Bis auf Schleswig-Holstein mit 777 Belegungen je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner lagen die übrigen Länder ebenfalls unter dem Bundeswert und wiesen Werte von 398 bis 552 Belegungen auf.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.9

Datengrundlage sind die Statistiken zum Volkshochschulwesen, veröffentlicht in der jährlichen Publikation „Volkshochschul-Statistik“ des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE). Die Daten von 2020 beruhen auf Angaben von 852 der 870 Mitgliedseinrichtungen zu institutionellen Merkmalen, wie Personal, Finanzierung und Kursen. Diese werden weiterhin in Fachgebiete mit entsprechenden Kursen unterteilt. Die Zahl der VHS-Kursbelegungen entspricht nicht der VHS-Schüleranzahl, da eine Schülerin oder ein Schüler mehrere Kurse besuchen kann.

Tabelle VII.9

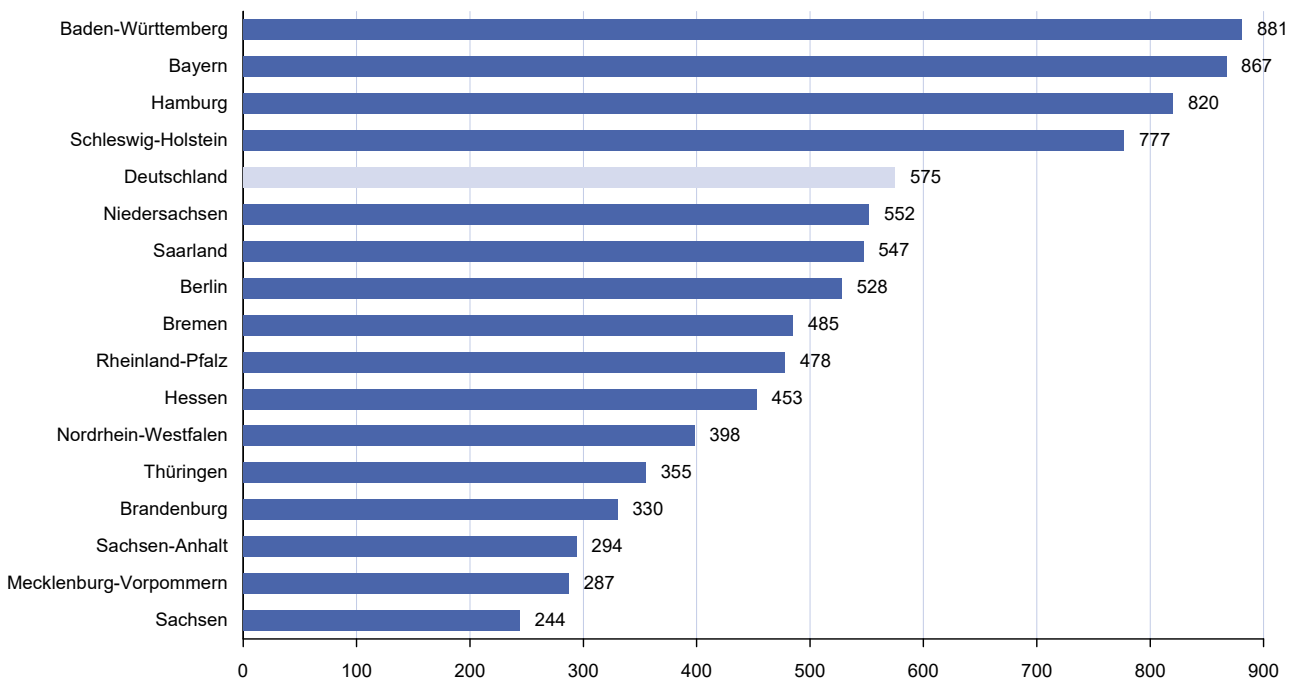
Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ nach Bundesländern

Land	2019		2020	
	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner	Anzahl	je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner
Baden-Württemberg	193 608	1 744	97 782	881
Bayern	232 347	1 770	113 881	867
Berlin	36 183	986	19 333	528
Brandenburg	10 187	404	8 340	330
Bremen	6 721	987	3 300	485
Hamburg	22 649	1 226	15 184	820
Hessen	49 563	788	28 519	453
Mecklenburg-Vorpommern	6 371	396	4 620	287
Niedersachsen	77 376	968	44 211	552
Nordrhein-Westfalen	122 479	682	71 417	398
Rheinland-Pfalz	38 153	932	19 595	478
Saarland	8 279	839	5 382	547
Sachsen	17 425	428	9 905	244
Sachsen-Anhalt	9 540	435	6 414	294
Schleswig-Holstein	41 054	1 414	22 622	777
Thüringen	11 460	537	7 527	355
Deutschland	883 395	1 062	478 032	575

Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Abbildung VII.9

Belegungen von Volkshochschulkursen des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ je 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner 2020 nach Bundesländern



Quelle: Deutsches Institut für Erwachsenenbildung (DIE), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

VII.10 Anteil der Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter (2020)

Indikatorenbeschreibung

Der Indikator gibt Aufschluss über die Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter. Er ist damit ein Maß für die Kulturrezeption und den Kulturkonsum durch die Bevölkerung. Durch den Bezug dieser Ausgaben auf die Konsumausgaben insgesamt drückt der Indikator den Stellenwert aus, den die Kultur im Rahmen der gesamten privaten Konsumausgaben hat.

Im Schnitt gab 2020 jeder Haushalt 540 Euro weniger für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus als 2019

9,5 % der privaten Konsumausgaben entfielen 2020 auf Freizeit, Unterhaltung und Kultur

Die privaten Haushalte in Deutschland gaben im Jahr 2020 durchschnittlich 2 870 Euro für Freizeit, Unterhaltung und Kultur aus. Das entspricht etwa einem Zehntel (9,5 %) der gesamten privaten Konsumausgaben. Der Vergleich der Ausgaben zwischen den westdeutschen und den ostdeutschen Ländern zeigt, dass die privaten Haushalte in Westdeutschland (2 890 Euro) etwas mehr für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ausgaben als die Haushalte in Ostdeutschland (2 820 Euro). Werden die Ausgaben für ausgewählte Kulturgüter jedoch auf die Gesamtausgaben der privaten Haushalte bezogen, lagen die ostdeutschen Länder mit einem Anteil von 10,9 % über dem der westdeutschen Länder mit 9,3 %. Im Zeitvergleich mit 2019, dem Jahr vor der Corona-Pandemie, zeigt sich, dass die privaten Haushalte insgesamt 540 Euro weniger für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ausgaben. Der Anteil an den Gesamtausgaben reduzierte sich von 11,0 % im Jahr 2019 auf 9,5 % im Jahr 2020.

Größter Anteil der privaten Ausgaben für Kulturgüter entfiel auf Zeitungen und Zeitschriften

Die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur enthalten auch Ausgaben für den Erwerb von Geräten für den Empfang, die Aufnahme und die Wiedergabe von Ton, Bild und Text (z. B. Fernseher), Ton-, Bild- und anderen Datenträgern, Büchern (inkl. E-Book-Downloads), Zeitungen, Zeitschriften oder den Besuch von Kulturveranstaltungen oder Museen u. Ä. Ihr Anteil an den Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur betrug 2020 bundesweit insgesamt 20,5 %. Davon machte wiederum der Erwerb von Zeitungen, Zeitschriften u. Ä. den größten Anteil aus. Hierfür gaben die privaten Haushalte durchschnittlich 228 Euro (7,9 %) aus, gefolgt vom Erwerb von Büchern (inkl. E-Book-Downloads) mit 120 Euro (4,2 %). Etwas weniger wurden mit durchschnittlich 60 Euro für Ton-, Bild- und andere Datenträger (CD, DVD, Blu-Ray, Downloads) ausgegeben, was einem Anteil von 2,1 % entspricht. Auf kulturelle Veranstaltungen, wie etwa den Besuch von Kino-, Theater-, Konzert-, Zirkus- und ähnlichen Veranstaltungen, entfielen durchschnittlich 48 Euro (1,7 %). Den kleinsten Anteil an den kulturrelevanten Ausgaben (0,8 %) machte der Besuch von Museen, Bibliotheken, zoologischen und botanischen Gärten u. Ä. mit durchschnittlich 24 Euro je Haushalt aus. Die übrigen 2 280 Euro der Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur entfielen auf weniger kulturrelevante Ausgaben wie zum Beispiel Pauschalreisen (13,8 %). Auch an den gesamten privaten Konsumausgaben ist der Anteil der Ausgaben für die oben ausgewählten Kulturgüter eher gering. Während bundesweit auf den Erwerb von Zeitungen, Zeitschriften u. Ä. 0,7 % der privaten Konsumausgaben entfielen, lagen die Anteile für Bücher inkl. E-Book-Downloads mit 0,4 % und Ton-, Bild- und anderen Datenträgern mit 0,2 % noch darunter. Zwischen den ostdeutschen und den westdeutschen Ländern bestehen bei den relativen Ausgaben von diesen ausgewählten Kulturgütern keine Unterschiede. Im Vorjahresvergleich zeigen sich bei den Anteilen der Ausgaben für diese ausgewählten Kulturgüter für Deutschland unterschiedliche Tendenzen. Der Anteil der Ausgaben für den Besuch von Kino-, Theater-, Konzert-, Zirkus- und ähnlichen Veranstaltungen sowie der Anteil der Ausgaben für den Besuch von Museen, Bibliotheken, zoologischen und botanischen Gärten u. Ä. sanken im Vergleich zu 2019. Die Anteile der Ausgaben für die weiteren Kulturgüter hingegen stiegen.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.10

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Für den Indikator werden jene Ausgaben der Haushalte gruppiert, aus denen sich auch kulturell relevante Ausgabenpositionen identifizieren lassen. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die zusammengefasste Darstellung mit den Bereichen Freizeit, Unterhaltung und Kultur auch nichtkulturell relevante Ausgaben enthält.

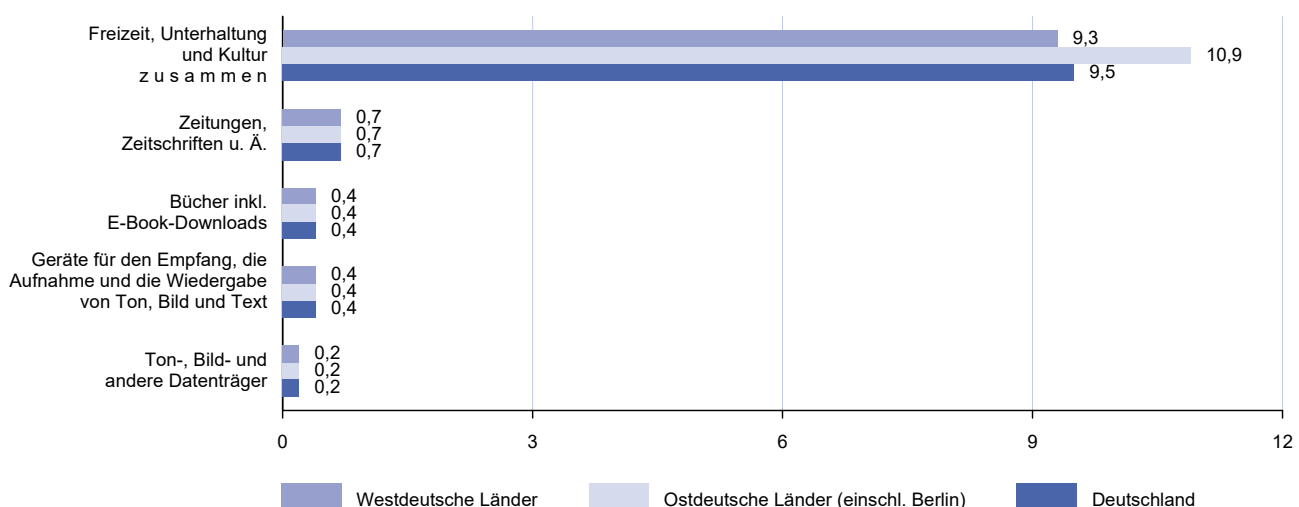
Tabelle VII.10

Durchschnittliche Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter je Haushalt*¹⁾ nach Ländergruppen

Art des Kulturguts	Ausgaben der privaten Haushalte				Anteil an den gesamten privaten Konsumausgaben	
	2019		2020		2019	2020
	Euro	%	Euro	%	%	
Westdeutsche Länder						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	3 420	100	2 892	100	10,7	9,3
<i>darunter</i>						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und die Wiedergabe von Ton, Bild und Text	96	2,8	120	4,1	0,3	0,4
Ton-, Bild- und andere Datenträger (einschl. Downloads)	60	1,8	60	2,1	0,2	0,2
Bücher inkl. E-Book-Downloads	120	3,5	120	4,1	0,4	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	228	6,7	228	7,9	0,7	0,7
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	3 312	100	2 820	100	12,5	10,9
<i>darunter</i>						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und die Wiedergabe von Ton, Bild und Text	(120)	3,6	(108)	3,8	0,5	0,4
Ton-, Bild- und andere Datenträger (einschl. Downloads)	48	1,4	60	2,1	0,2	0,2
Bücher inkl. E-Book-Downloads	96	2,9	108	3,8	0,4	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	192	5,8	180	6,4	0,7	0,7
Deutschland						
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	3 408	100	2 868	100	11,0	9,5
<i>darunter</i>						
Geräte für den Empfang, die Aufnahme und die Wiedergabe von Ton, Bild und Text	108	3,2	108	3,8	0,3	0,4
Ton-, Bild- und andere Datenträger (einschl. Downloads)	60	1,8	60	2,1	0,2	0,2
Besuch von Kino-, Theater-, Konzert-, Zirkus- u.ä. Veranstaltungen ¹⁾	156	4,6	48	1,7	0,5	0,2
Besuch von Museen, Bibliotheken, zoologischen und botanischen Gärten ¹⁾	48	1,4	24	0,8	0,2	0,1
Bücher inkl. E-Book-Downloads	108	3,2	120	4,2	0,4	0,4
Zeitungen, Zeitschriften u. Ä.	228	6,7	228	7,9	0,7	0,7

*) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,0 Personen. — 1) Keine Differenzierung nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern möglich.

Abbildung VII.10

Ausgaben der privaten Haushalte für ausgewählte Kulturgüter an den gesamten Konsumausgaben je Haushalt¹⁾ 2020 nach Ländergruppen (in %)

*) In einem Haushalt lebten im Berichtszeitraum durchschnittlich 2,0 Personen.

VII.11 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Geräten der Unterhaltungselektronik (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Teilhabe an Kultur erfolgt neben dem direkten Besuch von kulturellen Veranstaltungen auch durch das Herunterladen oder Abspielen von Musik, Lesematerial und Filmen sowie das Spielen von Videospielen über unterhaltungselektronische Medien im heimischen Bereich. Der Indikator gibt differenziert nach ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik den Anteil privater Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind, an allen privaten Haushalten an (Ausstattungsgrad⁶). Damit vermittelt er einen Eindruck über die Möglichkeiten der Kulturrezeption privater Haushalte von zu Hause aus.

Deutlicher Anstieg bei Ausstattung mit Flachbildfernsehern

Bei Geräten der Unterhaltungselektronik führen die Entwicklungen u. a. dahin, dass sich zunehmend Funktionen in einem Einzelgerät finden, für die zuvor mehrere, separate Geräte notwendig waren. Bei modernen Flachbildfernsehgeräten gehört bspw. die internetbasierte Wiedergabemöglichkeit von TV-Sendungen und Online-Videodiensten inzwischen zur Standardausstattung. Dies kann den Erwerb eines DVD- oder Blu-Ray-Gerätes erübrigen. Ebenso bieten moderne Mobilfunktelefone einen Internetzugang, Video- und Musikwiedergabefunktionen sowie hochwertige Kamerafunktionen.

Mobiltelefone in den privaten Haushalten am weitesten verbreitet

Im Jahr 2021 waren in 97,6 % aller privaten Haushalte in Deutschland ein Mobiltelefon (inkl. Smartphone), in 68,8 % ein Fotoapparat sowie in 27,1 % ein MP3-Player vorhanden. An der Entwicklung der Ausstattungszahlen dieser Unterhaltungs- und Kommunikationstechnologie wird der oben beschriebene Fortschritt besonders deutlich: Der Ausstattungsgrad in den Haushalten mit analogen und digitalen Fotoapparaten lag bundesweit im Jahr 2011 bei 88,1 % und sank in den Folgejahren deutlich auf 68,8 % im Jahr 2021. Ein weiterer Rückgang seit 2011 lässt sich auch bei der Ausstattung mit MP3-Playern beobachten: In diesem Jahr verfügten deutschlandweit 42,3 % der privaten Haushalte über einen MP3-Player, 2021 waren dies nur noch 27,1 %. Diesen Entwicklungen steht eine steigende Ausstattung mit einem Mobiltelefon von 90,0 % in 2011 auf 97,6 % in 2021 gegenüber.

Neben den Mobiltelefonen fanden Fernsehgeräte mit einem Ausstattungsgrad von 96,2 % die weiteste Verbreitung in den privaten Haushalten im Jahr 2021. West- und Ostdeutschland wiesen mit 96,2 % resp. 96,3 % annähernd gleiche Werte auf. Eine besonders starke Zunahme gab es seit 2011 bei den Flachbildfernsehern. Im Jahr 2021 hatten 91,2 % aller Haushalte in Deutschland ein solches Gerät. 2011 waren es nur etwa 48,7 %. Somit hat sich der Ausstattungsgrad in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Mit einem Ausstattungsgrad von 90,6 % in den westdeutschen Ländern und 93,5 % in den ostdeutschen, gab es bei den Flachbildfernsehern größere Unterschiede als bei den Fernsehgeräten insgesamt. Im Jahr 2021 waren außerdem 57,4 % der privaten Haushalte mit DVD- und Blu-Ray-Geräten ausgestattet. Damit ist der Wert gegenüber 2011 mit 71,3 % deutlich gesunken. Die Haushalte in den ostdeutschen Ländern waren im Jahr 2021 etwas häufiger (59,9 %) mit solchen Geräten ausgestattet als in den westdeutschen Ländern (56,8 %).

Ausstattung mit Spielekonsolen steigt an

Im Jahr 2021 besaßen außerdem 29,6 % aller privaten Haushalte in Deutschland eine mobile oder stationäre Spielekonsole. In Westdeutschland sind Spielekonsolen in den privaten Haushalten mit 30,5 % etwas weiter verbreitet als in Ostdeutschland mit 26,5 %. Im Vergleich zum Jahr 2011 ist der Bundeswert um etwa 6 Prozentpunkte angestiegen.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.11

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Zur Beurteilung des Ausstattungsgrades der privaten Haushalte mit Gütern der Unterhaltungselektronik, die eine Kulturrezeption ermöglichen, wurden hier stellvertretend einige Güter der Unterhaltungselektronik ausgewählt. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass die hier angegebenen Ausstattungsgrade lediglich einen Hinweis über die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot geben. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden.

Tabelle VII.11

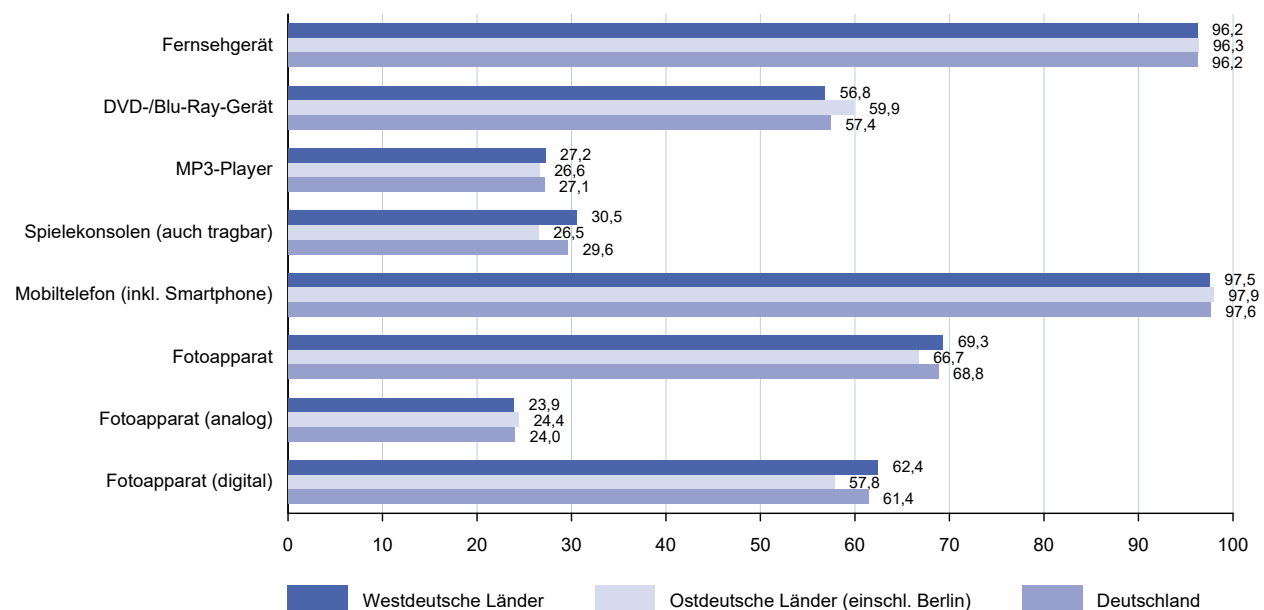
Ausstattungsgrad*) privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik nach Ländergruppen (in %)

Art des Gerätes	2011	2016	2019	2020	2021
Westdeutsche Länder					
Fernsehgerät	96,2	97,7	96,0	96,3	96,2
darunter Flachbildfernseher	48,6	83,6	88,8	90,4	90,6
DVD- und Blu-Ray-Geräte	70,7	65,1	59,9	57,9	56,8
MP3-Player	43,8	41,3	32,9	29,8	27,2
Spielkonsolen (auch tragbar)	25,0	26,4	29,2	29,5	30,5
Mobiltelefon (inkl. Smartphone)	89,9	95,2	97,0	97,4	97,5
Fotoapparat	88,1	83,9	74,4	72,3	69,3
analog	50,7	32,8	25,6	25,3	23,9
digital	72,1	74,6	66,7	64,6	62,4
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)					
Fernsehgerät	96,3	98,7	96,8	97,1	96,3
darunter Flachbildfernseher	49,0	87,5	92,1	93,6	93,5
DVD- und Blu-Ray-Geräte	73,4	66,1	63,4	61,4	59,9
MP3-Player	37,0	36,3	27,5	26,1	26,6
Spielkonsolen (auch tragbar)	19,9	23,7	24,0	24,6	26,5
Mobiltelefon (inkl. Smartphone)	90,2	94,9	97,2	97,7	97,9
Fotoapparat	88,4	82,2	73,8	71,8	66,7
analog	50,6	32,2	25,7	24,3	24,4
digital	70,2	70,1	64,6	62,4	57,8
Deutschland					
Fernsehgerät	96,2	97,9	96,2	96,5	96,2
darunter Flachbildfernseher	48,7	84,4	89,5	91,1	91,2
DVD- und Blu-Ray-Geräte	71,3	65,3	60,6	58,6	57,4
MP3-Player	42,3	40,3	31,8	29,1	27,1
Spielkonsolen (auch tragbar)	23,9	25,8	28,1	28,5	29,6
Mobiltelefon (inkl. Smartphone)	90,0	95,1	97,0	97,5	97,6
Fotoapparat	88,1	83,5	74,3	72,2	68,8
analog	50,7	32,7	25,6	25,1	24,0
digital	71,7	73,6	66,2	64,1	61,4

*) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind.

Abbildung VII.11

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit ausgewählten Geräten der Unterhaltungselektronik 2021 nach Ländergruppen (in %)



1) Anteil der Haushalte, in denen entsprechende Geräte vorhanden sind.

VII.12 Ausstattungsgrad privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer (2021)

Indikatorenbeschreibung

Die Ausstattung privater Haushalte mit Internetanschluss gibt einen Hinweis auf die Möglichkeit via Internetanschluss Zugang zum kulturellen Angebot zu haben. Kulturinteressierte in privaten Haushalten können sich über diesen modernen Verbreitungsweg mit Musik, Filmen, Lesematerial usw. versorgen. Der Indikator gibt den Anteil der privaten Haushalte mit einem Internetzugang⁶ bzw. einem Personalcomputer (PC) an allen Haushalten in Prozent an (Ausstattungsgrad⁶).

Immer mehr private Haushalte mit mobilem Internetzugang

Die Verbreitung und Rezeption von kulturellen Inhalten wie beispielsweise Musikstücke, Filme sowie Literatur und Presse erfolgt zunehmend über das Internet. Im Vergleich zum Vor-Corona-Jahr 2019, in dem insgesamt 93,5 % der privaten Haushalte in Deutschland mit Internetzugang ausgestattet waren, stieg der Wert im Jahr 2021 leicht auf 94,7 %. Im Jahr 2011 war der Anteil mit 75,9 % noch deutlich niedriger. Damit hatten im Jahr 2021 knapp 36,0 Millionen private Haushalte in Deutschland Zugang zum Internet. Für die ostdeutschen Länder zeigte sich zwischen 2019 und 2021 mit 3,0 Prozentpunkten ein etwas stärkerer Zuwachs beim Internetanschluss als bei den westdeutschen Ländern mit 0,7 Prozentpunkten. Trotz der relativ starken Steigerung liegt der Ausstattungsgrad in Ostdeutschland knapp unter dem in Westdeutschland.

2021 waren 64,4 % der privaten Haushalte in Deutschland mit einem mobilen Internetzugang ausgestattet

Sinkende Mobilfunk- und Internetpreise sowie neuere Technologien ermöglichen eine immer flächendeckendere mobile Internetnutzung. Im Jahr 2021 waren deutschlandweit 64,4 % der privaten Haushalte mit einem mobilen Internetzugang ausgestattet. Zwei Jahre zuvor waren dies noch 61,6 % und vor fünf Jahren 48,9 %. Dabei zeigen sich in den west- und ostdeutschen Bundesländern tendenziell ähnliche Entwicklungen, obgleich in Ostdeutschland mit 68,3 % der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit mobilem Internet um fast fünf Prozentpunkte höher lag als in Westdeutschland (63,4 %). Die Ausstattung privater Haushalte mit mobilem Internet schwankt mit dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen sowie mit dem Alter der Haupteinkommensperson. Demnach haben private Haushalte mit einem höheren Einkommen sowie Haupteinkommenspersonen jüngerer Altersgruppen auch häufiger einen mobilen Internetzugang. Im Jahr 2021 besaßen 56,8 % der Einkommensgruppe mit einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 1 250 bis unter 1 750 Euro einen solchen Zugang, in der Einkommensgruppe von 2 500 bis unter 3 500 Euro betrug der Anteil 68,6 %. In der Altersgruppe von 25 bis 34 Jahren gaben 71,6 % der Haupteinkommenspersonen an, einen mobilen Internetzugang zu besitzen. Bei der Altersgruppe von 65 bis 69 Jahren betrug dieser Anteil nur 57,9 %. Der Ausstattungsgrad der privaten Haushalte mit einem PC erhöhte sich aufgrund der ohnehin großflächigen Ausstattung im Vergleich zu 2019 nur noch leicht (+0,7 Prozentpunkte). Bei den mobilen Personalcomputern war die Zunahme etwas stärker (+2,4 Prozentpunkte). Im Gegensatz zur Ausstattung mit mobilen PC geht die Zahl privater Haushalte mit stationärem PC im Vergleich zum Jahr 2019 weiterhin zurück. Bei den stationären PC sank der bundesweite Wert von 44,6 % im Jahr 2019 auf 44,0 % im Jahr 2021. 2016 waren es 49,4 %.

92,3 % der privaten Haushalte in Deutschland besaßen 2021 einen PC

Die Erhebung zur Informations- und Kommunikationstechnologie in Haushalten (IKT-Erhebung⁶) gibt Auskunft zur Internetnutzung mit Kulturbezug. Demnach hörten im Jahr 2020 über die Hälfte (59 %) der Internetnutzerinnen und -nutzer Musik über Internetradio oder Streaming-Dienste und 77 % lasen Online-Nachrichten/-Zeitungen/-Zeitschriften.

Methodische Hinweise zum Indikator VII.12

Die hier dargestellten Ausgaben der privaten Haushalte stammen aus den Laufenden Wirtschaftsrechnungen (LWR). Dabei handelt es sich um eine Quotenstichprobe, für die in Deutschland jährlich knapp 8 000 Haushalte zu deren Einkommen, Einnahmen und Ausgaben, Konsumgewohnheiten, Wohnverhältnissen und Ausstattung mit Gebrauchsgütern befragt werden. Die Teilnahme an den LWR ist freiwillig. Die Auswertung der Ergebnisse erfolgt auf nationaler Ebene für Deutschland insgesamt sowie getrennt nach westdeutschen und ostdeutschen Ländern. Daten zu den einzelnen Bundesländern lagen nicht vor. Zum gleichen Sachverhalt liegen auch aus anderen Quellen der amtlichen Statistik Auswertungen mit ähnlichen Ergebnissen vor (z. B. IKT-Erhebung⁶), die jedoch aus methodischen Gründen nicht direkt miteinander vergleichbar sind. Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass der Ausstattungsgrad lediglich die Möglichkeit des Zugangs zum kulturellen Angebot über das Internet beschreibt. Aussagen über die tatsächliche Nutzung für kulturelle Zwecke können daraus nicht abgeleitet werden. Einige Hinweise zur Nutzung liefern die Daten der IKT-Erhebung.

Tabelle VII.12

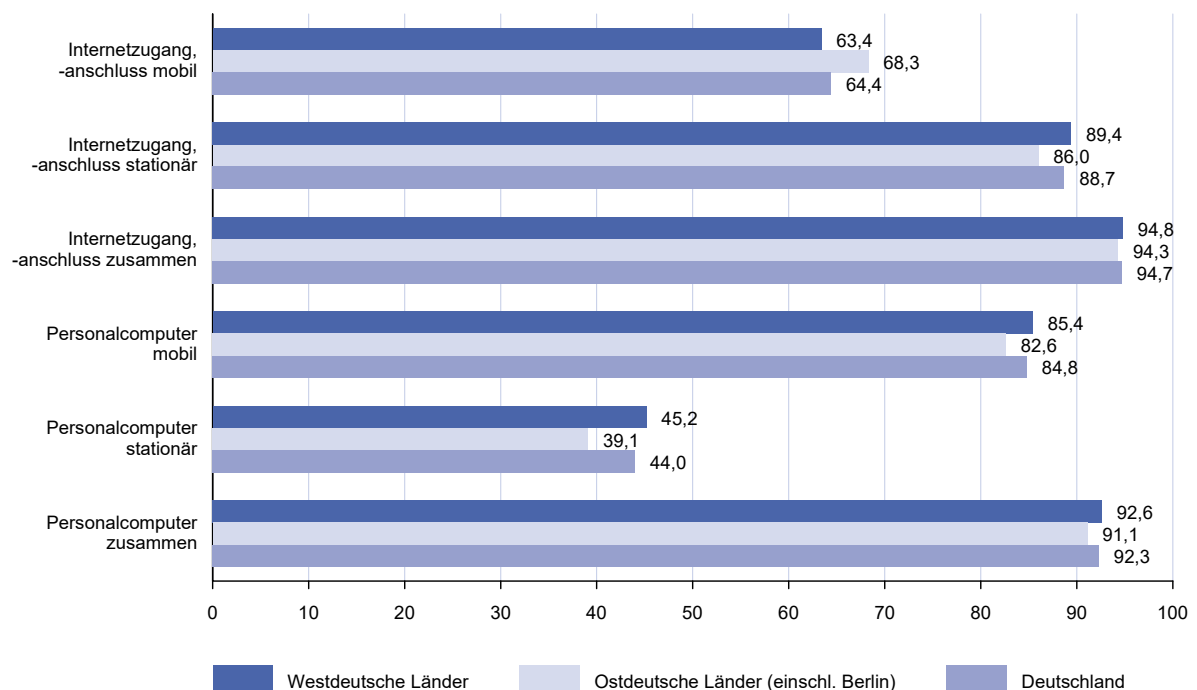
Ausstattungsgrad*¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss bzw. Personalcomputer nach Ländergruppen (in %)

Ausstattungsmerkmal	2011	2016	2019	2020	2021
Westdeutsche Länder					
Internetzugang, -anschluss	77,1	89,7	94,1	94,5	94,8
Stationär (z. B. DSL, Kabel)	.	85,6	88,3	88,3	89,4
Mobil (z. B. Smartphone, Surfstick)	.	49,3	60,9	63,5	63,4
Personalcomputer	82,8	89,1	92,2	92,3	92,6
Stationär	62,0	50,2	46,3	45,5	45,2
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	53,2	76,3	83,3	83,9	85,4
Ostdeutsche Länder (einschl. Berlin)					
Internetzugang, -anschluss	71,6	87,6	91,3	93,5	94,3
Stationär (z. B. DSL, Kabel)	.	79,6	82,7	84,9	86,0
Mobil (z. B. Smartphone, Surfstick)	.	47,4	64,2	64,7	68,3
Personalcomputer	79,1	86,7	89,2	90,2	91,1
Stationär	58,1	46,3	38,4	38,2	39,1
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	47,3	72,0	78,9	81,2	82,6
Deutschland					
Internetzugang, -anschluss	75,9	89,3	93,5	94,3	94,7
Stationär (z. B. DSL, Kabel)	.	84,3	87,1	87,6	88,7
Mobil (z. B. Smartphone, Surfstick)	.	48,9	61,6	63,7	64,4
Personalcomputer	82,0	88,6	91,6	91,9	92,3
Stationär	61,1	49,4	44,6	44,0	44,0
Mobil (Laptop, Tablet, Netbook)	51,9	75,4	82,4	83,4	84,8

*) Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. Personalcomputer vorhanden ist.

Abbildung VII.12

Ausstattungsgrad¹⁾ privater Haushalte mit Internetanschluss und Personalcomputer 2021 nach Ländergruppen (in %)



1) Anteil der Haushalte, in denen ein Internetanschluss bzw. ein Personalcomputer vorhanden ist.

Tabellenanhang:

- **Bevölkerungszahlen nach Jahren und Bundesländern**
- **Bevölkerungszahlen am 31.12.2020 nach Altersgruppen und Bundesländern**
- **Kinobesuche nach Jahren und Bundesländern**
- **Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Bundesländern**
- **Versicherte in der Künstlersozialkasse 2022 nach Kulturbereichen und Bundesländern**
- **Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2021 nach Programmressorts**

Tabellenanhang

Bevölkerungszahlen nach Jahren*) und Bundesländern

Land	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Baden-Württemberg	10 753 880	10 512 441	10 569 111	10 631 278	10 716 644	10 879 618
Bayern	12 538 696	12 443 372	12 519 571	12 604 244	12 691 568	12 843 514
Berlin	3 460 725	3 326 002	3 375 222	3 421 829	3 469 849	3 520 031
Brandenburg	2 503 273	2 453 180	2 449 511	2 449 193	2 457 872	2 484 826
Bremen	660 706	652 182	654 774	657 391	661 888	671 489
Hamburg	1 786 448	1 718 187	1 734 272	1 746 342	1 762 791	1 787 408
Hessen	6 067 021	5 993 771	6 016 481	6 045 425	6 093 888	6 176 172
Mecklenburg-Vorpommern	1 642 327	1 606 899	1 600 327	1 596 505	1 599 138	1 612 362
Niedersachsen	7 918 293	7 774 253	7 778 995	7 790 559	7 826 739	7 926 599
Nordrhein-Westfalen	17 845 154	17 544 938	17 554 329	17 571 856	17 638 098	17 865 516
Rheinland-Pfalz	4 003 745	3 990 033	3 990 278	3 994 366	4 011 582	4 052 803
Saarland	1 017 567	997 855	994 287	990 718	989 035	995 597
Sachsen	4 149 477	4 054 182	4 050 204	4 046 385	4 055 274	4 084 851
Sachsen-Anhalt	2 335 006	2 276 736	2 259 393	2 244 577	2 235 548	2 245 470
Schleswig-Holstein	2 834 259	2 802 266	2 806 531	2 815 955	2 830 864	2 858 714
Thüringen	2 235 025	2 181 603	2 170 460	2 160 840	2 156 759	2 170 714
Deutschland	81 751 602	80 327 900	80 523 746	80 767 463	81 197 537	82 175 684

*) Jeweils am 31.12.

Noch: Bevölkerungszahlen nach Jahren*) und Bundesländern

Land	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Baden-Württemberg	10 951 893	11 023 425	11 069 533	11 100 394	11 103 043	11 124 642
Bayern	12 930 751	12 997 204	13 076 721	13 124 737	13 140 183	13 176 989
Berlin	3 574 830	3 613 495	3 644 826	3 669 491	3 664 088	3 677 472
Brandenburg	2 494 648	2 504 040	2 511 917	2 521 893	2 531 071	2 537 868
Bremen	678 753	681 032	682 986	681 202	680 130	676 463
Hamburg	1 810 438	1 830 584	1 841 179	1 847 253	1 852 478	1 853 935
Hessen	6 213 088	6 243 262	6 265 809	6 288 080	6 293 154	6 295 017
Mecklenburg-Vorpommern	1 610 674	1 611 119	1 609 675	1 608 138	1 610 774	1 611 160
Niedersachsen	7 945 685	7 962 775	7 982 448	7 993 608	8 003 421	8 027 031
Nordrhein-Westfalen	17 890 100	17 912 134	17 932 651	17 947 221	17 925 570	17 924 591
Rheinland-Pfalz	4 066 053	4 073 679	4 084 844	4 093 903	4 098 391	4 106 485
Saarland	996 651	994 187	990 509	986 887	983 991	982 348
Sachsen	4 081 783	4 081 308	4 077 937	4 071 971	4 056 941	4 043 002
Sachsen-Anhalt	2 236 252	2 223 081	2 208 321	2 194 782	2 180 684	2 169 253
Schleswig-Holstein	2 881 926	2 889 821	2 896 712	2 903 773	2 910 875	2 922 005
Thüringen	2 158 128	2 151 205	2 143 145	2 133 378	2 120 237	2 108 863
Deutschland	82 521 653	82 792 351	83 019 213	83 166 711	83 155 031	83 237 124

*) Jeweils am 31.12.

Bevölkerungszahlen am 31.12.2020 nach Altersgruppen und Bundesländern

Land	Insgesamt	Davon im Alter von				
		unter 6 Jahren	6 bis unter 10 Jahren	10 bis unter 15 Jahren	15 bis unter 19 Jahren	19 oder mehr Jahren
Baden-Württemberg	11 103 043	654 944	404 001	509 824	426 621	9 107 653
Bayern	13 140 183	770 166	471 558	577 709	480 359	10 840 391
Berlin	3 664 088	227 888	136 592	158 594	116 470	3 024 544
Brandenburg	2 531 071	131 432	92 973	114 424	84 896	2 107 346
Bremen	680 130	40 633	23 792	29 790	24 086	561 829
Hamburg	1 852 478	118 025	68 352	80 222	62 706	1 523 173
Hessen	6 293 154	365 930	229 816	287 992	235 671	5 173 745
Mecklenburg-Vorpommern	1 610 774	80 524	56 075	70 061	52 543	1 351 571
Niedersachsen	8 003 421	454 168	287 435	365 726	311 497	6 584 595
Nordrhein-Westfalen	17 925 570	1 041 078	650 152	818 780	683 785	14 731 775
Rheinland-Pfalz	4 098 391	232 851	145 382	180 605	150 348	3 389 205
Saarland	983 991	49 539	31 630	40 131	33 729	828 962
Sachsen	4 056 941	218 603	148 901	178 283	133 547	3 377 607
Sachsen-Anhalt	2 180 684	106 689	73 661	90 689	69 095	1 840 550
Schleswig-Holstein	2 910 875	155 799	102 486	132 155	110 530	2 409 905
Thüringen	2 120 237	106 623	75 008	90 109	69 300	1 779 197
Deutschland	83 155 031	4 754 892	2 997 814	3 725 094	3 045 183	68 632 048

Kinobesuche nach Jahren und Bundesländern

Land	Kinobesuche				
	2011	2012	2013	2014	2015
	in 1 000				
Baden-Württemberg	17 480	18 636	17 973	16 726	19 041
Bayern	23 815	23 872	22 959	21 474	23 676
Berlin	9 127	9 694	9 402	9 182	10 077
Brandenburg	2 695	2 853	2 755	2 548	3 033
Bremen	1 985	2 035	1 895	1 808	2 006
Hamburg	4 251	4 526	4 157	3 969	4 395
Hessen	9 603	10 170	9 928	9 381	10 706
Mecklenburg-Vorpommern	2 094	2 090	2 070	1 919	2 284
Niedersachsen	11 039	11 426	10 835	10 369	12 331
Nordrhein-Westfalen	26 413	27 837	26 335	24 519	28 367
Rheinland-Pfalz	5 641	5 816	5 658	5 135	5 970
Saarland	1 343	1 360	1 291	1 169	1 351
Sachsen	5 128	5 403	5 343	4 994	5 870
Sachsen-Anhalt	2 654	2 760	2 813	2 633	3 091
Schleswig-Holstein	3 843	3 970	3 722	3 582	4 209
Thüringen	2 467	2 613	2 538	2 334	2 775
Deutschland	129 579	135 061	129 675	121 741	139 181

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Noch: Kinobesuche nach Jahren und Bundesländern

Land	Kinobesuche					
	2016	2017	2018	2019	2020	2021
	in 1 000					
Baden-Württemberg	16 445	16 495	13 913	15 334	4 863	4 990
Bayern	21 129	21 536	18 492	20 348	6 046	6 992
Berlin	9 297	9 409	8 461	9 225	3 234	3 352
Brandenburg	2 626	2 726	2 368	2 688	871	965
Bremen	1 693	1 720	1 508	1 690	490	597
Hamburg	3 966	4 019	3 456	3 953	1 291	1 375
Hessen	9 293	9 287	7 955	8 973	2 896	3 129
Mecklenburg-Vorpommern	1 943	2 017	1 713	1 950	683	711
Niedersachsen	10 296	10 445	9 026	10 355	3 252	3 684
Nordrhein-Westfalen	24 460	24 560	21 021	24 401	7 994	9 271
Rheinland-Pfalz	5 112	5 068	4 354	4 942	1 512	1 753
Saarland	1 131	1 118	945	1 055	311	383
Sachsen	5 100	5 204	4 574	5 154	1 960	1 735
Sachsen-Anhalt	2 658	2 658	2 327	2 627	854	986
Schleswig-Holstein	3 566	3 640	3 115	3 565	1 101	1 313
Thüringen	2 388	2 403	2 127	2 352	738	815
Deutschland	121 104	122 305	105 356	118 612	38 095	42 051

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Bundesländern

Land	Leinwände				
	2011	2012	2013	2014	2015
Baden-Württemberg	614	633	632	640	650
Bayern	809	801	800	812	832
Berlin	266	261	266	268	273
Brandenburg	140	137	133	133	137
Bremen	48	47	47	47	47
Hamburg	81	77	78	79	80
Hessen	325	316	319	318	330
Mecklenburg-Vorpommern	121	115	116	114	116
Niedersachsen	436	437	427	442	436
Nordrhein-Westfalen	860	862	861	861	854
Rheinland-Pfalz	201	198	199	193	202
Saarland	70	73	71	68	71
Sachsen	236	231	226	225	228
Sachsen-Anhalt	129	126	131	130	127
Schleswig-Holstein	170	166	168	169	170
Thüringen	134	137	136	138	139
Deutschland	4 640	4 617	4 610	4 637	4 692

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Noch: Leinwände (Kinosäle) nach Jahren und Bundesländern

Land	Leinwände					
	2016	2017	2018	2019	2020	2021
Baden-Württemberg	665	672	680	691	672	676
Bayern	843	850	858	859	859	865
Berlin	275	288	291	284	275	281
Brandenburg	138	142	142	152	150	153
Bremen	47	48	48	49	49	47
Hamburg	80	82	86	87	90	89
Hessen	337	339	332	346	345	345
Mecklenburg-Vorpommern	117	118	120	141	143	140
Niedersachsen	441	447	457	462	459	452
Nordrhein-Westfalen	867	884	884	909	910	908
Rheinland-Pfalz	203	201	212	224	225	225
Saarland	68	65	66	67	64	64
Sachsen	229	231	238	247	247	247
Sachsen-Anhalt	126	128	127	130	131	133
Schleswig-Holstein	165	172	170	175	175	175
Thüringen	138	136	138	138	132	131
Deutschland	4 739	4 803	4 849	4 961	4 926	4 931

Quelle: Filmförderungsanstalt (FFA)

Versicherte in der Künstlersozialkasse 2022 nach Kulturbereichen und Bundesländern

Land	Insgesamt	Davon							
		Wort		Bildende Kunst		Musik		Darstellende Kunst	
		Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Baden-Württemberg	20 384	3 556	17,4	6 929	34,0	7 225	35,4	2 674	13,1
Bayern	29 463	6 680	22,7	10 633	36,1	8 085	27,4	4 065	13,8
Berlin	40 889	8 928	21,8	14 129	34,6	8 648	21,1	9 184	22,5
Brandenburg	4 286	864	20,2	1 388	32,4	1 244	29,0	790	18,4
Bremen	1 912	354	18,5	662	34,6	606	31,7	290	15,2
Hamburg	13 472	3 119	23,2	5 335	39,6	2 837	21,1	2 181	16,2
Hessen	11 958	2 350	19,7	4 111	34,4	3 934	32,9	1 563	13,1
Mecklenburg-Vorpommern	1 897	305	16,1	757	39,9	572	30,2	263	13,9
Niedersachsen	10 533	2 060	19,6	3 557	33,8	3 544	33,6	1 372	13,0
Nordrhein-Westfalen	35 209	8 063	22,9	12 188	34,6	9 372	26,6	5 586	15,9
Rheinland-Pfalz	5 288	1 001	18,9	1 764	33,4	1 917	36,3	606	11,5
Saarland	1 078	178	16,5	328	30,4	447	41,5	125	11,6
Sachsen	8 252	1 498	18,2	2 794	33,9	2 666	32,3	1 294	15,7
Sachsen-Anhalt	2 118	359	16,9	844	39,8	579	27,3	336	15,9
Schleswig-Holstein	5 004	1 140	22,8	1 779	35,6	1 498	29,9	587	11,7
Thüringen	2 208	343	15,5	713	32,3	887	40,2	265	12,0
Deutschland	193 951	40 798	21,0	67 911	35,0	54 061	27,9	31 181	16,1

Quelle: Künstlersozialkasse (KSK), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2021 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Zugehörige Länder	Insgesamt ¹⁾	Darunter			
			Musik		darunter Rock/Pop	
		Stunden	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	Bayern	45 238	21 491	47,5	9 412	20,8
Hessischer Rundfunk (HR)	Hessen	52 647	30 178	57,3	17 966	34,1
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen	64 547	40 327	62,5	14 486	22,4
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen, Schleswig-Holstein	70 827	20 286	28,6	9 257	13,1
Radio Bremen (RB)	Bremen	35 040	18 656	53,2	11 258	32,1
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	Berlin, Brandenburg	65 534	31 723	48,4	12 985	19,8
Saarländischer Rundfunk (SR)	Saarland	35 040	21 377	61,0	12 279	35,0
Südwestrundfunk (SWR)	Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz	75 159	51 322	68,3	29 550	39,3
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	Nordrhein-Westfalen	53 370	33 007	61,8	11 895	22,3
Insgesamt	Deutschland	497 401	268 368	54,0	129 089	26,0

1) Einschl. Werbefunk. – 2) Anteil der Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Noch: Sendezeiten in den Hörfunkprogrammen der Landesrundfunkanstalten 2021 nach Programmressorts

Landesrundfunkanstalt	Noch: Darunter							
	noch: darunter				Wort		darunter	
	Unterhaltungsmusik		Klassik				Kultur und Bildung	
	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾	Stunden	% ²⁾
Bayerischer Rundfunk (BR)	3 277	7,2	8 802	19,5	23 375	51,7	4 635	10,2
Hessischer Rundfunk (HR)	6 581	12,5	5 631	10,7	21 929	41,7	2 769	5,3
Mitteldeutscher Rundfunk (MDR)	20 108	31,2	5 733	8,9	23 727	36,8	2 161	3,3
Norddeutscher Rundfunk (NDR)	3 747	5,3	7 282	10,3	50 355	71,1	6 400	9,0
Radio Bremen (RB)	4 364	12,5	3 034	8,7	16 007	45,7	5 374	15,3
Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB)	8 981	13,7	9 757	14,9	33 330	50,9	3 727	5,7
Saarländischer Rundfunk (SR)	4 311	12,3	4 787	13,7	13 243	37,8	2 522	7,2
Südwestrundfunk (SWR)	16 684	22,2	5 087	6,8	23 250	30,9	3 975	5,3
Westdeutscher Rundfunk (WDR)	12 562	23,5	8 550	16,0	20 040	37,5	7 818	14,6
Insgesamt	80 615	16,2	58 663	11,8	225 256	45,3	39 381	7,9

1) Einschl. Werbefunk – 2) Anteil der Sendezeiten an den Gesamtsendestunden der Landesrundfunkanstalt. – – – Quelle: Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), eigene Berechnungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Glossar

Ausstattungsgrad

Der Ausstattungsgrad ist das statistische Maß dafür, wie viele Haushalte ein bestimmtes Gut besitzen; beispielsweise bedeutet ein Ausstattungsgrad von 96 % bei Mobiltelefonen, dass 96 von 100 Haushalten mindestens ein Mobiltelefon besitzen.

Bevölkerungszahl

Die Bevölkerungszahl (Einwohnerinnen und Einwohner) umfasst die Anzahl der Personen, die zu einem bestimmten Stichtag in einem bestimmten Gebiet leben. Die Bevölkerungszahl wird von der amtlichen Statistik anhand der Bevölkerungsfortschreibung auf Grundlage der letzten Volkszählung (aktuell Zensus 2011) ermittelt. Sie errechnet sich aus der Zahl der Volkszählung sowie aus den von den Standesämtern gemeldeten Geburten und Sterbefällen und aus den von den Meldebehörden gemeldeten Zuzügen und Fortzügen. Stichtag der in diesem Bericht zugrundeliegenden Bevölkerungszahlen ist der 31.12. des jeweiligen Jahres.

Bruttoinlandsprodukt

Das Bruttoinlandsprodukt (BIP) ist ein Maß für die wirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft in einem bestimmten Zeitraum. Das BIP misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung), soweit diese nicht als Vorleistung für die Produktion anderer Waren und Dienstleistungen verwendet werden. Die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts dient als Indikator für das Wirtschaftswachstum der Volkswirtschaften.

Denkmäler

In Deutschland besteht keine einheitliche Klassifikation von Denkmälern. Jedes Bundesland hat sein eigenes Denkmalschutzgesetz, in dem jeweils definiert wird, was als Denkmal anerkannt wird und anzuerkennen ist, sowie dass eine Denkmalliste zu führen ist. Gemein ist den jeweiligen Definitionen, dass Denkmäler als Sache, Sachgesamtheiten oder Teile von Sachen gegenständlicher Art gelten, für deren Erhalt und Nutzung ein öffentliches Interesse besteht. Dieses öffentliche Interesse begründet sich häufig durch die historische, kulturell-künstlerische, wissenschaftliche, handwerkliche und technische Bedeutsamkeit. Denkmäler lassen sich typischerweise unterscheiden in Baudenkmäler, darunter zählen alle Einzelbaudenkmäler (Schlösser, Burgen etc.), Gartendenkmäler (Parks und Gärten) und Denkmalbereiche (z. B. historische Ortskerne) sowie in Bodendenkmäler (z. B. archäologisch bedeutsame Stätten) und in bewegliche, d. h. nicht ortsfeste Denkmäler (z. B. Schiffe oder Glocken, aber auch kleinere Einzelgegenstände wie Werkzeuge, Geräte, Schmuck etc.).

Erwerbstätige

Erwerbstätige sind nach der Definition der Internationalen Arbeitsorganisation Personen im Alter von 15 und mehr Jahren, die im Berichtszeitraum wenigstens eine Stunde für Lohn oder sonstiges Entgelt irgendeiner beruflichen Tätigkeit nachgehen bzw. in einem Arbeitsverhältnis stehen (einschl. Soldatinnen und Soldaten), selbstständig ein Gewerbe oder eine Landwirtschaft betreiben, einen freien Beruf ausüben oder als mithelfende Familienangehörige im Betrieb eines Familienmitglieds mitarbeiten, ohne dafür Lohn oder Gehalt zu beziehen.

Fachgebiete des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in den Volkshochschulen

Die Kurse des Programmbereichs „Kultur, Gestalten“ in den Volkshochschulen werden in folgende Fachgebiete eingeteilt:

- Fachgebietsübergreifende/sonstige Kurse
- Literatur (Theorie)
- Literarische Praxis
- Theater/Tanz (Theorie)
- Theaterpraxis/Kleinkunst
- Tanzpraxis
- Kunst-/Kulturgeschichte
- Malen/Zeichnen/Drucktechniken
- Plastisches Gestalten
- Textiles Gestalten
- Handwerk/Kunsth Handwerk
- Foto-, Film-, Audio- und sonstige Medienpraxis
- Musik (Theorie)
- Musikalische Praxis

IKT-Erhebung

Die IKT-Erhebung ist eine jährliche europäische Stichprobenerhebung der amtlichen Statistik über die private Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) der privaten Haushalte. Bei der Befragung werden Daten zur Ausstattung und zur Nutzung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien erhoben, insbesondere von Computer und Internet. Die Schwerpunkte liegen auf Fragen zu der Art, der Häufigkeit und den ausgewählten Zwecken der Internetnutzung (z. B. E-Government, E-Commerce oder E-Learning). Zusätzlich werden Informationen darüber erhoben, welche Bedenken und Hindernisse die Menschen vom direkten Kontakt mit neuen Technologien abhalten.

Internetzugang

Im Fragebogen für die privaten Haushalte der Laufenden Wirtschaftsrechnungen wird zwischen mobilem (z. B. Smartphone, Surfstick) und stationärem (z. B. DSL, Kabel) Internetzugang unterschieden. Dahinter steht die Differenzierung zwischen der jeweiligen Verbindungsart zum Internet: Während der stationäre Internetzugang in der Regel an den entsprechenden stationären Telefonanschluss des jeweiligen Zugangsorts gebunden ist, wird der mobile Internetzugang über eine Funkverbindung hergestellt, der sich über mobile Geräte wie Smartphones oder Surfsticks in der Regel ortsunabhängig aktivieren lässt.

Kulturberufe

Die Abgrenzung der kulturrelevanten Berufsgruppen erfolgte durch die Abstimmung im Arbeitskreis Kulturstatistik auf Grundlage bisheriger Abgrenzungen durch das Statistische Bundesamt und den Ergebnissen des European Statistical System Network (ESSnet) zum Bereich „Kultur“. Bei der Entscheidung für Kulturberufsgruppen wurde nach dem Schwerpunktprinzip vorgegangen, wonach jene Berufsgruppen einbezogen wurden, die einen kulturrelevanten Anteil von mindestens 50 % besaßen (bspw. Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen). Für die statistische Betrachtung wurden als Kulturberufe folgende 22 Berufsgruppen (darunter 8 Berufsgruppen ohne Auszubildende) berücksichtigt:

- Technische Mediengestaltung
- Fototechnik und Fotografie
- Buch-, Kunst-, Antiquitäten- und Musikfachhandel
- Veranstaltungsservice und -management
- Medien- und Dokumentations-, Informationsdienste
- Lehrtätigkeiten an außerschulischen Bildungseinrichtungen (ohne Auszubildende)
- Geisteswissenschaften (ohne Auszubildende)
- Verlags- und Medienwirtschaft
- Redaktion und Journalismus (ohne Auszubildende)
- Produkt- und Industriedesign
- Innenarchitektur, visuelles Marketing, Raumausstattung
- Kunsthandwerk und bildende Künste
- Kunsthandwerkliche Keramik- und Glasgestaltung
- Kunsthandwerkliche Metallgestaltung
- Musikinstrumentenbau
- Musik-, Gesangs- und Dirigententätigkeiten (ohne Auszubildende)
- Schauspiel, Tanz und Bewegungskunst (ohne Auszubildende)
- Moderation und Unterhaltung (ohne Auszubildende)
- Theater-, Film- und Fernsehproduktion (ohne Auszubildende)
- Veranstaltungs-, Kamera- und Tontechnik
- Bühnen- und Kostümbildner:in, Requisite
- Museumstechnik und -management (ohne Auszubildende)

Studienbereiche und Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen nach Studienbereichen

Die Studienfächer der Fächergruppe „Kunst, Kunstwissenschaft“ an den Hochschulen sind einzelnen Studienbereichen zugeordnet:

Studienbereiche	Studienfächer
Kunst, Kunstwissenschaft allg.	Interdisziplinäre Studien (Schwerpunkt Kunst, Kunstwissenschaft) Kunsterziehung, Kunstgeschichte, Kunstwissenschaft Restaurierungskunde
Bildende Kunst	Bildende Kunst/Grafik Bildhauerei/Plastik Malerei Neue Medien
Gestaltung	Angewandte Kunst Edelstein- und Schmuckdesign Grafikdesign/Kommunikationsgestaltung Industriedesign/Produktgestaltung Textilgestaltung Werkerziehung
Darstellende Kunst, Film und Fernsehen, Theaterwissenschaften	Darstellende Kunst/Bühnenkunst/Regie Film und Fernsehen Schauspiel Tanzpädagogik Theaterwissenschaft
Musik, Musikwissenschaft	Dirigieren Gesang Instrumentalmusik Jazz und Populärmusik Kirchenmusik Komposition Musikerziehung Musikwissenschaft/-geschichte Orchestermusik Rhythmik Tonmeister

Öffentlicher Gesamthaushalt

Der öffentliche Gesamthaushalt umfasst die staatlichen Haushalte des Bundes, der Länder und der kommunalen Haushalte. Zu den Erhebungseinheiten zählen im Einzelnen:

- Bund
- Kamerale Sondervermögen des Bundes (unvollständig)
- Länder einschließlich der Stadtstaaten Berlin, Bremen, Hamburg und kamerale Sondervermögen der Länder (unvollständig)
- Gemeinden und Gemeindeverbände
- Kommunale Zweckverbände

Quotensummenverfahren

Zunächst wird für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung der Anteil der Erstabsolventinnen und Erstabsolventen berechnet. Die Anteile werden anschließend addiert, sodass alle Absolventinnen und Absolventen mit in die Kennzahl eingehen.

Tageszeitungen

Tageszeitungen lassen sich unterteilen in: Überregionale Abonnementzeitungen, lokale und regionale Abonnementzeitungen sowie Kaufzeitungen. Eine Abonnementzeitung ist jenes Verkaufsexemplar einer Zeitung, das überwiegend an feste und zahlende Einzelpersonen innerhalb eines bestimmten Zeitraumes geliefert wird. Die große Masse der Abonnementzeitungen ist lokal und regional geprägt. Kaufzeitungen erzielen ihren Umsatz überwiegend über den Einzel- bzw. Straßenverkauf.

Volkshochschulkurse

Volkshochschulen in Deutschland sind öffentliche Weiterbildungsinstitutionen mit breitem Fächerangebot. Die Kurse der Volkshochschulen werden nach der Volkshochschulstatistik des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung in die folgenden sieben Programmbereiche (in Klammern: jeweiliger Anteil an der bundesweiten Belegungszahl von 3,7 Millionen im Jahr 2020) eingeteilt: „Politik, Gesellschaft, Umwelt“ (7 %), „Kultur, Gestalten“ (13 %), „Gesundheit“ (37 %), „Sprachen“ (35 %), „Qualifikationen für das Arbeitsleben – IT – Organisation/Management“ (6 %) sowie „Schulabschlüsse – Studienzugang und -begleitung“ (1 %) und „Grundbildung“ (1 %).

Verwendete Datenquellen außerhalb der amtlichen Statistik

Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland (ARD), www.ard.de

Börsenverein des Deutschen Buchhandels e. V., Frankfurt am Main, www.boersenverein.de

Bundesarchitektenkammer e. V., Berlin, www.bak.de

Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger e. V. (BDZV), Berlin, www.bdzv.de

Deutscher Bühnenverein e. V. – Bundesverband der Theater und Orchester, Köln, www.buehnenverein.de

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung e. V. (DIE), Bonn, www.die-bonn.de

Filmförderungsanstalt (FFA), Berlin, www.ffa.de

Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz), Deutsche Bibliotheksstatistik (DBS), Köln, www.hbz-nrw.de

Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V. (IVW), Berlin, www.ivw.de

Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, Berlin, www.smb.museum

Unfallversicherung Bund und Bahn, Geschäftsbereich Künstlersozialversicherung (Künstlersozialkasse, KSK), Wilhelmshaven, www.kuenstlersozialkasse.de

Verband deutscher Musikschulen e. V. (VdM), Bonn, www.musikschulen.de

Zeitungsmarktforschung Gesellschaft der deutschen Zeitungen (ZMG) mbH, Frankfurt am Main, www.zmg.de

Hinweis:

Zu den verwendeten Datenquellen zählen auch die Erhebung der Länderdaten der Kultusministerkonferenz (KMK, Berlin, www.kmk.org) zu den Belegungen von Kursen in der gymnasialen Oberstufe (Qualifikationsphasen I und II) der Integrierten Gesamtschulen und Gymnasien, zu denen auch Daten der amtlichen Statistik zählen.

Literatur aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2022a): Kulturfinanzbericht. Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2022b): Kulturindikatoren | kompakt. Wiesbaden.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (Hrsg.) (2020): Kulturindikatoren auf einen Blick – Ein Ländervergleich. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2022): Spartenbericht Literatur und Presse. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2021a): Erwerbstätige in Kultur und Kulturwirtschaft. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2021b): Spartenbericht Bildende Kunst. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2021c): Spartenbericht Darstellende Kunst. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2020): Spartenbericht Soziokultur und Kulturelle Bildung. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2019): Spartenbericht Film, Fernsehen und Hörfunk. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2018): Spartenbericht Baukultur, Denkmalschutz und Denkmalpflege. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017): Spartenbericht Museen, Bibliotheken und Archive. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2016): Spartenbericht Musik. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2015): Beschäftigung in Kultur und Kulturwirtschaft. Sonderauswertung aus dem Mikrozensus. Wiesbaden.

Hinweis:

Alle Veröffentlichungen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ sind online verfügbar unter: www.statistikportal.de

Alle Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes aus dem Projekt „Bundesweite Kulturstatistik“ sind online verfügbar unter: www.destatis.de

Adressen der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder

Statistisches Bundesamt

Statistisches Bundesamt

Gustav-Stresemann-Ring 11
65189 Wiesbaden
<https://www.destatis.de>
Infoservice
Telefon: 0611 75-2405
www.destatis.de/kontakt

Statistische Ämter der Länder

Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Böblinger Straße 68
70199 Stuttgart
Telefon: 0711 641-2833
www.statistik-bw.de
auskunftsdienst@stala.bwl.de

Bayerisches Landesamt für Statistik

Nürnberger Str. 95
90762 Fürth
Telefon: 0911 98208-6484
www.statistik.bayern.de
info@statistik.bayern.de

Amt für Statistik Berlin-Brandenburg

Steinstraße 104-106
14480 Potsdam
Telefon: 0331 8173-1777
www.statistik-berlin-brandenburg.de
info@statistik-bbb.de

Statistisches Landesamt Bremen

An der Weide 14-16
28195 Bremen
Telefon: 0421 361-6070
www.statistik.bremen.de
info@statistik.bremen.de

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

Steckelhörn 12
20457 Hamburg
Telefon: 040 42831-1766
www.statistik-nord.de
info@statistik-nord.de

Hessisches Statistisches Landesamt

Rheinstraße 35/37
65185 Wiesbaden
Telefon: 0611 3802-802
<https://statistik.hessen.de>
info@statistik.hessen.de

Statistisches Amt Mecklenburg-Vorpommern

Lübecker Straße 287
19059 Schwerin
Telefon: 0385 58856-712
www.statistik-mv.de
statistik.auskunft@statistik-mv.de

Landesamt für Statistik Niedersachsen (LSN)

Göttinger Chaussee 76
30453 Hannover
Telefon: 0511 9898-1134
www.statistik.niedersachsen.de
auskunft@statistik.niedersachsen.de

Information und Technik Nordrhein-Westfalen

Statistisches Landesamt
Mauerstraße 51
40476 Düsseldorf
Telefon: 0211 9449-2495
www.it.nrw.de
statistik-info@it.nrw.de

Statistisches Landesamt Rheinland-Pfalz

Mainzer Straße 14-16
56130 Bad Ems
Telefon: 02603 71-4444
www.statistik.rlp.de
info@statistik.rlp.de

Statistisches Amt Saarland

Virchowstraße 7
66119 Saarbrücken
Telefon: 0681 501-5925
www.statistik.saarland.de
presse.statistik@lzd.saarland.de

Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen

Macherstraße 63
01917 Kamenz
Telefon: 03578 33-1913
www.statistik.sachsen.de
info@statistik.sachsen.de

Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt

Merseburger Straße 2
06110 Halle/Saale
Telefon: 0345 2318-777
<https://statistik.sachsen-anhalt.de>
info@stala.mi.sachsen-anhalt.de

Thüringer Landesamt für Statistik

Europaplatz 3
99091 Erfurt
Telefon: 0361 57331-9642
www.statistik.thueringen.de
auskunft@statistik.thueringen.de

